

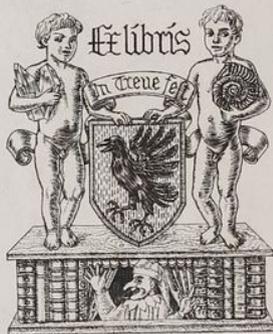
**ÖSTERREICHISCHE  
EXLIBRIS  
GESELLSCHAFT**



**XIV.  
JAHRBUCH  
1916**

**REDAKTEUR: RUDOLF RITTER VON HÖFKEN  
PERCHTOLDSDORF BEI WIEN.**

**VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELL-  
SCHAFT, WIEN, I. AM HOF 3.  
CHWALA'S DRUCK, WIEN, VII. ZIEGLERGASSE 61.**



Doctoris Philosophiae  
Wilfried Lorenzset

1922

24/100

## ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELLSCHAFT

Von den mit zahlreichen und wertvollen, original-graphischen Kunstbeilagen ausgestatteten früheren **Jahrbüchern** ist Band 4 vergriffen. Band 1 — 3 und 5 sind noch in wenigen Exemplaren à 20 Kronen, die übrigen zu normalen Preisen zu beziehen.

**Katalog der Exlibris-Ausstellung**, veranstaltet von der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft im k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie 1913: K —40.

**Generalregister zu den Jahrbüchern 1903 bis 1912** wird an neu eintretende Mitglieder zum Preise von K 3·50, an Nichtmitglieder zum Preise von K 5.— abgegeben.

BESTELLUNGEN wollen nur an Herrn Oberrevident E. Vymlatil, Wien II. Nordbahnstraße 52, gerichtet werden.

## AN UNSERE VEREHRTEN MITGLIEDER!

Sobald es die Umstände erlauben, wird ein gesondertes

### **Mitglieder-Verzeichnis mit Tausch-Angaben**

ausgegeben und durch zeitweise Ergänzungsbögen auf dem Laufenden erhalten werden.

Das im März erscheinende erste Heft des 15. Jahrbuches 1917, dessen Titelblatt und Inhaltsverzeichnis im zweiten Hefte folgen, kann nur an jene Mitglieder versendet werden, welche den Beitrag von 15 Kronen für 1917, bzw. für bisher nicht geordnete frühere Jahrgänge erlegt haben. Wird Zusendung „eingeschrieben“ gewünscht, beliebe man 50 Heller mehr beizufügen. Für Verluste wird seitens der Gesellschaft kein Ersatz geleistet.

Trotz ungeniertester Entgegennahme der Jahrbücher stehen leider noch Mitglieds-Beiträge verschiedener Jahre aus — eine krasse Rücksichtslosigkeit einem mühsam ringenden Vereine gegenüber. Wir ersuchen neuerlich, den Verbindlichkeiten nachzukommen oder die Publikationen zurückzugeben.

Für unseren im Felde stehenden Kassaverwalter J. Saar hat Oberrevident E. Vymlatil bis auf weiteres auch dessen Agenden zu übernehmen die Güte gehabt. Wir bitten daher zur Vermeidung unnötiger Erschwernisse **inständigst, nur die folgenden zwei Adressen zu benützen:**

„Wien I. Am Hof 3“ **nur** für Präsidium und Redaktion; in allen anderen und in Kassa-Angelegenheiten **nur** „Oberrevident Eduard Vymlatil, Wien II. Nordbahnstraße 52.“

Lesen!

Wenden!

## DER DEUTSCHE VEREIN FÜR EXLIBRISKUNST UND GEBRAUCHSGRAPHIK (E. V.) ZU BERLIN

ist seit mehr als 25 Jahren bestrebt, das Interesse für die Exlibriskunst zu fördern und in weiteren Kreisen zu verbreiten. Er gibt eine viermal jährlich erscheinende ZEITSCHRIFT in Form stattlicher, reich illustrierter und mit Kunstbeilagen versehener Hefte heraus; jedem derselben ist eine „Tauschliste“ beigelegt, die den Austausch von Exlibris unter den Mitgliedern vermittelt. Der Jahresbeitrag beträgt 15 Mark für Deutschland und Österr.-Ungarn, 16,50 Mark für das Ausland. Die Zeitschrift wird den Mitgliedern unentgeltlich und postfrei geliefert.

Dem Vereine ist ein Sammlerverband angegliedert, dessen Mitglieder für einen Jahresbeitrag von 4 Mark mit jedem Hefte der Vereinszeitschrift 10 bis 12 gute Exlibris, darunter mindestens zwei Radierungen, geliefert erhalten.

Nähere Auskunft erteilt der Schriftführer des Vereines,  
Rechnungsrat A. OBERLÄNDER, BERLIN W. 57, Frobenstraße 5, II.

## KUNST- UND BUCHDRUCKEREI **CHWALA'S DRUCK** WIEN • VII • ZIEGLERGASSE 61

Vielfach  
prämiert



Fernsprecher  
37549

K. k. handelsgerichtlich  
beeideter Sachverständiger  
und Schlichter

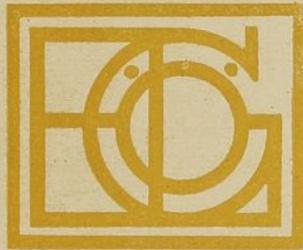
Herstellung aller **Exlibris**-Reproduktionen  
in mehrfarbigen und einfarbigem Druck in  
einwandfreier Ausführung.

Anfertigung feiner Druckerarbeiten, illustrierter Kataloge, Farbendrucke

Anzeigengebühr:  $\frac{1}{8}$  Seite K 15.—,  $\frac{1}{4}$  Seite K 20.—,  $\frac{1}{2}$  Seite K 30.—, 1 ganze Seite K 50.—. Beilagen nach Übereinkunft. Anzeigen-Annahme durch den Kassier der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft: Josef Saar, Wien XV. Mariahilferstraße Nr. 176.

WENDEN!

**ÖSTERREICHISCHE  
EXLIBRIS  
GESELLSCHAFT**



**XIV.  
JAHRBUCH  
1916**

**REDAKTEUR: RUDOLF RITTER VON HÖFKEN  
PERCHTOLDSDORF BEI WIEN.**

**VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELL-  
SCHAFT, WIEN, I. AM HOF 3.  
CHWALA'S DRUCK, WIEN, VII. ZIEGLERGASSE 61.**



## VORWORT.



Im dritten Jahre tobt der Weltkrieg. Was unsere Brüder im Felde mutvoll wagen, selbstlos tragen, übersteigt die Grenzen des als möglich Gedachten. Und in edlem Wetteifer ringen die Daheimverbliebenen der Feinde lähmende Tücken nieder, halten durch bis der siegreiche Friede errungen. Diese Opferfreudigkeit der Völker wie des Einzelnen spiegelt sich nicht minder in den kleinen Vereinigungen wieder, die wissenschaftliche oder künstlerische Werte sichern wollen; hier wie dort ein stolzes, überwältigendes „Durch!“

So ist es auch mir vergönnt, der Schwere der Zeit zum Trotz durch rege Mithilfe ein reiches Heft vorzulegen; so erstand auch z. B. dessen Bilderschmuck zum Teil fast kostenlos durch die Güte einiger Freunde unserer Bestrebungen, welchen ich nur mit tiefer Rührung danken kann; sie haben das Jahrbuch liebevoll mit blühenden Rosen bekränzt! Voran Frau Leonie von Seuffert-Graetz und die Herren Richard Braungart, Diamant Izsó, Ferdinand Hejna, Kner Imre, Adolf Kunst, Friedrich Wilhelm Pflüger, Friedrich Schläger, Emil Sigerus, Niels P. Thomsen, Vidor Ernő, Graf Hans Wilczek. Und die Leykam-Josefsthaller A.-G. für Papierindustrie, bzw. deren kunstsinniger Direktor, Herr Felix Seyfert, halfen über Schwierigkeiten in Erlangung dunkler Kartons hochherzig hinweg. Ebenso bin ich den verehrten übrigen Mitarbeitern und der Buchdruckerei Chwala zu innigem Danke verpflichtet: die nachfolgenden Blätter sind ja ihrer aller Werk und, wie ich hoffen darf, ihr Ruhm!

Beizufügen wäre noch, daß von nun an, sobald es die Umstände erlauben, ein gesondertes Mitglieder-Verzeichnis erscheinen und durch zeitweise Ergänzungsbögen stets auf dem Laufenden erhalten werden wird.

Mögen die Leser es wohlwollend als Pflicht erachten, bei jeder Gelegenheit dazu beizutragen, daß dieses für unsere Entfaltung allzu zarte Verzeichnis anschwelle zu mächtigem Umfang!

R. v. Höfken.





Der Zeiger fällt. Des Daseins Fristgewinn  
Rollt ab in ewige Vergangenheit.  
Ein Nimmermüder streckt sich müde hin.  
Es stirbt ein Mensch, ein Kaiser, eine Zeit. . .

H. Kienzl.

**W**ir stehen gebeugt unter dem Eindruck des Hinscheidens unseres allverehrten, allgeliebten Kaisers Franz Joseph. Nach einem langen, an Arbeit und Erfolgen reichen, mit schwerstem Seelenleid verknüpften Leben ist der erhabene Monarch, dem schon unsere Großväter Treue gelobten, eingegangen in das ewige Licht.

Was Er während sturmbewegter Zeit in edler Selbstbeziehung seinen Völkern an Freiheit und was Er an Entwicklungsmöglichkeiten gab, hat in der zauberhaften Kraft und Macht unseres Vaterlandes tausendfältig Frucht getragen. Unter seiner milden, schützenden Hand konnten sich jegliche Wissenschaft und die Kunst in allen ihren Zweigen zu kaum geahnter Blüte entfalten.

So eint sich mit unserer Liebe unvergänglicher Dank!

Und wir werden freudvoll halten, was aus des Kaisers tief ergreifendem Abschiedsgruß an seine Völker klingt: Liebe, Treue für den Erben seiner Krone. Unsere Segenswünsche, von innigem Vertrauen getragen, geleiten des jungen Kaisers Majestät. Möge Er in hehrstem Sinne ein glücklicher Herrscher werden! Und möge unseres Protectors huldreiche Gnade uns weiterhin bewahrt bleiben.

Gott erhalte Kaiser Karl!



## DIE EXLIBRIS-SAMMLUNG DES GRAFEN WILCZEK AUF BURG KREUZENSTEIN.

n den köstlichsten Rahmen voll Schönheit und Poesie, in seine Burg Kreuzenstein unweit Wiens, hatte unser Ehrenmitglied Graf Hans Wilczek unter herrlichen Altertümern und Schätzen der Kunst auch seine hervorragende Sammlung alter Exlibris eingefügt. Ein zum Glück räumlich beschränkter Brand vernichtete dieselbe im Jahre 1915; nur der Katalog ist erhalten, eine Arbeit unseres hochverdienten, uns so früh entrissenen Mitgliedes Dr. Mandl, bei aller Kürze doch mit bienenhaftem Fleiß zusammengetragen, getränkt mit Zitaten und historischen Notizen. Von vielen der 400 Eigner, deren Namen sich mitunter auch nicht mehr feststellen ließen, waren mehrere durch Technik, Text, Darstellung oder Größe verschiedene Blätter in der Sammlung enthalten, sodaß dieselbe gewiß über 1000 der besten alten Exlibris zählte.

Dieses nicht für den Druck bestimmt gewesene Verzeichnis nun doch noch tunlichst zu verwerten, daraus zu schöpfen, schien der Redaktion im Sinne des edlen Besitzers eine Pflicht sowohl dem Verfasser wie den Fachgenossen gegenüber. Demgemäß unterzog sich unser Vorstandsmitglied Ingenieur Franz Anderle bereitwilligst wie immer der Mühe, den Katalog unter alleiniger Berücksichtigung der in den zugänglichsten Exlibris-Werken wie Warnecke, Leiningen, Gerster, deutsche und österreichische Exlibris-Zeitschrift noch nicht veröffentlichten Blätter zu exzerpieren und diese als Ergänzungen zu den genannten Werken zu vereinigen. Eine Beschreibung der einzelnen Blätter enthielt der Katalog nicht; mangels anderer Originale war es derzeit auch nicht möglich, eine solche nachzutragen.

Die Redaktion schließt mit den warm empfundenen Worten, welche ihr der Nachfolger Dr. Mandls in der Verwaltung der gräflichen Bibliothek, Professor Josef Strobl, bei Übersendung des Kataloges zugehen ließ:

„Ein unheilvoller Tag, der 25. April 1915, legte einen Gottlob nur kleinen Teil der alten Burg Kreuzenstein in Asche. Aber eine Fülle von unersetzlichen Kunstschätzen ging dabei zugrunde. Es waren jedoch nicht nur künstlerisch herausgearbeitetes Metall oder Holz, nicht nur bemalte oder bedruckte Stücke Papier oder Pergament, nein, jedes dieser Stücke hatte für den, der es kannte, auch eine Seele, die mit verloren ging für immer. Das wird Jeder verstehen, der sich z. B. der schönen Aufsätze Mandls über die hervorragenden Blätter aus der Exlibris-Sammlung Seiner Exzellenz erinnert. Welche Liebe verraten seine

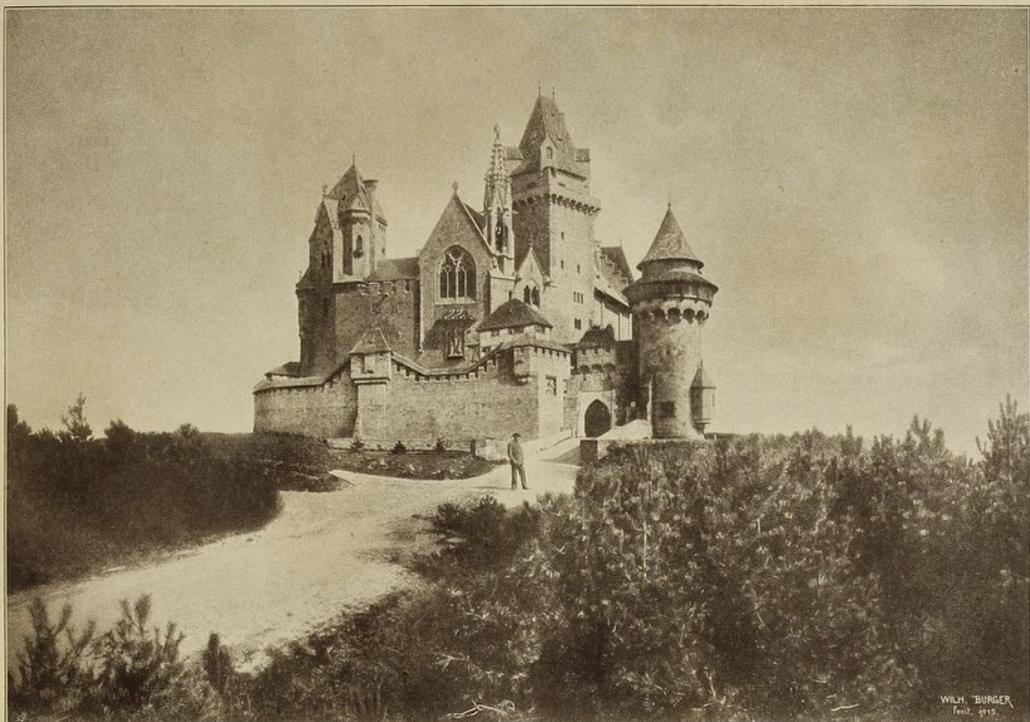
Worte, welch' verhaltener Stolz zittert in ihnen nach! Welche Freude darüber, daß diese Schätze von seinem vielgeliebten Herrn ersammelt waren, ihm gehörten! Das Zimmer, das Dr. Mandl mit den Exlibris so zierlich zu schmücken wußte, trug ihm zu Ehren den Namen „Mandlzimmer“ und wird ihn in der Tradition der getreuen Kreuzensteiner weiter führen.

Ich durfte zweimal im Jahrbuch das Wort ergreifen. Beidemale geschah es aus traurigen Anlässen. Wenn das ein Omen sein sollte, so weise ich es auf das entschiedenste zurück! Ich hoffe, noch Gelegenheit zu finden, von Kreuzenstein andere „niuwe maere“ zu bringen. Gleich heute sei eine willkommene angefügt: Graf Wilczek hatte kaum die Unglücksstätte beschaut, als er bereits den Auftrag zum Wiederaufbau des Zerstorten gab. Das Alte sollte in allen Einzelheiten wieder hergestellt und was Kunst und Technik an Schutzmitteln und Wehr gegen ähnliche Katastrophen an die Hand geben angebracht werden. So wird, wenn zugleich das Pflichtgefühl der Menschen nicht versagt, Burg Kreuzenstein von weiterem Unglück bewahrt sein. Das walte Gott!“ —

Durch die so oft bewährte Güte Sr. Exzellenz sind wir in der Lage, unseren Lesern verkleinerte Reproduktionen trefflicher Aufnahmen des kais. Rates Wilhelm Burger vorzuführen. Das obere Bild der Tafel zeigt die stolze Burg, in der auch Kaiser Wilhelm II. einst bewundernd weilte; das untere gibt die durch den Brand zerstörten Teile wieder.

Die Redaktion.

\* \* \*





## Bei Warnecke & Gerster nicht veröffentlichte alte Exlibris.

Aus Dr. Mandl's Katalog der Gräfllich Wilczek'schen Sammlung auf Kreuzenstein,  
zusammengestellt von Franz Anderle.

Abkürzungen: K. = Kupferstich, Hz. = Holzschnitt.

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
1	Alberti	K.	F. S. sc.	34:37	Aus dem Cunibertstift zu ..... Schweiz	15..
2	Amstenraed	Hz.	Anonym	116:131	Rheinländisch, koloriert	1583
3	Aschman Wilhelm	Hz.	.	46:74		15..
4	Bamberg, Weih- bischof Johannes			56:80	Supralibros, Golddruck auf Schweinsleder	1594
5	Barth von	K.	.	67:97	Oberbayerischen Stammes 1678 unter die Landstände von Tirol aufgenommen	15..
6	Berswordt Conrad von der	K.	.	41:53	Westphalen	1582
7	Bisselius Jos. Jac. Magister	Hz.	.	63:92		um 1600
8	dtto.	"	"	42:53		"
9	Bochoven Hermann van			180:220	Niederländisch (auf Pergament)	1652
10	Braun von	K.	"	96:119		um 1650
11	Brieg und Liegnitz Herzog von	"	"	57:69	Exlibriseigenschaft zweifelhaft	16..
12	Bruschius Joh.	Hz.	"	58:80		um 1560
13	Burgklehner Mathias	K	"	78:115	Über dem Schild leere Tafel mit handschriftlich: „15-99“. Unten leere Tafel mit handschriftlich „Ma- thiae Burgklehner.“	1599
14	Egelhoff C. K. Gf.	K	"	48:70		1550
15	Egger, Tirol	Hz.	"	78:87		16..
16	Eichstädt: Anton Braun, Weihbischof	"	"	60:106		1534
17	Enenkel, Job. Hart- mann Freiherr von	"	"	67:100	1576-1627, der Letzte seines Stammes, Rat und Regent der n.-ö. Lande in Wien, berühmter Genealoge	1620
18	Fabricius Stephan	K.	"	69:91	Koloriert, die Jahreszahl handschriftlich und „me- mento mori.“	1583

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
19	Firmian, Leop. Ant. Graf, Kämmerer, Hofmarschall in Passau.	K.	Anonym	60:73		17..
20	Frey, Joh. aus Obersdorf im Algäu Theologe	"	"	65:109		16..
21	Fridesheim von, in Schwaben	"	"	90:90		16..
22	Fröhlich Heinrich, Dechant und Pfarrer zu Geierstadt, Vorstand der St. Sebastian Bruderschaft in Paetersdorf	Hz.	"	52:70	sehr selten	um 1550
23	Fugger Anton	"	"			1586
24	G: I: F: V: M: V: T:	"	"	41:53	Supralibros, Golddruck auf Pergament	16..
25	Gedelius Wolfgang Heinr. Dr. Theologe in Salzburg	Lettern- druck	"	70:49		15..
26	Geizkofler von Reiffenegg	Hz.	"	80:88	sehr selten	nach 1563
27	Gengenbach, Benediktinerabtei im Breisgau, Diözese Straßburg	"	"	40:47		1627
28	Genger (Gienger) Joh. Jac., Decan der Collegiatkirche in Spital am Pyrh	K.	"	74:115	Er führt dasselbe Wappen, welches die in der Gräfl. Wilczek'schen Sammlung befindliche Porträtmedaille des Georg Gienger d. k. k. M. Hofvicekanzlers zeigt.	1572
29	Georgius a Sudetis	"	"	74:125	Supralibros, Golddruck auf Pergament	1569
30	Goslar, Stadtbibliothek	Hz.	"	279:367	Das bisher bekannte größte Holzschnitt-Exlibris	15..
31	Grass, gen. Vay Hans Beatus, fürstlich vorderoesterreichischer Kammerrat zu Freiburg i. Breisgau	"	"	109:149	Neudruck von 1896	1570
32	Greiff, Domherr in Konstanz	"	"	53:57		1570
33	Gruter (wahrscheinlich Pieter) holländischer Arzt, geb. zu					

Lauf. Nr.	Besitzer	Hergestellt in	Verfertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Entstehung
zu 33	Zieriksee um 1555, gest. zu Amsterdam	Hand-materiel	Anonym	112:136		ca. 1600
34	Gundersheimer Jodokus	Hz.	F. M. sc.	69:93	M. C. D. = Memoride Causa Dedit	1596
35	Hainrichman Jakob, Kanonikus in Augsburg	"	Anonym	81:108		1508
36	Derselbe	"	.	54:74		15..
37	Halle a. S. Marienkirche	K.	.	50:60		1619
38	Hayne Leonh., Magister	"	C. S. sc.	58:84		1578
39	Hersbruck (Stadtbibliothek?) Bayern	Hz.	Anonym	75:115		16..
40	Hessen-Cassel, Landgraf Moriz der Gelehrte, geb. 1572 succ. 1592, abdiziert 1627, gest. 1632	K.	.	128:204	Exlibriselgenschaft zweifelhaft	um 1600
41	Höflinger Sebastian Dr. fürstl. Salzburger Rat und Kanzler in Imolkam bei Polling	Hz.	.	92:112		um 1580
42	Hölzel Blasius, Sekret. Kais. Max I. 1510 Pfleger von Vellenberg, gest. zirka 1525	"	.	145:191	Alt koloriert	ca. 1511
43	Hohenembs, Graf von und zu Vorarlberg	K.	.	85:124		15.. (?)
44	Horeczkeyz Horky Jan, mährischer Oberstlandschreiber gest. nach 1596	"	.	92:122		1591
45	Horn Gervinus in Köln	"	.	82:124	sehr selten	15..
46	Hornstein Franz Eustach J. Freih. v. Sigmaringen	"	.	70:80		16..
47	I. E. D. S.	"	.	61:68		17..
48	Imhof Joh. Bapt.	"	.	75:99	In der leeren Kartusche handschriftlich „Johann Baptista im Hof“	ca. 1590
49	Janowitz	"	.	58:77		16..

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
50	Jörger Freiherr zu Tolet und Khö- pach, Helmhart, gest. 1594 als Oberst- Erb- land- Hofmeister in Österr. ob der Enns, kaiserl. Kämmerer und Hof- kammerpräsident	K.	Hieronymus Nützel fec.	134: 172	Gehörte der ersten von Christof stammenden Linie an, welche mit dem geäch- teten Lutheraner Carl 1623 erlosch.	1581
51	Jung Timotheus, Rechtsgelehrter	Hz.	Anonym	65: 86	Redendes Wappen	15 ..
52	Kanndler, Böhmen	"	"	91: 133		159 ..
53	Keiser Gulielmus, U. I. Dr.	"	"	68: 79		15 ..
54	Knabeccius Seba- stianus, U. J. Dr.	"	"	59: 62		1586
55	Koch von Edersleb Jobst Heinr., Reichs- hofratsagent			51: 51	erlangte 1687 den ritter- mäßigen Adelstand. Supra- libros, Golddruck auf brau- nem Leder.	nach 1687
56	Koebel Jak., Buch- drucker in Oppen- heim a. Rh.	"	"	55: 87		1532
57	Köckh zu Podermais Karl, 1560 geadelt	K.	"	48: 70		1550
58	Krener Joan. aus Schär- ding in Ober- österr., Prediger in Heilbronn			35: 39	Handmalerei und Schrift Joh. Krener	1520
59	Kreps	"	"	69: 98	sehr selten	15 ..
60	Kreps Sebastian, Magister aus Aichbach in Bayern	Hz.	C. P. sc.	107: 171		um 1569
61	Kröll Freih. von Württemberg	K.	Anonym	72: 101	sehr selten	15 ..
62	Kronsperger Abraham	Hand- zeich- nung	ipse fecit	95: 90		1529
63	L. S.	Hand- malerei		50: 65		16 ..
64	Labhart Christof Jos.	K.	Anonym	66: 17		
65	Lambach, Benedik- tinerstift in Ober- öst. Abt Maximilian			75: 90	Supralibros, Metalldruck	16 ..
66	Lamberg Johanna, Gräfin von, geb. Grä- fin Cobenzl gest. 1746 (Gemahl Franz Bern- hard 1697—1761)	"	"	62: 93		17 ..

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
67	Lang Josef, Dr. med. Prof. in Straßburg	Hz.	Anonym	89:117		um 1580
68	Lareux Elysabet	Hand- malerei	Van Cleff del	222:248	Holländisch	16..
69	Lazius Wolfgang, Wiener Arzt und Hi- storiograph 1514-1565	K.	Wolfgang Lazius sc.			
70	L' Espée De Brabant	"	Anonym	88:108	selten	16..
71	Lindegg Christoph von	Hz.	"	78:105	koloriert	1574
72	Linz Oberösterreich, Ständebibliothek	"	"	26:32		16..
73	dtto.	"	"	22:29		16..
74	Lochner Jo. Bapt. Augsburg	"	Holbein (?)	119:170		15..
75	Lowtzow von Meck- lenburg	K.	Anonym	73:86		17..
76	Luz Bernard von	"	"	57:61		16..
77	Mansfeldt (Peter) Ernst Graf zu, geb. 1517, General Kaiser Karl V., Gouverneur von Luxemburg, 1594 in den Fürstenstand erhoben, gest. 1604	Blind- druck		63:130	Supralibros	1580
78	Mark Graf von der, Prinz von Arenberg	K.	"	44:51		17..
79	Martitz F. von zu Berlin	Hz.	"	66:78		16..
80	Mayr Georg, Probst von Eisenach, Dekan zu St. Andreas in Freisingen	"	"	98:146		15..
81	Mielniczky von Grei- fenfels, Georg	"	"	73:98	koloriert	1595
82	Miner ab Jos. Theo- bald, Arzt zu Linz, Oberösterreich	K.	"	44:73		1669
83	Morcelli, Solingen	Hz.	"	62:81		16..
84	Myllerus Erhardus, wahrscheinlich Ever- hard Müller aus Reval, preuß. Feldprediger und theolog. Schrift- steller, gest. 1660	"	"	38:58		16..

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
85	Neander Georg Hel- lenist, Rektor der Schule in Frankfurt a. O. 1572—1639			115: 210	Supralibros, Golddruck auf Pergament	1615
86	Nentzer in Halle	K.	Anonym	85: 123		16..
87	Nerlinger Joh. aus Biberach	Hz.	.	55: 67	Auf dem Postamente in 2 Zeilen handschriftlich: „Deus omnia videt. Si Deus pro nobis, quis contra nos.“	
88	Nostitz Joachim Ernst von, kgl. polnischer und kurf. sächs. Rat, Landältester des Für- stentums Görlitz			67: 77	Supralibros, Golddruck auf Pergament	17..
89	Nothafft von Wern- burg, Graf	Hz.	.	48: 53		um 1683
90	Nürnberg, Rats- bibliothek	„	.	141: 227	sehr selten	1525
91	Nürnberg, Schützen- gesellschaft	K.	.	105: 101		1633
92	Oesterreich Anna Catherina von Man- tua, zweite Gemahlin des Erz. Ferdinand v. Tirol 1566—1620	„	.	59: 85	Neudruck von alter Platte	um 1600
93	Oesterreich Rudolf II. röm. deutscher Kaiser 1552—1612	„	.	69: 95		um 1600
94	Oettingen-Oettingen Anton Ernst, Reichs- graf zu, Staatsmann Reichshofrat 1712—1768			49: 53	Supralibros	17..
95	Ossiach, Kloster Abt Zacharias	Hz.	.	104: 146		1587
96	Out Geusoen Hymen van, Capitän zur See in Islands Dienst			123: 275	Handmalerei auf Pergament	16..
97	Passe Willem de			45: 85	Supralibros, 2 Blinddrucke auf Schweinsleder	15..

Lauf. Nr.	Besitzer	Hergestellt in	Verfertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Entstehung
98	Pfalz-Sulzbach Hedwig Herzogin v. Holstein-Gottorst Pfalzgräfin zu Sulzbach 1603—1657.	H.z.	Anonym	146:218		nach 1620
99	Pfalzgraf bei Rhein Friedrich II. der Weise, Herzog von Bayern, 1544 Kurfürst (1483—1556)		H. B. sc.	51:90	Stanzendruck auf Leder	ca. 1550
100	Pfeilschifter	„	Anonym	55:53		15..
101	Pfrontner J., Bayern	„	„	90:115		16..
102	Poemer	K.	„	44:55		17..
	Poemer	„	„	130:77	mit dem Porträt Wolff Poemer	17..
	Poemer	„	„	87:116	Die Nebenschilder sind rechts Harsdörffer, links Pfinzing	18..
103	Praun P. v., Kunstsammler in Nürnberg 1548—1618	H.z.	„	68:90		um 1590
104	Preußen, Albrecht Markgraf v. Brandenburg 1490—1568.	„	„	101:177		ca. 1559
105	Pronner v. Aichpichl, Münchner Patrizier	„	„	74:99		15..
106	Rammingen Erhardt von	K.	„	85:116		1608
107	Ratdolt Erhard, Buchdrucker, Augsburg, gest. zirka 1516	H.z.	„	105:150		ca. 1500
108	Rechberg Graf	K.	„	52:66		15..
109	Reych Joh., Priester in Ehingen	H.z.	C. H. Sc.	81:125		1586
110	Riedler Bayrisches Geschlecht.	„	Anonym	86:126		15..

Lauf. Nr.	Besitzer	Her- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
111	Rötting Mich., Dr. Med. Nürnberg 1494—1588	K.	Virgil Solis(?)	58: 85		15..
112	Ruser Adam	Hz.	Anonym	53: 63		1565
113	Rutger Jacob, Dr. jur. in Aachen	"	"	87: 118		um 1580
114	Salzburg, Erzbischof Leopold Anton Eleu- therius, Graf v. Fir- mian 1679—1744	K.	"	126: 107		17..
115	S. S. M. I. V. D.				Supralibros, Golddruck auf rotgefärbtem Pergament	15..
116	St. Gallen, Benedik- tinerstift	Hz.	"	44: 59	Unter dem Exlibris hand- schriftlich: „Es Missali (quod antea S. Gallus possedit) . . . ruptum.“	15..
117	St. Urban, Cister- zienserabtei, Abt . . .			53: 67	Supralibros, Golddruck auf Pergament.	16..
118	Schinbain Joh. Geo. aus Freiburg im Breis- gau, lat. Schulmeister in Biberach	"	"			um 1578
119	Schaegl, Prämonstra- tenserstift in Ober- österreich, Abt Martin Greysing 1627 (1657)—1665			43: 53	Supralibros, Golddruck auf Pergament	1628
120	Dtto. Abt Franciscus II. Pehringer 1744—1751			69: 84	Dtto.	1744
121	Dtto. Abt Hugo Schmiedinger 1754—1762			55: 70	Dtto.	nach 1754
122	Schmidlin Joh. Jac., Jur. und Licentiatius	K.	G. S. sc.	93: 117		ca. 1580
123	Schneeberg Freiherr v. Tirol	"	Anonym	66: 72		16..
124	Schönerus, Jurist?	Hz.	"	97: 87		15..
125	Schwanberg Joh., Pfarrer in Frankfurt a. M.	K.	H. N. sc.	68: 89		1587
126	Schwarzkoppen L. F. v.	"	Anonym	36: 48		17..
127	Schwele Narcissus	"	"	84: 118	Der Name ist durch die Initialen des Spruches auf der unteren Kärtusche an- gedeutet.	16..

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
128	Schwitz Hans von Krain, nach Steiermark eingewandert, Besitzer v. Waldeck		ipse fec ?	97: 101	Handzeichnung koloriert	1571
129	Sedlnitzky, Max Graf, Mähren	K.	Anonym	58: 77		17..
130	Selb, Joh. Ant. Reichsgraf von, k. k. Kammerherr, oberösterreichischer Regierungs- und Kammer- rat zu Innsbruck			52: 54	Supralibros, Golddruck auf farbigem Papier	17..
131	Sickingen, schwä- bische Familie in Böhmen, 1773 in den Grafenstand erhoben					
a)	Sickingen Ferdinand Christof Peter Frei- herr von	"	"	81: 89		16..
b)		"	"	58: 70		17..
132	Siezinger W., Archi- diakon (Wien?)		ipse fec.	106: 42	Handmalerei	1479
133	Sigwein, Nürnberger Patrizier	Hz.	Jost Amman	156: 134		15..
134	Spanien, König Phillip II. (1527-1598)	"	Anonym	166: 245	Exlibriseigenschaft zweifelhaft	nach 1555
135	Spitko von Zaklyczin, Jordan, Palatin von Sandomir	"	"	65: 117	Dtto.	15..
136	Stadion Sigm. von	"	"	75: 109		15..
137	Stams, Cisterzienser- abtei in Tirol Abt Melchior Jäger von Schöffe in Bayern 1601—1615	K.	Custos Dom. sc.	160: 280		um 1601
138	Starhemberg Graf	"	X. Winkler del et sc.	59: 106		17..
139	Starhemberg Graf	Hz.	Anonym	45: 49		16..
140	Stetter Eusebius, Ma- gister	"	"	69: 92		1589

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
141	Stolberg zu Wenigerode, Heintr. Ernst Graf, Ritter des Dannebrogordens, Probst des Stiftes St. Bonifaz und Moriz in Halberstadt, 1716–1767	K.	Anonym	56:64		17..
142	Suben, Kloster in Oberösterreich, von Jutta oder Regina, einer Tochter des Grafen Heinrich von Vormbach gegründet und 1126 von ihrem Bruder, Bischof Altmann von Trient mit regulierten Chorherrn besetzt; 1787 aufgehoben, Probst Georg	"	"	77:120		1612
143	Tezel von Kirchsitenbach	"	"	53:62		16..
144	Thüngen, Freiherr v. Franken	Hz.	Jost Amman	170:140		15..
145	Thurn Filippus	"	Anonym	97:97		15..
146	Uckermann Dr. E. J., Aktuar in Wanfried in Hessen	K.	"	98:123		um 1830
147	Uffenbach Frankfurt am Main	"	"	181:185		16..
148	Unbekannt	"	"	60:91	Wappenschild geviertet 1 u. 4 Greif, 2 u. 3 Schräglingsbalken mit einer Rose belegt	15..
149	Dtto.	"	"	66:76	Wappenschild: Hund wachsend von einem Pfeil getroffen	17..
150	Dtto.	Hz.	"	36:46	Wappenschild: knieender Mönch mit offenem Gebetbuch	16..
151	Dtto.	K.	Heinrich Ullrich se. (arbeitete ca. 1615 in Wien)	57:69	Totenkopf auf einer Schaufel: (Wappen des Todes) Exlibris eigenschaft zweifelhaft	ca. 1600
152	Dtto.	"	Anonym	67:95	Löwe, aufrecht mit verknotetem Schwanz	16..
153	Dtto.	Hz.	"	53:57	Mohr, wachsend mit Palmzweig	15..
154	Dtto.	"	"	39:70	Wappenschild geteilt; oben 3 Sterne, unten schräglinks 6mal geteilt	15..
155	Dtto. Schweizerisch	Hz.	Anonym	76:98	Wolf wachsend auf Dreifberg	ca. 1550

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
156	Unbekannt	Hz.	Anonym	115:145	Wappenschild: „Ara oapui- onis“ Rauchopferaltar	15..
157	Dtto.	„	„	77:127	Wappenschild schrägrechts geteilt, oben Gitter, unten S darauf Taube unter einem Steinbockhorn	16..
158	Dtto.			50:74	Devise: Verba Mea Quasi Ignis Et Quasi Malleus Con- tereus Petram. Golddruck auf braunem Kalbleder	16..
159	Dtto.			111:118	Goldener Stern über der Mondsichel auf blauem Grunde. Darüber hand- schriftlich: „F. C. Z.“ Da- runter handschriftlich „1607“	1607
160	Dtto.	„	„	64:97	Winzer mit Schwert in der Rechten und Traube in der Linken auf Dreißberg	16..
161	Dtto.	K.	„	48:65	Turm mit rundem Torvorbau	17..
162	Dtto.	„	„	49:60	Wappenschild geviert: 1 u. 4 Schnecke, 2 u. 3 Greif	17..
163	Dtto.	Hz.	„	55:62	Wappenschild zweimal ge- spalten, 1. Herkules, 2. Zwei Lilien, ein Schrägbalken u. ein Ochse. 3. Pferd und Schrägbalken	16..
164	Vogler Caspar, Rechts- gelehrter	„	„	61:87		156.
165	Vogt von und auf Alten-Sumeraw, Ant. Jud. Thad. Swaben	K.	„	65:78		16..
166	Volckamer von zu Nürnberg	Hz.	„	75:90		um 1600
167	Vryburgh Mr. Nico- laas, niederländisch		„	156:204	Handmalerei auf Pergament	1737
168	Weingarten, Abtei in Württemberg		„	137:158	Handzeichnung koloriert	1560
169	Weinhart Ignaz v. zu Thierburg und Vol- landsegg, Prof. d. Ma- thematik z. Innsbruck	K.	„	90:120 48:61		16.. 16..
170	Weißenu oder Min- derau (Minor Augia) Prämonstratenser Abtei in Swaben	a b c	„ „ „	125:235 82:187 129:149	Handmalerei „ „	1603 1603 1610
171	Welser Sebald, Augs- burger und Nürn- berger Patrizier		Anonym	80:85		16..

Lauf. Nr.	Besitzer	Herge- stellt in	Ver- fertiger	Format des Blattes	Anmerkung	Zeit der Ent- stehung
172	Weltz J. A., österr. Geschlecht; im XVI. Jahrh. Freiherrn, 1699 Grafen, Erblandsstäbelmeister in Kärnten	Hz.	"	56:66		15..
173	Weygl Georg Seb., Theol. Dr.	K.	J. S. M. B. sc.	81:107		16..
174	Widmannstadius Joh. Albr. von, Rechtsgelehrter, k. k. Kanzler, geb. zu Nellingen bei Ulm um 1500, gest. Wien 1557	Hz.	Anonym	108:151		15..
175	Wieland Justinus, Magister	"	"	58:78		1617
176	Wien, St. Dorothea- kloster, Probst Georg Prenner 1572—1578	"	"	100:195		um 1572
177	Wilczek von Hulczin und Gutenland, Peter, Protonotar, Dom- dechant von Olmütz 1583—1590			58:74	Supralibros, Stanzendruck	15..
178	Wildenstein Joh. Jos. Graf von, k. k. Ge- heimrat, geb. 1697, gest. Wien 1739			59:67	Supralibros, Silberdruck auf braunem Kalbleder	
179	Wimpfen von, Uradel aus Elsaß stammend, 1658 Freiherrn, 1797 Reichsgrafen	K.	"	68:98		15..
180	Windhag Joachim (eigentlich Joh. Joach. Entzmüller, k. k. Kammerrat in Wien) Freiherr nachmals Graf, gestorben zirka 1677	K.	Anonym	81:96	Golddruck auf Schweinsleder Dtto.	1656
	a	"	"	57:71		16..
	b	"	"	57:71		16..
181	Zach I. R. Jur. utr. Li- centiatus	Hz.	"	19:124		1587
	b	K.	"	58:82		15..
182	Zeidler Carl. Sebast., Rechtsgelehrter. Bio- graph 1719—1786 Nürnberg	"	"	59:76		17..

## JOHANNES SCHÖNER.

**I**n jeder Geschichte der Erdkunde begegnet uns der Name, den der Titel führt, und dies umso häufiger, eine je genauere Würdigung die waghalsigen Entdeckungsfahrten am Beginne der Neuzeit und die durch sie erschlossenen Länder erfahren. Kaum einer Wissenschaft wurde aus der engen Verbindung der humanistischen Bildung jener Tage mit den welterschließenden Fahrten nach Indien und über das atlantische Tal ein so lebendiger Quell erbohrt als der Geographie, welche wahrhaft eine Zeit frisch pulsierenden Lebens durchmachte, das zudem durch die junge Buchdruckerkunst rasch in die weitesten Kreise getragen werden konnte.

Zu den Männern nun, die das geographische Wissen jener Zeit der Mitwelt verkündeten, muß Johannes Schöner gerechnet werden, den uns Karlstadt im Frankenlande 1477 schenkte. Die Literatur über diesen Mann, aus dessen Feder zahlreiche Werke über Mathematik, Astronomie und Geographie flossen, ist nicht unbeträchtlich und gerade in der neuesten Zeit beschäftigten sich mit dieser Persönlichkeit mehrere hervorragende Geographen. Mein hochverehrter Lehrer an der Innsbrucker Universität, Hofrat Franz Ritter von Wieser veröffentlichte einige bedeutsame und verdienstvolle Arbeiten über diesen merkwürdigen Mann, der schon zu Lebzeiten den Ruf eines der gewiegtsten Mathematiker und Kosmographen besaß.

Über Schöners Werdegang dürften folgende Bemerkungen genügen. Der Pfarrer an der Nürnberger Frauenkirche Magister Daniel Schmidt weihte den strebsamen Jüngling in die Wissenschaften ein, so daß er schon bald an die damals berühmte Alma mater nach Erfurt ziehen konnte. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erlangte er bereits eine Kaplanstelle an der St. Jakobskirche in Bamberg. Mit der praktischen Astronomie wurde der junge Schöner durch Bernhard Walther in Nürnberg vertraut. Ein dem Nürnberger Magistrate gewidmetes Werk und die warme Empfehlung Melanchthons hatten 1526 seine Berufung als Professor an das dortige Gymnasium zur Folge. Hier hatte sich Luthers Freund Melanchthon um die Organisation des Schulwesens ganz hervorragende Verdienste erworben. In Nürnberg schloß sich Schöner der neuen Lehre, der er schon früher die vollste Sympathie entgegengebracht hatte, endgültig an und gründete einen eigenen Haushalt. Schon war Schöner fast ein Siebziger geworden und hoffte einige Jahre noch wohlverdienter Ruhe pflegen zu können, als der Tod den trefflichen Mann am 16. Jänner 1547, am Tage seiner Geburtstagsfeier, ereilte. Die tiefempfundene Grabschrift verfaßte sein aufrichtiger Freund Melanchthon. Dieser knappen biographischen Skizze muß einiges über die wissenschaftliche Bedeutung Schöners angereicht werden.

Mit einer kleinen geographischen Arbeit setzt Schöners reiche literarische Tätigkeit ein, denn schon 1515 erblickte sein „Orbis pictus“ das Licht der Welt, der noch im gleichen Jahre mit einer längeren Einleitung versehen wurde und nun den Titel: „*Luculentissima quaedam terrae totius descriptio . . .*“ erhielt. Die „*Cosmographiae Introductio*“ Waldseemüllers mußte seinem Erstlingswerke allerlei Anleihen gewähren. Der wohlhabende Bürger Johann Saylor aus Würz-

burg, der unseren Schöner auch bei Anfertigung seiner „Erdäpfel“, wie man damals die Globen häufig zu benennen pflegte, unterstützte, steuerte einen finanziellen Zuschuß bei und förderte auf diese Weise tatkräftigst das Unternehmen Schöners. Noch 1515 erschien in Bamberg der bereits in seinem Schriftchen angekündigte Globus, eines der ältesten Werke mit gedruckten Kugelstreifen, der dem damaligen Bamberger Bischof Georg III, Schenk von Limburg (1505—22) gewidmet ist. Den eifrigsten Bemühungen des Hofrates von Wieser gelang es, zwei Exemplare dieses für verloren gehaltenen Globus namhaft machen zu können, den einen in Frankfurt a. M., den zweiten auf der Militärbibliothek zu Weimar.\*

Mit den Entdeckungen im westlichen atlantischen Tale ist Schöners Name aufs engste verknüpft, da er schon früh die Länder der „Neuen Welt“ kartographisch zu fixieren suchte. — Schöner kannte jedenfalls den Globus Behaims aus dem Jahre 1491 und zog ihn auch tüchtig zu Rate. Über Amerika freilich konnte er aus dieser Quelle nicht schöpfen, weil es damals noch nicht entdeckt war. Auf dem Globus Schöners aus dem Jahre 1515 wie auf seiner größeren Erdkugel aus dem Jahre 1520, die noch heute die Nürnberger Stadtbibliothek als einen ihrer wertvollsten Schätze hütet, weist die Darstellung Amerikas drei Durchfahrten auf, eine im Norden, die zweite in der Mitte, die dritte im Süden. Von der südlichen spricht Schöner bereits in seinem „Orbis pictus“ und erwähnt, daß sie auch auf dem von ihm gefertigten Globus aufscheinen werde. Da die Portugiesen schon früher eine südwestliche Durchfahrt nach Malakka anstrebten, so vermutete man, die patagonische Straße sei bereits vor der kühnen Fahrt des Magalhaes (Oktober 1520), einer der verwegesten nautischen Taten aller Zeiten, entdeckt worden. Für diese südliche Durchfahrt stützte sich Schöner, wie von Wieser überzeugend dargetan, auf eine Zeitungsnachricht, die er in einem undatierten Flugblatte „Copia der Newen Zeytung auss Presillg Landt“ vorfand. Heute wissen wir, daß Magalhaes wirklich erst diese patagonische Straße gefunden, daß aber Schöner entweder den breiten Mündungstrichter des La Plata oder die St. Matthiasbai irrtümlich als Durchfahrt angenommen.

Schöner besaß aber auch, wie uns Fischers glücklicher Fund beweist, die zwei berühmten Karten Waldseemüllers, und noch dazu Korrekturabzüge beider, die Weltkarte aus dem Jahre 1507, auf der zum erstenmal der Name Amerika und zwar für die Gebiete nördlich vom Wendekreis des Steinbockes auftaucht, und die Carta marina aus dem Jahre 1516, die er ebenfalls für seine Globen ausschrotete. Er ergänzte, indem er sich an den Dänen Claudius Clavus anschmiegte, die Darstellung Waldseemüllers durch sein charakteristisches nördliches Polarland, das für das Verständnis der späteren Werke eines Merkator, Ortelius u. a. und wohl auch für Schöners Südpolarland, das dem nördlichen das Gleichgewicht halten sollte, hochbedeutsam ist. Erst auf dem Globus aus dem Jahre 1533 weist Schöner Grönland die richtige Lage an.

In der Bibliothek des Fürsten Franz von Waldburg-Wolfegg zu Wolfegg hob Fischer einen wertvollen Schatz, der für die Geschichte der Kartographie und des Zeitalters der Entdeckungen von ausschlaggebender Bedeutung ist und in dem in Folio erschienenen Werke: Die älteste Karte mit dem Namen Amerika

\* Wieser Fr., Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner. Innsbruck, Wagner, 1881, S. 21 ff.

aus dem Jahre 1507 und die Carta marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Ilacomilus), herausgegeben von Prof. Josef Fischer S. J. und Prof. Fr. Ritter von Wieser, Innsbruck, Verlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung, 1903 eine brillante Darstellung gefunden hat. Durch diese Karten erscheint die für jene frühe Zeit schwierige Aufgabe, große, aus mehreren Blättern bestehende Karten durch den Holzschnitt darzustellen, in glücklicher Weise gelöst. In der Karte aus dem Jahre 1507 dürfte überhaupt der erste Fall der Herstellung eines großen Holzschnittbildes in so vielen Tafeln vorliegen.\* Zum Einbinden der im Wolfegger Kodex befindlichen Karten wurden Streifen eines Pergamentabdruckes des Schönerschen Erdglobus (1515), wie des Himmelsglobus aus dem Jahre 1517 als Fälze verwendet. Aus diesen Globusstreifen, die als Pergamentdrucke der beiden Schönerschen Sphären wahre Unika sind, wurden Tableaus hergestellt, die beim Wiedereinbinden des Sammelbandes diesem einverleibt wurden.\*\* Schöner war nicht nur der glückliche Besitzer des Sammelbandes, er ließ auch die beiden Waldseemüller-Karten in Atlasform einbinden und trug dadurch auch zur Rettung derselben wesentlich bei.\*\*\*

Nach dieser notwendigen Abschweifung müssen wir zu Schöners großem Südländ zurückkehren. Im Süden der Durchfahrt tritt ein gewaltiger Kontinent, der auf dem Globus von 1515 Brasilia regio, auf dem Globus von 1520 Brasilia inferior genannt wird, auf. Wir haben es hier mit dem später „Terra australis“ getauften Südkontinent zu tun, der noch lange auf den Globen und Karten fortspuckt, bis er schließlich infolge der immer weiter ausgedehnten Fahrten zum kleinen Kontinent Australien zusammenschumpft. Schöners phantastisches Kontinentalgebilde im Süden Amerikas hängt mit der damaligen Vorstellung über die Verteilung von Wasser und Land auf dem Erdball zusammen. Man wollte nicht glauben, daß das Flüssige auf Erden einen größeren Raum einnehme als das Feste. Ja, selbst in den Tagen Cooks († 1779) hielt man noch teilweise an der Anschauung von einem räumlichen Gleichgewicht zwischen Land und Wasser auf Erden fest. Nun ist die uralte Frage, die schon griechische Geister erhitze und entzweite, zugunsten der Wasserfläche entschieden. Schöner fertigte später noch einige Erd- und Himmelsgloben an, von denen sich der aus dem Jahre 1533 in der Wiener Hofbibliothek befindet.

Der gnomonische Traktat „Horarii cylindri canones“ (1515) eröffnet die Reihe von Schöners astronomischen Arbeiten, dem noch in Bamberg sein „Lehrbegriff der Kirchenrechnung“, in dem er sich über die Kalenderverbesserung aussprach, und ein zweites rein astronomisches Werk folgten. In seine Nürnberger Zeit fällt die Herausgabe von Schriften des Regiomontanus u. a. 1539 und 1540 wandte Schöner der Astronomie den Rücken und verfaßte im Dienste der Astrologie mehrere Abhandlungen.

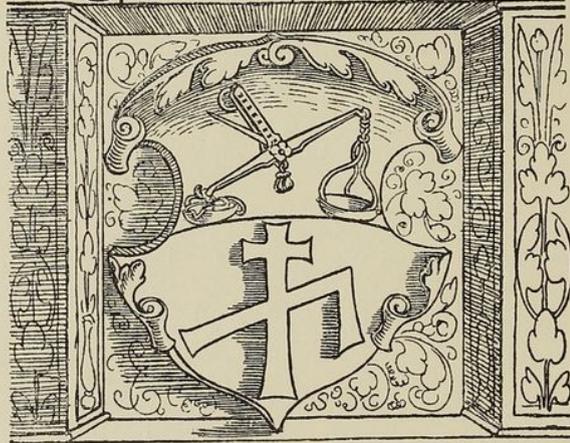
Mit einem bahnbrechenden Werke steht Schöners Name noch in engster Verbindung. Dem Frauenberger Domherrn Kopernikus gebührt der Ruhm, das ptolemäische System gestürzt zu haben und der Verkünder der wahren Natur der Himmelsbewegung geworden zu sein. Sein Werk „De revolutionibus orbium coelestium“ wird unstreitig als eines der maßgebendsten astronomischen Werke aller Zeiten gelten müssen. Des großen Kopernikus Freund Rhaeticus leitete in

\* Fischer-Wieser I. c. Vorwort 2. — \*\* F.-W. 5, Anm. 1. — \*\*\* F.-W. 5.

Nürnberg die Verhandlungen wegen des Druckes des epochemachenden Werkes, das 1543 die Presse verließ, und gewann Osiander und Schöner als Beaufsichtiger der Arbeit. Da Osiander sich wegen seiner beständigen Streitigkeiten nur wenig der schweren Aufgabe widmen konnte, setzte Schöner mit verdoppelter Kraft ein und es gereicht ihm zur Ehre, „die Vollendung des Fundamentalbuches der neueren Astronomie überwacht, ja erst ermöglicht zu haben.“ Die Wiener Hofbibliothek beherbergt den wissenschaftlichen Nachlaß des gefeierten Schöner.

1528 wurde Schöner ein Knabe geboren, der in der Taufe den Namen Andreas erhielt. Sind wir auch über seinen Lebensgang wenig unterrichtet, so scheint auch er sich unter Leitung des tüchtigen Vaters fleißig mit astrono-

Hoc te, posteritas, Schönerus munece donat  
 Quo stante, ingenij stant monumenta sui:



mischen und mathematischen Studien befaßt zu haben. Die hinterlassenen Manuskripte des Vaters wurden 1561 zum Drucke befördert. Ob Lazarus Schöner, der Verfasser von Lehrbüchlein über Rechenkunst und Geometrie, sein Bruder war, konnte bisher nicht festgestellt werden.

In der mir zugänglichen Exlibris-Literatur nun konnte ich nirgends das Eigenerblatt des Johannes Schöner entdecken. Daß es aber doch nicht ganz unbekannt war, weiß ich aus einem gedruckten wie auch aus einem mündlichen Zeugnisse. Der gelehrte Jos. Fischer S. J. erwähnt in seinem auf Drängen von Wiesers herausgegebenen interessanten Werke: Die Entdeckungen der Normannen in Amerika, Herder, Freiburg i. B. 1902, S. 91, Anm. 3: „Am dritten Tage meiner systematischen Durchforschung der Bibliothek des Herrn Fürsten Waldburg-Wolfegg nach alten Kartenwerken entdeckte ich einen Kodex mit

der Aufschrift 1515.\* Wie aus dem gedruckten Exlibris-Zeichen: Hoc te, posteritas, Schönerus munere donat | Quo stante, ingenij stant monimenta sui: erhellt, befand sich der kostbare Kodex früher im Besitze des als Mathematiker und Kartograph berühmten Joh. Schöner.“

Ist hier nur das Distichon, das sich auf der oberen Seite des Exlibris des rührigen Kosmographen befindet, erwähnt, so bringt das mehrfach angeführte Prachtwerk der beiden Gelehrten Fischer und Wieser auf S. 5 einen gelungenen Abdruck des seltenen Blattes. Aus Mitteilungen des Hofrates v. Wieser weiß ich aber auch, daß in der Wiener Hofbibliothek eine Reihe von Büchern dieses Blatt zeigt.

Da nun Fischer-Wiesers Werk den wenigsten Exlibrisfreunden bekannt sein dürfte, wird es wohl mit Freuden begrüßt werden, das Blatt im Bilde zu schauen. Der schöne Holzschnitt (98×87) zeigt in einer von Ornamentblättern geschmückten, viereckigen Mauernische einen beiderseits ausgeschnittenen, geteilten Renaissance-Schild. Das obere Feld trägt eine mit dem Wagbalken schrägrechts gestellte Wage, deren Schalen auf der Schildteilung stehen. Im unteren Felde ruht ein Meisterzeichen (Hausmarke?), bestehend aus einem aufrechten Kreuz mit hohem Längsbalken, der von einem schräglinken Winkelmaß durchstoßen ist. Die Zeichnungen des Hans Holbein d. J. und des H. Baldung, genannt Grien, weisen ganz ähnliche Schildformen auf.

Das hochtrabende Distichon oberhalb des Wappens dürfte auf den ersten Blick fast zu überschwenglich klingen. Dem wertvollen Funde aber leihen die stolzen Verse in der Tat volle Berechtigung und wir müssen dankbaren Herzens in den Ruf einstimmen:

Hoc te, posteritas, Schönerus munere donat  
Quo stante, ingenij stant monimenta sui;

auf deutsch:

Künft'gen Geschlechtern vermacht diese wertvolle Gabe Schönerus,  
Wo sie sich zeigt, da stehn Denkmäler eigenen Geist's.

Prof. P. Josef Schock, Seitenstetten.



\* Dieses Jahr auf der Rückseite des Einbandes bezieht sich auf eine Sternkarte, die jetzt aus dem Sammelbände entfernt ist und über deren Ursprung die Legende Auskunft erteilt: „Joann. Stabius ordinavit, Conradus Heintfogel stellas posuit, Albertus Durer imaginibus circumscriptis.“ Dieser Kupferstich Dürers dürfte seinerzeit die Veranlassung zum Ankaufe des Kodex gewesen sein.

# SIEBENBÜRGISCHE EXLIBRIS.

## I. ALTE BLÄTTER.

**D**ie Siebenbürger Sachsen, die einem Rufe des ungarischen Königs Geysa II. folgend Mitte des XII. Jahrhunderts vom Niederrhein nach Siebenbürgen wanderten, um diese südöstlichste Ecke des ungarischen Reiches zu einem Kulturlande auszugestalten, haben stets die Verbindung mit ihrem Mutterlande aufrecht erhalten. Ihre Studierenden besuchten deutsche Hochschulen und ihre Handwerker wanderten durch die weite ungarische Tiefebene nach Deutschland, um sich dort weiter auszubilden. Durch diesen fortwährenden Verkehr mit dem deutschen Reiche haben sich die Siebenbürger Sachsen bis zum heutigen Tage deutsche Art und Sitte bewahrt.

Studenten und Handwerker brachten den deutschen Fortschritt in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in ihre ferne siebenbürgische Heimat. So mag auch die Sitte der Buchzeichen ihren Weg nach Siebenbürgen gefunden haben. Bisher habe ich allerdings nur sechs alte Blätter festgestellt; aber diese sind gewiß nicht die einzigen gewesen.

Die Bücher, welche diese Exlibris enthalten, befanden sich ehemals in der Bibliothek des evangelischen Gymnasiums, die zum Teil der umfangreichen, seit 1872 eben jener Anstalt gehörigen Baron Bruckenthalschen Bibliothek einverleibt wurde. In der Voraussetzung, daß diese Buchzeichen unbekannt sind, führe ich sie hier mit einigen biographischen Bemerkungen über ihre einstigen Besitzer vor:

1. Buchzeichen des Michael Gottlieb Agnethler; Kupferstich 20: 16 $\frac{1}{2}$  cm. Es zeigt das Wappen dieser Hermannstädter Patrizierfamilie, von zwei behelmten Löwen gehalten. Die Helmzier bildet rechts ein springendes Einhorn, links ein das Schwert schwingender Reiter auf geflügeltem Roß, die auf dem teilweise beschädigten Exlibris in der beifolgenden Abbildung nicht zu sehen ist. M. G. Agnethler war der letzte seines Stammes und ist als Professor in Helmstedt (Braunschweig) 1752 gestorben. Das Blatt dürfte in Deutschland angefertigt worden sein. Oben ist dasselbe mit dem Exlibris des Hermannstädter Gymnasiums teilweise überklebt. (s. TAFEL, ABB. 1)

2. Edle von Bausnern; Kupferstich 8 $\frac{1}{2}$ : 12 cm. Auch hier das Familienwappen. Simon von Bausnern starb als Graf der sächsischen Nation 1742. Sein Sohn Samuel bekleidete dieselbe hohe Stellung und starb 1774. Wahrscheinlich hat letzterer, der durch seine Studien und Reisen bekannt war, das Exlibris anfertigen lassen. (s. TAFEL, ABB. 2)

3. Kupferstich 6 $\frac{1}{2}$ : 10 cm. Auf einem Sockel mit sieben Zeilen das Wappen des Stefan Waldhütter von Adlershausen, der 1745 als Sachsengraf installiert wurde. Er starb 1761. (s. TAFEL, ABB. 3)

4. Kupferstich 10: 11 cm. In ovaler Umrahmung mit Schrift das Wappen des Karl Binder von Sachsenfels, der 1778 als Revisor in Hermannstadt starb. Er war ein Sohn des Hofrates Petrus Binder von Sachsenfels.





5. Kupferstich 5:8 cm. Der Besitzer dieses zierlichen Buchzeichens, Andreas Reissner von Reissenfels, entstammte einer sehr angesehenen Hermannstädter Patrizierfamilie und starb 1818 daselbst. Er vermachte seine Bibliothek dem Hermannstädter evangelischen Obergymnasium, sein nicht unbedeutendes Vermögen dem Hermannstädter Magistrat zur Errichtung einer Stiftung für Magistrats-Beamten-Witwen. (s. TAFEL, ABB. 5)

6. Kupferstich 11:13 cm. Ein interessantes Blatt aus dem Ende des Barocks! Samuel Köleseri von Keres-Eer wurde 1663 zu Szendrő geboren. Er studierte vorerst Theologie, dann Medizin und ward als Stadtarzt in Hermannstadt angestellt. Der gelehrte und weit bekannte Mann wurde dann Generalats- und Gubernial-Doktor, Oberaufseher der siebenbürgischen Bergwerke und schließlich Gubernialrat. Er starb 1732 in Hermannstadt. Ein Erbschaftsprozess, der sich an seinen Tod knüpfte, ward erst 1774 beendet, worauf 1776 die mehr als 2000 Bände zählende Bibliothek des Verstorbenen in Hermannstadt versteigert wurde. (s. TAFEL, ABB. 6)

Dies sind die siebenbürgischen Buchzeichen, die ich bei der Durchforschung der Baron Bruckenthalschen Bibliothek gefunden habe. Außer diesen kamen mir noch 64 verschiedene Exlibris unter, meist deutscher Herkunft, aber auch einige französische, englische und italienische des XVIII. Jahrhunderts. Der Stifter dieser jetzt über 10.000 Bände zählenden Bibliothek, Baron Samuel Bruckenthal, Gouverneur von Siebenbürgen, gestorben 1803 in Hermannstadt, besaß kein eigenes Buchzeichen. Die von ihm angekauften neuen Bücher wurden von dem Hofbuchbinder Schönninger in Wien eingebunden. Derartige in der Bibliothek zahlreich vorhandene Prachtbände in braunem Kalbleder tragen das Freiherrlich Bruckenthalsche Wappen in Goldprägung.

Emil Sigerus, Hermannstadt.

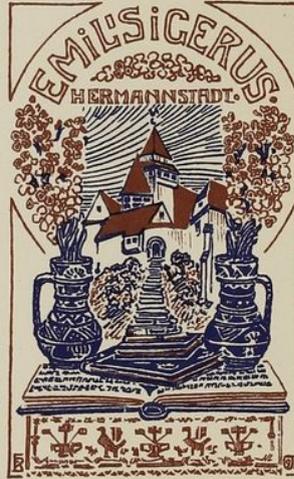
## II. EIN MODERNES BLATT.

Im Anschluß an vorstehenden Artikel sei es mir gestattet, als Beispiel moderner siebenbürgischer Exlibris des Autors eigenes Blatt vorzuführen. Einerseits weil es bei aller Schlichtheit sinniger, wie manch imposantes; andererseits weil wir einem Manne huldigen wollen, der nicht nur als Erster altsiebenbürgische Exlibris, sondern auch manch' anderen Schatz seines Vaterlandes erschloß.

An solchen ist das schöne, viel zu wenig gewürdigte, durch die Kriegereignisse nun so plötzlich in den Vordergrund getretene Siebenbürgen reich. Die mächtigen Kirchenburgen aus dem 15. und 16. Jahrhundert z. B. bilden förmliche Wahrzeichen des Landes, Zeugen für Ernst und Tüchtigkeit der äußersten Vorposten deutscher Kultur, deutschen Volkstums im Osten. Wohl wurde schon 1854 von Fr. Müller ein sehr gelehrter Hinweis auf diese Bauwerke in den Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission veröffentlicht; da aber derartige dem großen Publikum unzugängliche Sammelschriften selten beachtet oder gar gelesen werden, so sind indeß eine Menge solcher Burgen weiterhin verfallen, zerstört, vergessen. Dem steuerte endlich Sigerus im Jahre 1900 durch Herausgabe des ganz populär gehaltenen, reich illustrierten Werkes „Siebenbürgisch-

sächsische Burgen und Kirchenkastelle“, dessen bald vergriffene vierte Auflage die große Verbreitung beweist. Seither nehmen sich Staat und Kirche dieser kunst- und kulturhistorisch höchst bedeutsamen Bauten auch geziemt und wirksam an. Auf nebenstehender Tafel bringe ich durch Güte des Verlages Jos. Drotleff in Hermannstadt einige kleine Reproduktionen.

Sinn, Verständnis und Liebe für heimatliche Altertümer, heimatliches Leben und der Heimat Schönheit zu wecken war der Zweck zweier anderer Bilderwerke: „Aus alter Zeit“ und „Durch Siebenbürgen“, die in mehreren Auflagen gleichen Verlages erschienen. Und was in verklungenen Tagen häuslicher Fleiß durch Frauenhand schuf, das vereinte Sigerus in trefflichen Mustern in dem zweimappigen Werke „Siebenbürgisch-sächsische Leinenstickereien“. Von seinen Sammlungen ist besonders jene siebenbürgischer Krüge, Schüsseln und sonstiger keramischer Erzeugnisse hervorragend, über welche er Vieles in verschiedenen Blättern veröffentlichte. Mit Übergehung seines übrigen regen Schaffens wie etwa im Bruckenthal'schen Museum und im Verein für heimische Kunstbestrebungen zu



Hermannstadt mögen diese Daten zur Erklärung des Exlibris genügen.

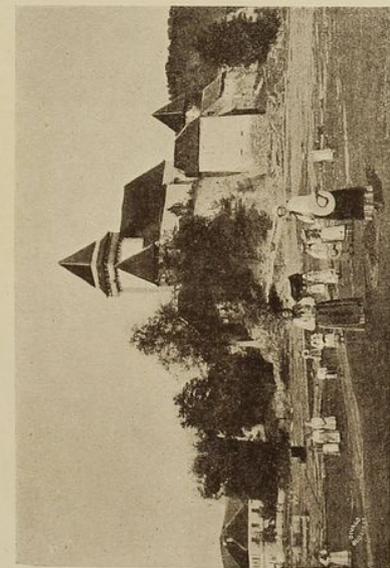
Daselbe ist von dem siebenbürgischen Architekten Friedrich Baltas, in der Blüte seiner Jahre als Leutnant im Feldzug gegen Serbien gefallen, gezeichnet und weist in ebenso schlichter wie sinniger Form auf die Arbeiten des Besitzers hin: Auf einem Lesepult, mit heimischer Stickerei geziert, ruhen Bücher, seitwärts zwei typische Krüge mit Blumen, nicht als Schmuck

nur, sondern auch als Anspielung auf den tüchtigen Botaniker. Im Hintergrund thront eine seiner geliebten Kirchenburgen. Das Ganze im Verein mit der Farbentönung stempelt das Blättchen für Jeden, der Siebenbürger Art und Kleidung, in der sich ja stets der Farbensinn eines Volkes ausprägt, Keramik und Stickerei kennt, zu einem echt heimatischen — ein Vorzug, dessen sich leider nur selten ein

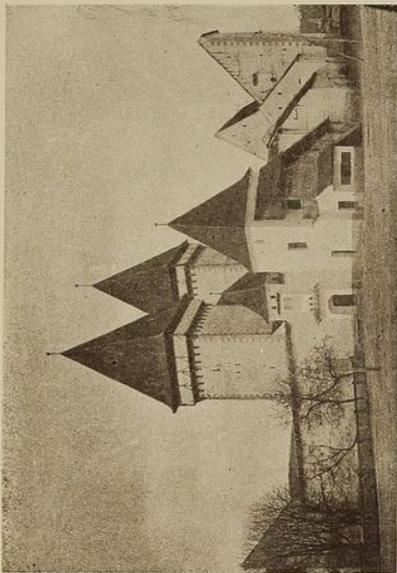
Exlibris rühmen kann. Denn was die Seele tiefer noch wie alle Kunst ergreift, bleibt ewig doch der Heimat Zauber!

R. v. Höfken.

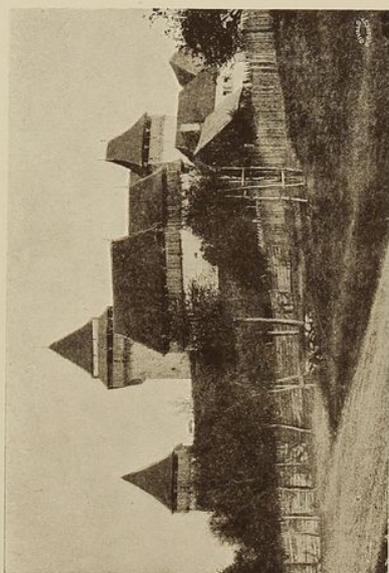




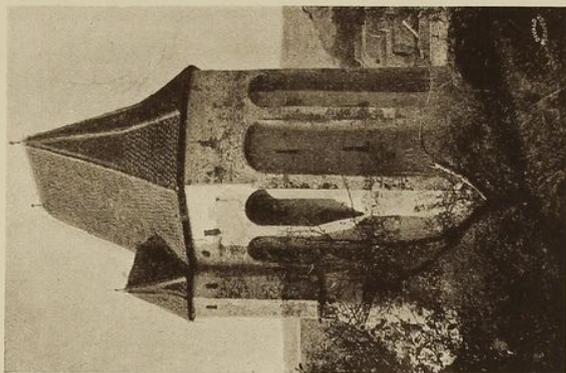
Kirchenburg in Trappold.



Kirchenkastell in Schönberg.



Deutsch-Weißkirch.



Kirchenchor in Bued.



## EIN EXLIBRIS DES ERZHERZOGS CARL ALBRECHT VON ÖSTERREICH.



Österreichs Herrscher wie alle erlauchten Mitglieder des Kaiserhauses waren von jeher erfüllt von verständnisvoller Liebe für die Kunst. Herrliche Bauten, Schlösser, Museen, Bibliotheken und Spezialsammlungen von vollendeter Pracht und Reichhaltigkeit verdanken diesem Umstand Dasein und Pflege.

Auch das Exlibris fand Eingang in erzherzogliche Büchereien. Manche dieser Blätter dürften noch der Veröffentlichung harren; die bekannten, soweit ich sie ermitteln konnte, gehören folgenden Erzherzogen an:

Maximilian, Hoch- und Deutschmeister. Wappen, 1590. VI. Jahrbuch S. 40.

Elisabeth. Name in Rokoko-Umrahmung, ca. 1770. Zeitschrift für Bücherfreunde III 1, S. 24.

Maximilian Franz, Kurfürst von Köln. Monogramm MF unter Fürstenhut, ca. 1785. Stich von C. Dupuis, Köln. II. Jahrbuch S. 60.

Ferdinand, Kurfürst von Salzburg. Wappen, ca. 1804. III. Jahrbuch S. 55, IV. Jahrbuch S. 57.

Anton Victor, Hoch- und Deutschmeister. Monogramm E A, ca. 1834. II. Jahrbuch S. 60.

Friedrich. Typographisch, ca. 1840.

Johann, Reichsverweser. Wappen, ca. 1845. IV. Jahrbuch S. 16.

Maximilian, Kaiser von Mexiko, ca. 1866.

Rudolf, Kronprinz. Gekröntes R, ca. 1880.

Leopold. Wappen, ca. 1890.

Franz Ferdinand Este. Wappen in der Form eines spitzovalen Siegels, ca. 1896.

Franz Salvator. Wallsee, ca. 1906.

Eugen, Hoch- und Deutschmeister. Ca. 1898—1908: Geschenk-Exlibris: Wappen. — Für Schloß Freudental: Wappen. Von E. Krahl. II. Jahrbuch, S. 63. — Für Veste Eulenberg: Ansicht der Burg. Von E. Krahl. II. Jahrbuch, S. 63. — Für Burg Busau: Wappen. Von E. Krahl. II. Jahrbuch, S. 63. — Für Veste Hohenwerfen: Burgtor. Von A. Weber. II. Jahrbuch, S. 64. — Musikarchiv: Beethoven. Von A. Cossmann. II. Jahrbuch, S. 63. — Kartenarchiv: Globus auf Buch. Von A. Cossmann. VI. Jahrbuch, S. 56. — Deutschordens-Bibliothek: Rosenwunder der hl. Elisabeth. Von A. Cossmann. IV. Jahrbuch, S. 30. — Handbibliothek: Hand mit Buch, darauf E unter Erzherzogshut. Von A. Cossmann. V. Jahrbuch, S. 40.

Zeichnen sich einzelne dieser Blätter durch größte Einfachheit aus, so ragen jene unseres huldvollen Stifters Erzherzogs Eugen durch die Fülle an Kunst und Schönheit hervor.

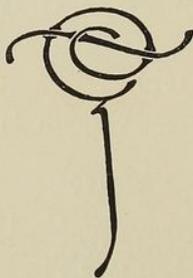
Zur Art der letzteren gesellt sich nun das Exlibris des Erzherzogs Carl Albrecht, eine Radierung, die im Originale vorführen zu dürfen wir dankbarst als besondere Auszeichnung empfinden.

Zu Pola 1888 geboren, steht Erzherzog Carl Albrecht seit Kriegsbeginn im Felde, derzeit als Major des Artillerie-Stabes mit dem Kommando eines Feldhaubitzen-Regimentes betraut. In Verfolg seiner Studien an der Kriegsschule befaßt sich Höchstderselbe auch weiterhin hauptsächlich mit militärischen und taktischen Wissenschaften unter Bevorzugung der Artillerie.

An diesen Umstand knüpft der Künstler, Major Ludwig Heßhaimer, sinnig als Motiv des Blattes den verherrlichenden Hinweis auf die Entwicklung der Artillerie. Wir sehen einen Heerführer aus Kaiser Maximilians Zeiten, hoch zu Roß seine Scharen überblickend, die sich seitlich mit schwertälligen Geschützen mühsam fortbewegen. Gleich einer Vision aber jagt über dem ahnenden Haupte des Führers die leicht bewegliche reitende Artillerie der Zukunft wie der Sturmwind auf Wolken dahin — ein Ahnen, das die Gegenwart erfüllte. Die Reiterfigur, Landschaft und Perspektive sind gleich der düster-kriegerischen Stimmung von vortrefflicher Wirkung.

Ein schönes, des erlauchten Eigners würdiges Blatt, eine neue Zierde des graphischen Werkes Heßhaimers, eine Huldigung zugleich für den schaffenden Genius unserer Kriegsmacht, dem Schutzwall und Stolz unseres Vaterlandes!

R. v. Höfken.





EX LIBRIS



CARL ALBRECHT  
ERZHERZOG  
VON OSTERREICH

© 1895 KARL S. MAJER 1816



## MODERNE SCHWEIZER EXLIBRISKÜNSTLER.

**A**ngeregt durch den Artikel Dr. Stückelbergs über v. Salis im vorigen Jahrbuch will ich versuchen, die bundesgenössischen Sammler mit den modernen Schweizer Exlibriskünstlern vertrauter zu machen. Über dieses Thema hat schon die bekannte große Züricher Sammlerin Frau C. Holzmann-Forrer in der Zeitschrift „Die Schweiz“ 1914 ausführlich geschrieben. Ich danke der liebenswürdigen Dame auch an dieser Stelle für ihre gütigen Hinweise.

Ob es mir gelingen wird, die Leser wirklich dafür zu interessieren, weiß ich nicht. Ich habe die eigentümliche Erfahrung gemacht, daß der österreichische Sammler, natürlich mit rühmlichen Ausnahmen, sich fast ablehnend gegen Künstler verhält, die von außen kommen, von jenseits der schwarzgelben Pfähle, es sei denn, sie wären selber Österreicher wie Orlik, Hönich etc. So kommt es zum Beispiel, daß Soder, so viele ungarische Blätter erschuf, nur zwei österreichische aufzuweisen hat: Wolf und Rogenhofer. Eine bedauerliche Tatsache, denn damit geht gewöhnlich eine Unterschätzung der nicht gekannten Künstler Hand in Hand. Bekannt sind natürlich die älteren Schweizer — und deshalb lasse ich sie heute beiseite — wie Georg Kunst gewaltig und heute hat wohl jeder hervorragende Schweizer schon schon Exlibris geschaffen.

Beginnen wir mit der Heraldik. Da sind besonders zu nennen, außer dem Bündner Pietro von Salis-Soglio, dessen markante, den Bildhauer veratende Kunst im vorigen Jahrbuch Würdigung erfuhr, Jean Kauffmann in Luzern, dessen Stärke — obwohl er auch viele figürliche Blätter stach — auf dem Gebiete des Wappenstichs und der Medaille liegt. Er hat schon über ein halbes Hundert Blätter geschaffen, von denen ich aufs Geratewohl die Blätter Aug. Ammann, Schulthess-Kaufmann, Otto Süidter nenne. Ferner ist da der Züricher Kupferstecher Robert Leemann zu erwähnen, der, wenn auch in



Abb. 1. Mehrfarbiger Linol-Schnitt von Claude Jeanneret-Biel.

Sikkinger, der Schöpfer der wundervollen Bischofsblätter, Johann Ruegg, B. A. Duncker (1746—1807) in Bern (wenn auch nur Wahlschweizer), ferner Joh. Rud. Schellenberg (1740—1806) aus Winterthur.

Dann erwachte das Interesse für Sitte und Kunst der Bibliothekszeichen zusammen mit den Bestrebungen in Deutschland, in der Schweiz besonders gefördert durch Jean Grellet, Emanuel Stickelberger und Pfarrer Ludwig Gerster, welche die bedeutendsten Sammlungen besitzen. Die Bücher der Letzteren sind ja bekannt. In der Folge hob sich die Klein-

etwas geleckter Manier, gute Heraldik schuf, z. B. das Blatt Falckeisen. Ganz Hervorragendes leistete in heraldischen Exlibris Claude Jeanneret, Biel (s. ABB. 1), der im modernen Holz- und Linolschnitt eine Reihe markiger, scharf hervortretender Wappen ohne alle falscharchaisierende Tüftelei und Kritzelei fertigte. Ich nenne die Blätter Stickleberger, Clavel, Jucker — Lüscher, Th. Lang, Eugen Faesch. Daß man auch in der Altertümelei, wenn sie richtig ist, Großes leisten kann, zeigen die vielen Blätter von Aloys Balmer, dessen Glasmalereientwürfe auch bekannt sein dürften. Er verbindet in überaus glücklicher Weise das Wappen mit straff hervorgehobenen Attributen aus dem Leben und Trachten der Besitzer. Ich nenne: Hegi, Falckeisen, Schupp. Von der Heraldik ging auch Rudolf Mürger, Bern, aus, angefeuert durch das gute Beispiel, das ihm die heimischen Künstler um die Jahrhundertwende gaben. Inzwischen hat er sein Spezialgebiet in helio-gravierten Porträtexlibris gefunden, die mit zu dem besten gehören, was auf diesem Gebiete unserer Kunst je geschaffen wurde, wie Dr. L. Schnyder, H. Kasser (s. TAFEL, ABB. 2), Wegeli, Ad. Jöhr.

Auf ganz entgegengesetzter Linie bewegt sich Hermann R. C. Hirzel, jetzt in Berlin. Er ist einer der produktivsten Künstler und hat weit über hundert Blätter geschaffen, erst in Klischees, jetzt auch

nünftig. An der Spitze dieser Künstler steht, was die Originalität und Seltenheit anbelangt, der uns leider so früh entrissene A. Welti, dessen Blätter für die Brüder Rose, seinen Bruder E. E. Welti Zierden jeder Sammlung sind. Aus seiner nun schon weit hinter uns liegenden Zeit grüßen ferner der eigenwillige aber imposante v. Schennis mit nur wenigen Blättern und Ernst Kreidolf, der feinsinnige Illustrator vieler Kinderbücher, von dem seit langem keine Blätter entstanden. Die wenigen farbigen Litographien, die wir besitzen, atmen Poesie, wie voran das Blatt Rudolf Gräfenhain. In Österreich bekannt ist ja der Basler Alfred Soder, der auch so sinnig dichtet. Seine Putten sind mir unter seinen mehr als 60 Blättern die nahestehendsten. In allen seinen Schöpfungen zeigt er eine vollkommene Gewalt über Technik und Komposition, bei jeder trifft er genau die Register an Ton, Farbe und Stimmung,



Abb. 3. Radierung von Fritz Mock—Basel.

in Radierung. Von der um 1900 modernen Kunstbewegung ausgehend gibt er meist Landschaften stark stilisiert, aber doch sehr stimmungsvoll in einer Umrahmung von rein dekorativ-ornamental behandelten Blumenmustern. Und damit wären wir an dem beinahe uferlosen Gebiet der nicht heraldischen Exlibris, die sich immer mehr zu einem Luxus entwickeln und der Sammelwut dienen; immer größer werden die Formate und die Mappen schwellen. Gott sei Dank, die Schweizer sind ver-



Nr. 2: Heliogravüre von Rud. Münzer-Bern.



Nr. 4: Radierung von Fritz Gilt-St. Gallen.



Nr. 5: Radierung von Hans Eggmann-Bern.



Nr. 6: Radierung von Joh. Bossard (Zug)-Hamburg.



die er ziehen will. Seit kurzem schuf er einige Luxusblätter von mehreren Platten, so für Goldmann, Fahrenhorst, Jung, Stohmann-Tietz, die eine kaum zu übertreffende Leistung auf unserem Gebiet darstellen, wenn auch seine Technik die Neigung hat, leicht Manier zu werden.

Basel ist überhaupt eine Hauptburg für unsere Exlibris. Auf die Holzschneider komme ich später. Jetzt will ich Fritz Mock nennen, der zwar auch viel geschnitten hat, dessen Hauptstärke aber in seinen sehr zahlreichen Radierungen liegt (s. ABB. 3), die meist rein landschaftlich sind oder einen weiblichen Akt reizvoll in die Natur zu stellen wissen. Zu Basel gehört auch der in Österreich leider gar nicht bekannte Bündner Paul Flury; hat er doch für kunstsinnige Einwohner seine schönsten Blätter geschaffen. Wahre Illustrationen zu Arabiens Märchen sind seine Hauptschöpfungen, Blätter wie S. Flury, Hasselbach, Sarasin. Wie eine Fata Morgana tauchen seine Moscheen im Mondschein aus dem Wüstensand. Man kann darüber sinnieren und staunen. Doch weiß er auch trefflich das Voralpentale zu schildern mit seinen idyllischen Dörfern, wie z. B. das Blatt Deiß oder Schwabacher oder Adolf Barth zeigt. Da wir gerade vom Orient sprechen, erwähne ich hier den in Deutschland lebenden Genfer André Lambert, der sich ebenfalls mit seiner ganzen Künstlerschaft zum Südoften bekennt. Ohne auf seine älteren Blätter einzugehen, verweise ich auf jene, die er neben einer Illustration des Ovid schuf, wundervolle Aquatintablätter mit lustigen Haremszenen (Erhard, Netter), sowie die neuesten, die immer einfacher werdend, immer stärker die Faszination durch den Orient erkennen lassen (Eigenblätter).

Zurück nach Basel erwähne ich noch die prächtigen Litographien von Burkhard Mangold, die in stets neuen Formen und Ideen ihre Beziehung zum Besitzer finden. Neben Basel tritt von Jahr zu Jahr mehr St. Gallen hervor. Außer Hugo Pfendsack (Exlibris Flora Aderet) und Hugentobler (Eigenblatt) sind es besonders Conrad Strasser und Fritz Gilsi, die St. Gallen in unserer Kunst vertreten. War Strasser in früheren Blättern vielleicht etwas süßlich, so hat er das vollständig überwunden und seine Blätter für Glenk, Reinle und Simonius und die mir neuesten für Kieser und Jung sind wundervoll, von echtem Schweizer Gemüt; über allen liegt eine Weite, wie man sie nur von den Schweizer Bergen genießt. Herb wie alle Schweizer ist auch Fritz Gilsi (s. TAFEL, ABB. 4), ein großer Künstler, dessen Exlibris noch von Vielen erst entdeckt werden müssen. Ich habe seine Kunst ausführlich im I. Heft 1916 der Berliner Schwester-Zeitschrift behandelt und summiere hier nur, daß alle seine radierten Blätter (er hat auch Klischees gemacht) in reiner, edler Symbolik den tieferen Problemen der Menschen nachgehen, trotzdem sie sich eng an die Persönlichkeit der Besitzer anschmiegen. Vielleicht mit ihm verwandt, wenn auch noch nicht ausgereift und oft noch unsicher flackernd im Strich, ist Franz Gehri, der weit ab von allem hoch auf dem Brünig lebt. Ich nenne die Blätter des Dichters A. Huggenberger, ferner Klara Forrer und Gian Bundi.

Tüchtige Künstler sind auch Wilhelm Balmer (Exl. Streiff—Usterie), Herm. Hubacher, beide in Bern, wo vor allem Hans Eggmann (geb. 1872) zu nennen. Groß ist das Ideengebiet, das ihm tributpflichtig ist, wenn auch

manchmal seine Radierungen allzuglatt und hart sind. Schön, bedingungslos schön sind seine Märchenbilder, die einen Andersen begleiten könnten. Da erzählt eine Prinzessin den Kindern Geschichten, dort huschen Elfen über die mondbeschienene Lichtung oder bringen reisende Musikanten einem verschlafenen Krähwinkel ein steinerweichendes Ständchen (s. TAFEL, ABB. 5). Ich nenne nur kurz die Blätter Georges Barionyl, Georg Bein, Gian Bundi, Pochon, Eigenblätter, Zweigenhaft, Stucker. Ebenso reich an Ideen ist der in Hamburg lebende Zuger Johannes Bossard, aber Welch ein Unterschied! Bei ihm ist ein großzügiger Bildhauer am Werk. Wie gemeißelt muten uns seine Gestalten an. Sein Hauptgebiet ist graphisch eigentlich die Lithographie, wie der wundervolle Zyklus „Das Jahr“ bewies, aber seine Exlibris sind meist radiert. Am höchsten steht mir sein Blatt Dr. Vogel. Ich nenne ferner die für Dr. Emil Hegg (s. TAFEL, ABB. 6), Studer, Dr. Strehlin, Wildbolz, Dr. Gmür und Jenni.

Wir haben jetzt so lange von figürlichen, symbolischen Kompositionen gesprochen, daß man meinen könnte, außer Strasser, Flury und Hirzel gäbe es keine Landschaftler unter den Schweizer Exlibrisschaffern. Fehlgegangen! Hat die Schweiz auch keinen Ubbelohde, so hat sie doch einen Emil Anner, geb. 1870, Brugg, Aargau (s. ABB. 7), der eine bedeutende Zahl von landschaftlichen Blättern radiert hat, die einen tiefen Einblick in die Natur ge-



Abb. 7. Rad. von Emil Anner—Brugg.

Blättern geschaffen. Zuerst der Erneuerer des edlen Holzschnittes in Basel, Max Bucherer, München, der in fein abgestuften, farbigen Blättern seinen Nachfolgern Bahn brach. Jetzt ist er mehr zu dem dekorativen Schnitt möglichst einfacher Darstellungsform übergegangen, dem auch Hans Schmidt und Ernst Buchner (beide in München) huldigen. Dafür hat Alfred Peter die Idee des farbigen Schnitts weitergeführt und kleine Kunstwerke geschaffen, die wie Pastelle wirken und die wahre Lyrik unter unseren Lieblingen darstellen. In seinen Bahnen wandelt Otto Krebs, der mit kräftigen Farben schon manch herrliches Blatt schuf. Neuerdings sticht er auch in Kupfer. Wie verschieden sind doch diese Schweizer von den böhmischen Holzschneidern: hier Größe in der Feinheit, im Stimmungsvollen, dort in den herben stolzen Linien. Diesen kommt als Einziger Karl Hännly, Bern, dessen Schnitte den erfahrenen Plastiker verraten, gleich.

Ganz anders sind die Westschweizer Schneider, wie denn überhaupt die welschen Künstler eine Gruppe für sich bilden. Ich erwähnte schon Jeanneret

währen. Alle Töne findet er, stille Wasser, Wald-bäche oder Bäume im Hochgebirge sind seine schönsten. Vor allem die Blätter Abegg-Stockar, Falckesen-Escher, Franziska Anner, Urs Brosi, C. Frey, Barna Bela. Auch von dem Appenzeller Emil Schmid kenne ich ein paar Landschaften, die gut in Technik und Komposition sind, so für Ernst Rohner und G. Gilli.

Wundervolles haben die Schweizer Holzschneider in landschaftlichen

als erfahrenen und eigenartigen Heraldiker, jetzt trage ich nach Felix Vallo-ton, dessen famose Schwarz-Weiß-Kunst wohl den meisten Lesern bekannt sein dürfte, und Pierre Vibert, die beide Exlibris geschnitten haben.

Von den Westschweizern, die in der Kunst meist nach Frankreich neigen, daher im Exlibris etwas zurück sind, treten ferner außer dem Kupferstecher Georg Hantz, Genf, (aus riesigem Werk nenne ich das Blatt für den Schweizer Aeroklub) als starke Talente hervor der bekannte Tiermaler Evert van Muyden (Paris) sowie der Graphiker Edouard Vallet (Genf), dessen Exlibris Raisin mit dem aus Kanaan zurückkehrenden Kundschafterpaar mit zu meinen liebsten Blättern gehören. Als ganz Modernen lernte ich ferner E. Cardinaux (Muri) kennen und schätzen.

Ich schließe meinen Reigen, in die deutsche Schweiz zurückkehrend, mit der Erwähnung der tüchtigen Künstler Eduard Gubler, E. G. Ruegg, Karl Rogg und Hans Witzig, alle in Zürich, die gute Sachen schufen. Mancher Leser wird sich baß wundern, soviel Namen aufgezählt zu sehen, und denken, daß viele dieser Künstler nur gelegentlich Blätter fertigten und deshalb mit Recht auch in einer großen wissenschaftlichen Sammlung fehlen dürften. Diesen sei bemerkt, daß ich mit Absicht alle jene vernachlässigte, nur um nicht zu viel zu geben! Ich hoffe aber dafür, daß sich das Interesse für die Genannten hebt, gewiß nicht zum Schaden der Sammlungen, welchen sicher so manches schöne Blatt zufließen wird, das sich den besten deutschen und österreichischen getrost vergleichen darf.

Nachdem dieser Aufsatz fertig war, besuchte ich die erste Schweizer Exlibris-Ausstellung in Zürich, April 1916, und muß nun Einiges nachtragen, denn gerade die neuen noch unbekanntenen Künstler machten dort einen großen Eindruck. Außer dem Italiener Cosomati, den ich als nicht hierher gehörig übergehe, sind es vor allem O. Sequin, Zürich, E. G. Ruegg und der Holzschneider A. Thomann, der bekannte Tierbildner, dessen Zirkusfolgen wohl die meisten kennen. Sequin ist noch jung, hat nur 5 Blätter radiert, die aber alle eine vollkommene Beherrschung der Gestalten beweisen. Etwas ganz Einzigartiges sind Rueggs radierte Blätter. Der Künstler, Expressionist reinsten Wassers, erreicht eben mit dieser Anschauungsweise eine frappante Wirkung in seinen Exlibris, die von allen, die ich bisher sah, am meisten den großen alten Holzschneidern nahe kommen. Ich nenne die Blätter: Peyer, von Senger, Homberger, Streiff, Reiff, Guggenheim. Ganz neu waren mir ferner die mit wenigen aber dafür ganz besonders guten Holzschnitten vertretenen Ernst Württemberger, Ad. Holzmann und Marie Strasser. Als starkes illustratives, zum Plakatzeichnen sehr geeignetes Talent trat mir ferner der obenerwähnte Hans Witzig entgegen; Blätter wie J. J. Witzig, Ruckstuhl, Schalchlin müßten in Groß an der Säule gut wirken. Einen tüchtigen Landschaftler lernte ich endlich noch in Georg Müller, Brugg, kennen, von dem wir sicher noch viel hören werden.

Zum Schluß bedaure ich, auf einen Russen, der in der Schweiz

lebt, Dr. Rabmowitsch, nicht eingehen zu können, da

er ja nicht hierher gehört; vielleicht bringe ich nach dem Kriege einen Separatartikel über ihn.

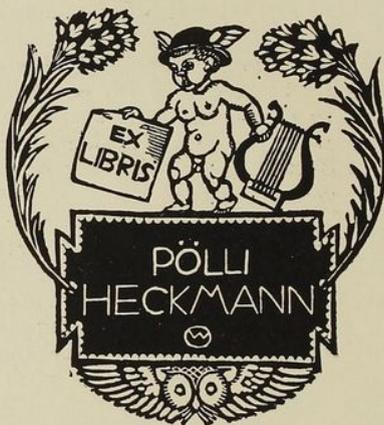
Emil Netter, Zürich.

## OTTO WIRSCHING.

**A**nlässlich einer Exlibrisausstellung, die im Frühjahr 1916 in Zürich stattfand, hat der Kritiker der „Neuen Zürcher Zeitung“ in seinem eingehenden Referat über diese spezifisch schweizerische Veranstaltung der Meinung Ausdruck gegeben, daß unter allen technischen Verfahren dem Holzschnitt für das Exlibris ein besonderer Wert zukomme. Kaum eine andere Ausführung verbinde sich im Grunde so eng und so stilvoll mit dem Charakter des gedruckten Buches; und außerdem zwingt der Holzschnitt zu schlagender Knappheit und unbedingter Klarheit der Linie, sei also ein gutes Mittel gegen Überladung, gegen Überfülle des Details und gegen das Konkurrieren des Exlibris mit einer Bildmäßigkeit, die eigentlich garnicht im Wesen dieser Kunstgattung liege. Jeder, der mit der einschlägigen Materie vertraut ist, wird diesen Ausführungen im Prinzip gerne zustimmen, wenn er auch aus vielfacher Erfahrung weiß, daß jede Regel ihre Ausnahmen hat und daß beim Exlibris oft auch das der oben charakterisierten Darstellungsart Entgegengesetzte richtig oder wenigstens in der Wirkung gut sein kann. Wie denn auch gerade der Antipode des Holzschnitts, die Radierung, eine Eignung für die besonderen Zwecke des Exlibris besitzt, die selbst ein Holzschnittfanatiker nicht gut leugnen kann. Es kommt eben überall, in der Kunst wie im Leben, nicht so sehr darauf an, was einer macht oder wie er es macht, sondern wer etwas tut. Die Persönlichkeit des Künstlers entscheidet letzten

Endes über Technik, Ausführung und Wert des Ganzen, sodaß häufig theoretisch Verpöntes in der Praxis sich gut, ja vortrefflich bewährt.

Aber immerhin: der Holzschnitt hat um seiner hervorragenden dekorativen Eigenschaften willen sehr Vieles für sich, auch wenn oder vielmehr gerade wenn es sich um Gebrauchsgraphik handelt. Und hätte es dafür noch eines Beweises bedurft, so könnten ihn die Arbeiten des jungen, in Dachau bei München lebenden Malergraphikers Otto Wirsching ganz allein liefern; denn sie sind wahrhafte Musterbeispiele des dekorativen, modernen deutschen Holzschnitts, der auf farbige Effekte verzichtet und in einer kraftvollen, an frühe altdeutsche Holzschnitte anklingenden Manier reine, starke Schwarz-Weiß-Wirkungen anstrebt und erreicht. Freilich: für jedermanns Geschmack ist diese, bei allem Raffinement im Einzelnen doch recht bäuerlich-derbe Kunst nicht. Und besonders die Liebhaber sorgfältigst durchgezeichneter Blätter werden an diesen mehr summarischen Arbeiten, anfänglich wenigstens, keine große Freude haben. Aber



$\frac{2}{3}$  der Original-Größe.

es gilt nur, sich in die Art des Künstlers einmal hineinzusehen, sein Wollen zu begreifen und vor seinem Können Achtung zu gewinnen, und man wird diese Blätter bald so mancher Arbeit vorziehen, die den Mangel an ursprünglichem, künstlerischem Empfinden durch eine glatte, saubere Technik auszugleichen sucht.

Otto Wirsching ist 1889 zu Nürnberg geboren. Er lernte an der dortigen Kunstgewerbeschule drei Jahre lang unter der Anleitung von Bek-Gran, bezog 1907 die Münchener Akademie, arbeitete 1909—10 in Paris, besuchte dann, mit Unterbrechungen, die Malschule H. von Habermanns in München und hielt sich in der Zwischenzeit in Spanien, im Orient und verschiedentlich in Italien

auf. Seit 1916 ist er Mitglied der Münchener Sezession, in deren Ausstellungen, neben seiner Graphik, besonders seine inhaltsreichen, zuweilen an Weltis leichtbewegliche, romantische Phantasien erinnernden, aber in allem Wesentlichen selbstkorativen, vortrefflich gemalten, selbständigen Schildeien zu interessieren pflegen. Die Zahl seiner gebrauchsgraphischen Arbeiten, die zum größten Teil reine Gelegenheitsarbeiten sein dürften, ist noch verhältnismäßig gering. Es gibt, abgesehen von einigen für andere Zwecke bestimmten Blättern, bis jetzt (seit 1911) zwölf Exlibris von Wirsching. Davon sind neun Klischeedrucke nach Zeichnungen; die drei letzten Blätter (Heinz Pohl, Robert Kargus und Pöllli Heckmann), die aus dem Jahre 1915 stammen, sind Originalholzschnitte. Man kann sagen, daß die ersten neun Exlibris, bei denen verschiedene leicht erkennbare



*„Pöllli Heckmann  
gratuliert  
Wentges van den Leeuw.“*

*2/3 der Original-Größe.*

Einflüsse den Stil bestimmten, im Grunde nichts anderes als Vorarbeiten und Versuche sind. Seinen persönlichen Stil für derartige Blätter hat Wirsching erst in seinen jüngsten Exlibris gefunden, die in der ihm hervorragend gemäßen derben Holzschnittechnik ausgeführt sind. Die bei Exlibris gebräuchlichen symbolischen Hinweise (Leier, Eule, Merkurhut, Marabu, Tintenfaß usw.) sind nur mit wenigen Strichen umrissen. Die Hauptsache ist und bleibt eine gute und kräftige Schwarz-Weiß-Wirkung. (Das Blatt für Pöllli Heckmann gibt es übrigens in zwei Varianten: mit und ohne Blumeneinfassung; auch die Schriftplatte, auf der ein Putto als Symbolträger läuft, ist bei jeder Fassung anders, Schrift schwarz bzw. weiß usw.) Eine Neujahrskarte (für 1916) zeigt einen Phönix, der sich aus den Flammen und der Asche von 1915 sonnenwärts erhebt. Zwei Blätter sind, was ein Unikum sein dürfte, nur in je einem Druck ver-

wendet worden, nämlich eine Glückwunschkarte (flötenblasender Putto neben Wiege), mit der Pölli Heckmann Wentges van den Leeuw zur Geburt eines Knaben gratuliert hat, und ein Blatt mit einer Schattentheaterdarstellung, das 6. bis 7. März 1915 datiert und von einem Herrn einer Dame zur Erinnerung an eine Liebhabervorstellung überreicht worden ist. Auch diese drei Blätter sind Originalholzschnitte, und es ist für das Verständnis der Technik dieser Arbeiten nicht unwichtig, zu wissen, daß Wirsching seine Entwürfe auf dem Holzstock



nicht vorzeichnet, sondern daß er die hellen Partien aus der geschwärzten Fläche freihändig, nach dem Gefühl, herausholt. Man begreift unter diesen Umständen die außerordentliche Unmittelbarkeit, mit der die Holzschnitte Wirschings wirken.

Den stärksten Eindruck von Wirschings Art und Technik empfängt man jedoch nicht so fast von seinen Gelegenheitsarbeiten als vielmehr von einem im Roland-Verlag (Dachau bei München) erschienenen Werk. Es ist eine Serie von 10, etwa einen Quadratdezimeter großen Holzschnitten, die „Vom Totentanz Anno 1915“ handelt. Die Erinnerung an Holbeins berühmten Toten-

# Uom Totentanz

ANNO 1915/10 Bilder



In Holz geschnitten von Otto Mursching  
Roland-Verlag/Dachau bei München



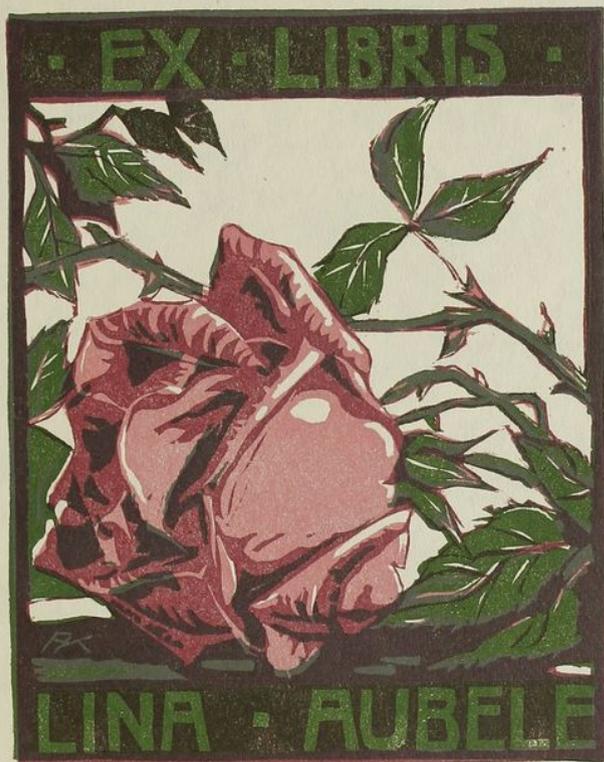
tanz wird hier wohl bewußt wachgerufen. Trotzdem geben sich diese Blätter schon dem ersten Blick in jeder Linie als Produkte der Gegenwart zu erkennen. Mit der Durchschnittskriegskunst, die allmählich zu einer Art Landplage geworden ist, haben diese originellen, in gewissem Sinne sogar zeitlosen Blättergar nichts zu tun. Hier ist das Wesentliche dieses Krieges mit scharfem Blick und sicherer Hand erfaßt und zu fast formelhaften Zeitsymbolen gestaltet, die bestimmt zu sein scheinen, als Dokumente der furchtbaren Geschehnisse der Gegenwart auf die Nachwelt zu kommen. Die



det in ihnen eine Konzentration des Gedankens wie des bildlichen Ausdruckes, die nur den wenigsten zu erreichen vergönnt ist; und es erscheint fast überflüssig, unter diesen Umständen die vortreffliche Technik und die überaus glückliche Verteilung von hell und dunkel noch als etwas besonderes hervorzuheben und zu loben. Werke von dieser inneren und äußeren Ausgereiftheit gelingen immer nur in seltenen, glücklichen Stunden. Und es ist doppelt schwer, nach ihnen noch Besseres zu machen. Aber um Wirsching braucht uns, glaube ich, nicht bange zu sein. Wir halten ihn sogar für fähig, auch sein bisheriges Meisterstück, diesen Totentanz, noch zu übertreffen. Und das will etwas heißen!



Richard Braungart.





## ADOLF KUNST.



on Adolf Kunst war in diesen Blättern noch nicht die Rede, trotzdem sein Exlibris-Werk heute schon ein ungemein reichhaltiges ist und sich, wie es die zahlreichen Aufträge beweisen, auch gerade in den Kreisen der österreichisch-ungarischen Sammler großer Wertschätzung und Beliebtheit erfreut.

Seitdem im Jahrgang 1913 der deutschen Exlibris-Zeitschrift Dr. Corwegh über den damals noch ziemlich am Anfang seiner „Exlibris“-Laufbahn stehenden jungen Künstler schrieb, hat sich dieser, wie zu erwarten war, in erfreulichster Weise weiter entwickelt. Auch der lange dauernde Krieg hat seine Schaffensfreude nicht lahm gelegt, sondern ihn, der allerdings von einem Monat zum andern seiner Einberufung gewärtig sein muß, nur zu erhöhtem Arbeitseifer angespornt.

Trotzdem er beruflich sehr angestrengt ist — Kunst ist Lehrer an der königlichen Bauschule München — hat der Künstler in seinen nicht allzu zahlreichen Mußestunden es ermöglicht, bis heute weit über hundert Eigenerzeichen zu schaffen und außerdem noch eine große Reihe gebrauchsgraphischer Arbeiten, wie Visit-, Glückwunsch- und Postkarten, Plakate, Reklamemarken, Buchschmuck, Vorsatzpapiere und Signete. Eine solche Mannigfaltigkeit — umso bewundernswerter, als der Künstler in technischer Hinsicht vollkommen sein eigener Lehrer war, sowohl im Linol- und Holzschnitt, als auch in der Radierung — ist allerdings nur möglich, wenn jemand über so überquellenden Formenreichtum verfügt wie Adolf Kunst.

Man hat bei Betrachtung seiner mehreren hundert Einzelarbeiten nie den Eindruck des mühsam Gesuchten, schwer Entstandenen, sondern stets den der ungemeinen Leichtigkeit, der übersprudelnden Fülle. Besonders überraschend wirken in dieser Hinsicht die zahlreichen Kopfleisten und Schlußstücke, die Adolf Kunst für die Zeitschrift „Leuchtturm für Studierende“ entwarf, sowie die Fülle seiner Exlibris-Skizzen, von denen manchmal acht bis zehn verschiedene für ein einziges Blatt existieren.

Die Exlibris Adolf Kunst's, mit welchen wir uns hier in erster Linie beschäftigen wollen, sind durchweg Erzeugnisse der Original-Graphik und zwar in ziemlich gleichmäßiger Verteilung farbige Linoleumschnitte und Radierungen; nur vereinzelt finden wir Holzschnitte. In der Behandlung des farbigen Linolschnittes hat sich Kunst nach seinen vielversprechenden Anfängen zu einer Vollkommenheit entwickelt, die wohl von keinem der modernen Exlibris-Zeichner übertroffen wird. Bei vielen seiner in dieser Technik ausgeführten Exlibris vereinigen sich in glücklichster Weise wirkungsvolle Farbgebung mit formaler Geschlossenheit der Komposition und einprägsamen Bildmotiven zu einem harmonischen Ganzen. Man betrachte z. B. in dieser Hinsicht die Blätter für Wilhelm Schmidt (s. TAFEL, ABB. 3), für Lina Aubele (s. BEILAGE), für Hugo Sanner (Druckpresse). Das zu Grunde liegende Motiv ist ebenso einfach wie ungesucht und bedarf meist keiner weiteren Erklärung, da es Bezug auf Namen, Beruf oder Liebhabereien des Besitzers nimmt. Eine besondere Vorliebe — infolge-

dessen auch eine besondere Fertigkeit — zeigt Kunst dabei für Blumenstücke und für architektonische Darstellungen: Kirchen, Burgen, Städtebilder, Einzelhäuser u. s. f., was ja aus seinem Hauptberuf leicht erklärlich ist.

Die verwendeten Farben sind satt und kräftig, wie es der Technik entspricht, die Farbenwahl mit wenig Ausnahmen eine sehr reizvolle.

Mit besonderem Geschick verwendet Kunst häufig die Eigenfarbe des zu Grunde liegenden Papiers zur Erhöhung der farbigen Wirkung, so z. B. bei dem prachtvollen Blatt für Dr. Ohlmer (s. ABB. auf Seite 45), oder er läßt das Bild aus tiefschwarzem Untergrund herausleuchten, wie bei dem oben erwähnten Exlibris Wilhelm Schmidt, oder bei den Blättern für Ernst von Seuffert (s. BEL-LAGE) und Mojmir Helcelet (Tod mit Stundenglas). Hervorzuheben ist dabei, daß die meisten dieser farbigen Exlibris nur von zwei bis drei Platten gedruckt werden, nur ausnahmsweise sind deren vier bis fünf verwendet. Durch geschicktes Über-einanderdrucken zweier verschiedener Farben wird dann trotz dieser Sparsamkeit eine reiche koloristische Wirkung erzielt. (Siehe z. B. die Exlibris Friedrich und Else Raeder und Oszkar Milton Reich.)

Auch die Schrift, die durchwegs in klaren, einfachen Linien gehalten und infolgedessen gut lesbar ist, was bei einem Exlibris immer der Fall — sein sollte (!), verbindet sich ungezwungen, meist durch eine schmale ornamentale oder lineare Leiste zusammengehalten, mit dem eigentlichen Bild zu einheitlicher Wirkung.

Stets aber sind die Kunst'schen Linolschnitte im besten Sinne des Wortes „materialgerecht.“ Nirgends versucht der Künstler der Linoleumtafel Gewalt anzutun, Wirkungen aus ihr herauszuholen, die sie nicht geben kann; und dort, wo es ihm durch Wünsche des Bestellers doch zugemutet wird, wie auf dem großen Blatt für Mercé y Xavier Monsalvatje, wo der Besitzer „sonnige“ Stimmung wünschte, da scheitert er, nicht weil er es nicht kann, sondern weil es an sich unmöglich ist, wenn der Charakter des „aus der Fläche heraus geschnittenen“ Bildes gewahrt bleiben soll. „Kräftige, ausgiebige Flächenwirkung“ ist das, was Kunst als das erstrebenswerte Ziel des modernen Holz- und Linolschnittes bezeichnet und deshalb auch selbst anstrebt. So erinnern seine farbigen Exlibris in ihrer Wirkung manchmal fast an gute Plakate, bei denen ja auch geschickte und künstlerische Aufteilung der Fläche sozusagen das Hauptfordernis ist.

Erst mehrere Jahre nach Beginn seiner Exlibris-Produktion wandte sich Kunst der Radierung zu. Seine frühesten Exlibris dieser Art verraten deutlich das Ringen mit der schwierigen Technik, in der er, wie schon erwähnt, ganz sein eigener Meister war. So z. B. die Platte mit dem großen Totenschädel für Lina Aubele, die der Künstler zwar später nochmals überarbeitet hat, die aber wohl trotzdem zu seinen wenigst gelungenen Schöpfungen zählt. Aber sein zäher Fleiß, seine Freude und Liebe zur Sache helfen ihm auch da rasch vorwärts; wir können seine fortschreitende Vervollkommnung fast von einem Blatt zum andern mit betrachten. Der Künstler hat es heute schon zu einer sehr beachtenswerten Höhe gebracht, doch hat man dabei, im Gegensatz zu seinen Holz- und Linolschnitten, in denen er bereits ganz seinen eigenen Stil gefunden hat, die Empfindung, er befinde sich noch in fortschreitender Entwicklung. Aus dem Grunde dürfen seine Leistungen auf diesem Gebiete mit erhöhtem Interesse erwartet werden.





Während wir Kunst's farbige Exlibris fast durchwegs auf knappe, schlagende Wirkung gestellt finden, herrscht bei seinen Radierungen ganz ausgesprochen das Bildmäßige vor. Seine zahlreichen, liebevoll bis ins Kleinste ausgeführten landschaftlichen Exlibris zeigen uns den begeisterten Naturfreund, dem das Festhalten irgend eines Stückchens der weiten Welt, die ihn entzückt, wichtiger und richtiger dünkt als die fabelhaftesten symbolischen Darstellungen. Ganz besonders hat es ihm die Bergwelt angetan; ihr gilt mit Vorliebe sein heißes Bemühen, sie einzufangen und auf die Kupferplatte zu bannen. Von seinen ausgesprochen „alpinen“ Exlibris wären besonders zu nennen diejenigen für Fritz Pöeverlein („Schweizer Tor“ und „Regensburger Hütte“), für Lilli Herkommer („Watzmann“), für Gertrud Roth („Piz Rosegg“), für Olga Rigele („Matterhorn“, das übrigens auch von verschiedenen anderen Künstlern als Exlibris-Motiv verwendet wurde, so z. B. von Alfred Soder und Marie Gey-Heinze) und für Oscar Leuschner („Fünffingerspitze“).

Natürlich beschränkt sich Kunst aber keineswegs allein auf die Wiedergabe von Hochgebirgs-Ausschnitten, sondern wir finden mannigfache Abwechslung in seinen landschaftlichen Blättern. So radierte er für Gertrud Reinmann eine Gardasee-Idylle mit Zypressen, für Alice Roth ein einsames Rosenbäumchen, für Georg Wisnet eine Wiese, für Alois Wirth eine Waldlichtung mit einem sichernden Hirsch u. s. w.

Alle vorerwähnten Blätter sind rein landschaftlicher Natur. Bei andern Exlibris, die vielleicht mit zu den besten des Künstlers gehören, ist das landschaftliche Motiv in Medaillonform in eine kräftig wirkende ornamentale Umrahmung gestellt, so z. B. bei den Exlibris für Erna Roth, Otto Epplein (s. TAFEL, ABB. 1), Ludwig Graf. Die Umrahmung besteht aus leicht stilisierten Pflanzen- und Fruchtmotiven oder phantastisch-architektonischen Zierformen. Die Verbindung von Bild und Umrahmung ist durchwegs sehr gelungen.

Unter den nicht landschaftlichen Motiven, welchen wir auf Kunst'schen Exlibris, sowohl den Linolschnitten wie den Radierungen, verhältnismäßig häufig begegnen, fällt vor allem die Verwendung des Totenkopfes auf. Außer auf ärztlichen Eigenerzeichen — da schon beinahe obligatorisch — finden wir ihn noch in verschiedenfacher Darstellung; sogar Damen bedienen sich dieses düsteren Symboles, so u. a. Johanna Schneider, Lina Aubele, Hermann und Lucca Schum. Nachdem von berufener Feder eine Monographie über „Macabre“-Exlibris in Vorbereitung oder vielleicht bei Herausgabe dieses Jahrbuchs schon erschienen ist, soll hier von einer Untersuchung darüber abgesehen werden, welches wohl die Gründe der geradezu auffallenden Vorliebe für dieses Emblem auf Exlibris sind.

Es ist begreiflich, daß auf einen Künstler solch' ausgeprägten „Naturgefühls“ auch diejenige Kunst, welche der Natur am nächsten steht, nämlich die Musik, einen starken Zauber ausübt, daß infolgedessen sich auch ganz unwillkürlich der Wunsch einstellt, diesem Empfinden Ausdruck zu geben. So finden wir auf den Exlibris Adolf Kunst's häufig musikalische Attribute, sei es als Haupt- oder Nebemotiv im Bild oder als Remarque beigefügt. Als Beispiele mögen in dieser Beziehung genannt sein die Blätter für: Georg Kunst, Paula Goering und Rosie Bauer.

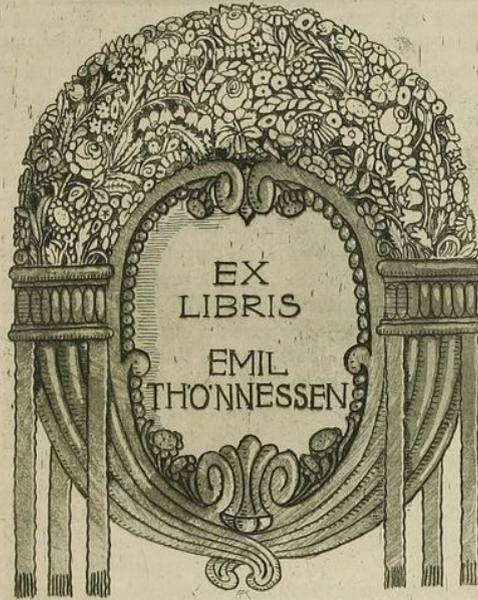
Ein eigenes Wort möge auch den „Remarques“ der Kunst'schen Radierungen gewidmet sein. Das Anfertigen solcher Remarques hat sich ja in den

letzten Jahren bei verschiedenen Künstlern zu einer direkten Spezialität herausgebildet; die starke Nachfrage fortgeschrittener Sammler nach „Remarquedruckern“ hat dazu geführt, daß diese „Randeinfälle“ tatsächlich bei einer Reihe von Exlibris sowohl an Ausdehnung wie an Inhalt vollständig das eigentliche Bild überwuchern. Das ist zwar, in Anbetracht der ganz wundervollen, feinen und originellen Schöpfungen, die dadurch entstanden, sehr erfreulich, aber es widerspricht doch dem eigentlichen Exlibriszweck, ja verkennt ihn vollständig. Die Kunst-schen Remarques sind anspruchsloser und lassen nie vergessen, daß die Hauptsache doch stets das Exlibris selbst bleibt. Sie begleiten und umrahmen das Bild in diskreter Weise, variieren manchmal das oder die Motive desselben (Alice Roth), häufiger aber gestatten sie uns einen Einblick in die Gedankenwelt des Künstlers. Oder sie nehmen, in der Mehrzahl während der letzten zwei Jahre entstanden, Bezug auf die kriegerische Gegenwart; oder endlich auf den Besitzer, seinen Namen, seinen Beruf und seine Heimat (s. TAFEL, ABB. 1, Rad. Epelein. Der Raubritter Epelein von Geilingen sprengt über den Nürnberger Burggraben.) Ganz ausnahmslos sind die Remarques bei Kunst nur in sehr beschränkter Zahl gedruckt (manchmal in weniger als zehn Exemplaren) und dann abgeschliffen oder abgeschnitten worden, sodaß sie nur in vereinzelt Fällen zum Kenntnis weiterer Kreise kommen.

Da eine Einzelbeschreibung der ungefähr 130 Exlibris, die Adolf Kunst bisher ausführte und unter welchen sich neben vielem sehr Guten auch manches weniger Gelingen befindet, den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten würde, beschränke ich mich darauf, am Schlusse eine vollständige Liste derselben zu geben, wobei ich auch die in „Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik“, Jahrgang 1913 erwähnten Blätter nochmals anführe.

Von den sonstigen graphischen Arbeiten Kunst's dürften die Exlibrisfreunde in erster Linie seine Besuchs- und Glückwunschkarten interessieren. Sind doch die entzückenden kleinen Kunstwerke dieser Art, die in den letzten Jahren entstanden, längst Sammelobjekte geworden und Mancher, der sich nur auf Exlibris beschränken wollte, konnte sich nicht entschließen, die reizenden Kärtchen, die ihm dann und wann auf den Tisch flogen, weiter zu geben, sondern er behielt sie, um ihnen bald einen gleichberechtigten Platz neben seinen besten Exlibris anzuweisen.

Adolf Kunst scheint für die Erfordernisse einer geschmackvollen graphischen Besuchskarte, (die ja wohl immer nur eine beschränkte praktische Verwendbarkeit haben wird,) große, freudvolle Begabung zu besitzen, wie aus der rasch sich vergrößernden Zahl seiner Karten zu entnehmen ist. Da wir durch das so liebenswürdige Entgegenkommen des Künstlers in der Lage sind, eine für seine Art charakteristische radierte Besuchskarte im Original bezulegen, erübrigt sich eine ausführlichere Beschreibung. Sie sind sich alle ähnlich in zarter, unaufdringlicher Wirkung und doch untereinander von ungemein reizvoller Verschiedenheit. Einem Bedenken soll dabei allerdings Ausdruck gegeben werden, das sich aber nicht nur auf die Kunst'schen Besuchskarten bezieht, sondern ganz allgemein genommen sein will; so sehr diese Blättchen in ihrer feinen Anmut für die Verwendung durch die Frau, die Dame geeignet erscheinen, so wenig befriedigt auf ihnen der Name eines Mannes. Sie wirken dafür mit ganz wenig Ausnahmen zu leicht,





zu spielerisch, zu unvereinbar mit dem Gedanken an Kraft und Energie, der sich mit dem Worte „Mann“ verbindet. Die Künstler scheinen das auch selbst zu empfinden, denn weitaus die Mehrzahl der neueren Besuchskarten sind meines Wissens für Damen angefertigt. — Es existieren von Kunst bisher folgende, durchweg radierte Besuchskarten: 1. Maria Kunst (Blumen und Violine), 2. Wilhelmine Wimmer (s. BEILAGE), 3. Lina Aubele (Blumen), 4. Gustav Drobner (ornamental), 5. Berta Graf (Blumen), 6. Gretel Kühnlein (Blumen), 7. Katharina Kunst (Blumenkranz), 8. Else Naderer (Blumen), 8. Anna Poeverlein (Blumen), 10. Robert Poeverlein (ornamental), 11. Fanny Graf (Blumen), 12. Lina Kunst (Blumen), 13. Sophie Menzler (ornamental), 14. Heinrich Graf (heraldisch), 15. Ludwig Graf (ornamental), 16. Erna Graf (ornamental), 17. Maria Epplein (ornamental), 18. Lilli Herkommer (ornamental). 19. Fritz Poeverlein (ornamental), 20. Hilde Seitz (ornamental), 21. Marie Paptistella (ornamental), 22. Alwine Niedermayer (ornamental), 23. Fritz Poeverlein (ornamental), 24. Anna Hegenberger (Blumen), 25. Grete v. Pauls-Höfken, Rad.

Seit einigen Jahren pflegt Kunst seine Freunde und Bekannten zur Jahreswende und zu Ostern mit besonderen Glückwunschkarten zu erfreuen, die ihm willkommenen Anlaß geben, Bezug auf die Zeitereignisse zu nehmen oder altbekannte Symbole in persönlicher Weise zu verwerten. Als das originellste seiner Blätter dieser Art ist fraglos seine Neujahrskarte in farbigem Linolschnitt (schwarz-weiß-rot) für 1914 zu bezeichnen; ein Wickelkind, dessen herabhängende Tragbänder die Jahreszahl zeigen (s. TAFEL, ABB. 4). Der gereimte Glückwunsch darauf ist leider nicht in Erfüllung gegangen — —

Ich lasse nun eine Aufzählung der bisher entstandenen Glückwunsch- und Festkarten folgen. 1. Adolf Kunst: Neujahr 1913 (Christbaum), 4 farb. Linolschnitt. 2. Adolf Kunst: Ostern 1913 (Hähnchen), 2 farb. Linolschnitt. 3. Adolf Kunst: Neujahr 1914 (Wickelkind), 3 farb. Linolschnitt. 4. Adolf Kunst: Ostern 1914 (Osterhase), Radierung. 5. Adolf Kunst: Neujahr 1915 (Deutscher Aar), 2 farb. Linolschnitt. 6. Maria Kunst: Neujahr 1915 (Deutscher Aar), Radierung. 7. Fritz Fuchsberger: Neujahr 1915 (zerstörte Kirche), Radierung. 8. Adolf Kunst: Neujahr 1916 (Ritter), 3 farb. Holzschnitt. 9. Vermählungs-Anzeige Otto Epplein — Maria Kunst; Radierung.

Außer auf den drei vorerwähnten hat sich Kunst, wie schon eingangs angedeutet, auch so ziemlich auf allen andern Gebieten der Gebrauchs- und reinen Graphik getummelt; wie er selbst meint, kommt er deshalb aus Zeitmangel „nicht zum heiraten“! Seine Arbeiten sind so zahlreich, daß sie hier nicht im Einzelnen besprochen werden können, sondern wir müssen uns im Wesentlichen darauf beschränken, sie nur so weit als möglich vollständig anzuführen:

Es sind da: 1. PLAKATE: a) Traunstein: Kunst im Chiemgau, b) Traunstein: Georgiritt, c) Mühldorf: Volksfest. Alle drei sind mehrfarbige Linolschnitte.

2. POSTKARTEN: mehrere radierte landschaftliche und Portraitkarten (zum eigenen Gebrauch des Künstlers bestimmt). Ferner im Auftrag der Stadt Amberg, mehrere Karten für das „Rote Kreuz“, den „Roten Halbmond“ und das „Bulgarische Rote Kreuz“. Auch für Traunstein ist

eine „Rote Kreuz-Karte“ in Vorbereitung. Diese Karten sind nach Zeichnungen in Lichtdruck vervielfältigt und mit farbiger Schablonierung versehen. Sie haben rein dekorativen Charakter und sind in ihrer kräftigen Farbenwirkung sehr ausdrucksvoll.

### 3. Verschiedene KLEINERE GRAPHISCHE ARBEITEN:

a) zwei Kalender für die Firma Fritz Osterchrist in Nürnberg, bei denen sowohl die Einbandzeichnung, als das Vorsatzpapier vom Künstler in Linoleum geschnitten wurde. Für dieselbe Firma hat Kunst auch Briefumschläge, Reklamemarken, Prospekte etc. ausgeführt; b) ein mit Federzeichnungen illustrierter „Führer durch Amberg“ und verschiedene kleinere Arbeiten für diese Stadt; c) ein Büchlein mit Zeichnungen „Alt-Traunstein“, die zum als Briefverschlusssmarken, teils auch in kleineren Büchern verwendet werden können. Diese Marken erfreuen sich von seiten ihrer Besitzer ganz besonderer Beliebtheit; die Zahl der Aufträge auf solche Eigentumszeichen vermehrt sich rasch. Zwei derselben liegen dieser Abhandlung im Original bei.



Original-Holzschnitt.

4. BUCHSCHMUCK: seit Oktober 1915 hat Kunst den gesamten Buchschmuck für die halbmonatlich erscheinende Zeitschrift „Leuchtturm für Studierende“ zu entwerfen, der aus Kopfleisten, Schlußstücken, Vignetten und ganzseitigen Kunstbeilagen besteht.

Es sind fast durchwegs einfarbige Holzschnitte, die religiöse, philosophische oder auf den Krieg bezügliche Symbole zeigen, und gerade bei diesen sehr zahlreichen, ausschließlich für einen besonderen Zweck geschaffenen Vorlagen sieht man mit Erstaunen die große Leichtigkeit des Künstlers, bestimmte, sich wiederholende Themata in immer von neuem verschiedener und interessanter Weise zu behandeln. Nur die großen, ganzseitigen Holzschnitte, von welchen einer, „Glockenstuhl“, hier als Probe beiliegt, zeigen keinen eigentlichen „Zweck-Charakter“, sondern sind reine Kunstblätter von straffer Linienführung und geschlossener Komposition, die sich auch sehr gut als Wandschmuck eignen würden. Die darin behandelten Motive sind ganz verschiedener Art: landschaftlich, figürlich, kriegerisch, wie es gerade der Phantasie des Künstlers am besten lag.

Aus diesen Buchschmuck-Arbeiten, die den größten Teil seines graphischen Schaffens in der letzten Zeit in Anspruch nahmen, zeichnete Kunst auch für eine im Verlag von Herder in Freiburg erscheinende Sammlung von Werken philosophischen Inhalts eine Reihe von Initialen, Vignetten und Schlußstücken, ebenfalls symbolisch-religiöser Natur. Daß Kunst in seinen Buchschmuck-Arbeiten gerade das Gebiet der religiösen Embleme besonders gepflegt

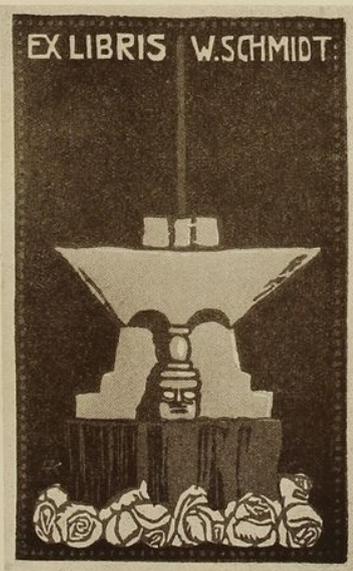


Nr. 1.

Verkleinerte Reproduktionen nach Original-Radierungen.



Nr. 2.



Nr. 3.



Nr. 4.

Verkleinerte Reproduktionen nach farbigen Original-Linolschnitten.



hat, beruht übrigens auf reinem Zufall, bedingt durch die Art seiner Aufträge, denn bei seiner Leichtigkeit des „Einfühlens“ hätte er auch wohl jedes andere Stoffgebiet mit gleichem Erfolg behandelt.

Hiermit wäre die Aufzählung der Kunst'schen Gebrauchs-Graphik eigentlich beendet, doch soll, um den zahlreichen Freunden seines Griffels sein Werk in möglichster Vollständigkeit bekannt zu geben, auch noch seiner schönen farbigen Blätter gedacht werden, als Erzeugnisse reiner Graphik durch ihre „malerischen“ Motive und ihre vorzügliche Farbenwirkung ein von Liebhabern guter Original-Druckkunst gern erworbener und verwendeter Schatz. Es sind dies entweder Bilder von abseits vom Wege liegenden weltfern anmutenden Vorstadthäuschen, mit Blumen überwachsenen Fensterchen und spitzen Giebeln, wie bei der Serie farbiger Holzschnitte und neuerdings auch handkolorierter Litographien aus der Alt-Münchener Vorstadt „Au“; oder aber Ausschnitte von mittelalterlichen Städtebildern und Burgen, wie die großen Farben-Linolschnitte aus Nürnberg, Regensburg und Lauingen; oder rein symbolische Darstellungen, wie das ganz prächtige Blatt „Heldengrab“ mit der einsamen, gewaltigen Tanne, die ihre unter wuchtiger Schneelast gebeugten Äste schützend über das Grabkreuz zu ihren Füßen hält. Einsamkeit und Größe spricht aus diesem Blatt, das wohl einen Höhepunkt im Schaffen des Künstlers bedeutet.



Reproduktion nach dem Original-Linolschnitt.

Seit einiger Zeit hat sich Kunst auch sehr erfolgreich auf dem Gebiete der mehrfarbigen Zweiplatten-Radierung betätigt, und zwar ist es wieder die Münchner „Au“ mit ihren für eine moderne Großstadt wirklich ganz un-

wahrscheinlich anmutenden, Jahrhunderte alten Holzhäuschen, die ihm Vorbilder geliefert hat. Es existieren von solchen Radierungen bisher drei verschiedene, doch hat der Künstler eine ganze Serie derselben in Arbeit. —

Besondere Erwähnung verdienen ferner eine Reihe kleinerer landschaftlicher Radierungen, die Kunst neuerdings im Auftrag eines großen Kunstverlages ausführte. Auch diese feinen Skizzen zeigen wieder einen bemerkenswerten Fortschritt in Auffassung und Ausführung. Sie sind ganz tonig gehalten, haben aber trotzdem eine gewisse Herbheit der Linienführung, die für des Künstlers Radierweise charakteristisch zu werden scheint.

Somit hätten wir Adolf Kunst durch die ganze weite Welt seines graphischen Schaffens begleitet. Dabei ist nicht zu vergessen, daß diese Tätigkeit eigentlich nur „Mußestunden“ ausfüllt, daß Kunst, außer in seiner Haupttätigkeit als Fachlehrer, auch in seinem eigentlichen Gebiet als Architekt erfolgreich tätig ist.\* Besonders sympathisch empfindet man es in all seinen Werken, daß sie so durchaus ehrlich, im besten Sinne „Deutsch“ sind. Für Verkünsteltes, Gesuchtes, Nachgeahmtes ist bei ihm nirgends Platz und vielleicht liegt auch darin ein Grund seiner rasch wachsenden Beliebtheit. Wir alle freuen uns seiner Kunst, von der wir noch viel Schönes und Gutes erwarten dürfen!



Es folgt die vollständige, chronologisch geordnete Liste seiner bisher erschienenen Exlibris:\*\*

**1911.** 1. Maria Kunst (Leier und Rosen) Lin.-Schn. 2. Lina Fischer (Rosen) farb. Lin.-Schn. 3. Adolf Kunst (Schädel) Orig.-Steinzeichnung. 4. Adolf Kunst (Häuschen) Orig.-Steinzeichnung. 5. Nora Schmaus (Blumenkorb) farb. Lin.-Schn. 6. Fritz Müller (Mühle) farb. Lin.-Schn. 7. Ernst Bauer (musizierender Knabe) farb. Lin.-Schn. 8. Lina Aubele (Waldlandschaft) Autotypie.

**1912.** 9. Erst v. Mann (Ritter) farb. Lin.-Schn. 10. Adolf Kunst (Häuschen) farb. Lin.-Schn. 11. Dr. Hermann und Lucca Schum (Schädel und Bücher) farb. Lin.-Schn. 12. Otto Bürger (Knabe auf Hirschgeweih) farb. Lin.-Schn. 13. Georg Reinhold (Federkiel) farb. Lin.-Schn. 14. Anna Baumgärtner (Bäume) farb. Lin.-Schn. 15. Paul Krehl (Weinbauer) farb. Lin.-Schn. 16. Fritz Müller (St. Florian) farb. Lin.-Schn. 17. Emma Leibig (Tanne) farb. Lin.-Schn. 18. W. Hinzenberg (Haus) farb. Lin.-Schn. 19. Else Naderer (Rosen) farb. Lin.-Schn. 20. Adolf Kunst (Baum) farb. Lin.-Schn. 21. Jorge Monsalvatje (St. Georg) farb. Lin.-Schn. 22. Adolf Kunst (Signet) zweifarb. Lin.-Schn. 23. Augustin Mayer (Meierhof) farb. Lin.-Schn. 24. Mercé y Xavier Monsalvatje (Bäume) farb. Lin.-Schn. 25. Else Naderer (Geranien) farb. Lin.-Schn.

\* So baute er z. B. in Amberg eine Reihe von Wohnhäusern und einen Gasthof, in der Dillingen Gegend eine Aussegnungshalle u. s. w.

\*\* Den Sammlern diene zur willkommenen Kenntnis, daß der Künstler bereit ist, eine Anzahl der von ihm entworfenen Exlibris im Tausch gegen andere nur original-graphische Exlibris abzugeben.





**1913.** 26. Josef Angerer (Alt-Traunstein) farb. Lin.-Schn. 27. Fritz Osterchrist (Druckpresse) farb. Lin.-Schn. 28. Adolf Kunst (Haus, Variante von Nr. 10) farb. Lin.-Schn. 29. Albert Ross (Skiläufer) farb. Lin.-Schn. 30. Hermann Selzer (heraldisch) farb. Lin.-Schn. 31. Adda Juda (Blumen) farb. Lin.-Schn. 32. Karl Juda (Druckpresse) farb. Lin.-Schn. 33. Dr. Kurt Budy (Greif) farb. Lin.-Schn. 34. Ernst Ritter von Seuffert (heraldisch) farb. Lin.-Schn. 35. Lina Aubele (Schädel) Rad. 36. Karl Knab (Wildbach) Rad. 37. M. D. V. Roth (Aeskulapschlange) Lin.-Schn. 38. Alice Roth (Tanne) Rad. 39. Mojmir Helcelet (Tod) farb. Lin.-Schn. 40. Maria Kunst (Engel) Lin.-Schn. 41. Victor Kühnemann (Schildkröte) farb. Lin.-Schn. 42. Alice Roth (Rosenbäumchen) Rad. 43. Erna Roth (Landschaft) Rad. 44. Gertrud Roth („Piz Rosegg“) Rad. 45. Ida Senger (Schädel) farb. Lin.-Schn. 46. Katharina Kunst (Landschaft) Rad. 47. Balbine Bauer (Vase) farb. Lin.-Schn. 48. Rosie Bauer (Violine) farb. Lin.-Schn.

**1914.** 49. Bernhard Zimmermann (Haus) Rad. 50. Hugo Sanner (Druckpresse). 51. Dr. August Ohlmer (Geisterburg) farb. Lin.-Schn. 52. Dr. Rud. Frh. v. Hoschek (Blumenvase) farb. Lin.-Schn. 53. Georg Wisnet (Wiese) Rad. 54. Georg Wisnet (Lokomotive) farb. Lin.-Schn. 55. Wilhelm Schmidt (Amboss) farb. Lin.-Schn. 56. Leo Taubmann (Taube) Lin.-Schn. 57. F. W. Grombach (heraldisch) farb. Lin.-Schn. 58. Hedwig Kraus (Blumenkorb) farb. Holzschn. 59. Mojmir Helcelet (Marabu) Rad. 60. Reich Peter Cornel (Ritter) Rad. 61. Reich Milton Oszkar (Füllhörner) farb. Lin.-Schn. 62. Reich Milton Oszkar (Blumenstrauß) farb. Lin.-Schn. 63. Lina Aubele (Rose) farb. Lin.-Schn. 64. Mojmir Helcelet (heraldisch) Rad. 65. Mojmir Helcelet (heraldisch) farb. Lin.-Schn. 66. Victor Singer (ornamental) farb. Lin.-Schn. 67. Liberaler Verein Dillingen (heraldisch) farb. Lin.-Schn. 68. Hugo Erfurth (Kielfeder) Rad. 69. Friedrich und Elisa Raeder (Rosenkorb) farb. Lin.-Schn. 70. Fritz Osterchrist (Greif) Rad. 71. Reich Peter Cornelle (Häuschen) farb. Lin.-Schn. 72. Wilhelm Strecker (satirisch) Lin.-Schn. 73. Dr. Fritz Kermauner (Landschaft) Rad. 74. Dr. Frh. von Hoschek (Landschaft) Rad. 75. E. Turm (Turm) Holzschn. 76. F. E. Wymer (Häuschen) Holzschn. 77. Georg Kunst (Leier und Schwert) Rad. 78. Erika Egger (Erikakranz) Rad. 79. Ludwig Graf (Landschaft) Rad.

**1915.** 80. Paul Grünewald (Waldlandschaft) farb. Lin.-Schn. 81. Emil Thönnessen (Füllhorn mit Blumen) Rad. 82. Mimi Wimmer (Edelweiß) Rad. 83. Fanny Graf („Hoher Rettenstein“) Rad. 84. Paula Göring (Landschaft mit Leier) Rad. 85. Johanna Schneider (Schädel mit Schwert und Rosen) Rad. 86. Freih. v. Hoschek-sche Bücherei (Säulenhalle) Rad. 87. Freifrau Liesel v. Hoschek (Landschaft) Rad. 88. Dr. Rud. Freih. v. Hoschek (Cypresse) Rad. 89. Otto Epplein (Landschaft) Rad. 90. Olga Rigele („Matterhorn“) Rad. 91. Elfriede Freiin v. Hoschek (Märchenbuch) Rad. 92. Dietlinde Freiin v. Hoschek (Froschkönig) Rad. 93. Adolf Ritter v. Mann (heraldisch) Rad. 94. M. Voll (Kirche) farb. Lin.-Schn. 95. M. E. (Häuschen) farb. Lin.-Schn. 96. Adolf Kunst (heraldisch) farb. Lin.-Schn. 97. F. Fuchsberger (Kirche) farb. Lin.-Schn. 98. Erna Graf (Landschaft) Rad. 99. Marie Bichlinger (Blumenkörbchen) Lin.-Schn. 100. Fritz Kühnlein (Altes Segelschiff) Rad. 101. L. T. (Engel) Lin.-Schn. 102. Alois Wirth (Landschaft mit Hirsch) Rad. 103. Lilli Herkommer („Watzmann“) Rad. 104. Gertrud Reinmann (Cypressen) Rad. 105. Heinrich Graf (ornamental) Rad. 106. Bartholomäus Fischer (Gebirgslandschaft) Rad. 107. Annie Graf (Rosenbäumchen, Variante nach Nr. 42) Rad. 108. Sir Edward Grey (satirisch) Rad.

**1916.** 109. Fritz Poeverlein („Schweizer Tor“) Rad. 110. Fritz Poeverlein („Regensburger Hütte“) 111. Leo Gärtner (Rokoko-Garten) Rad. 112. Dr. Hermann Poeverlein (Glockenblumen) farb. Lin.-Schn. 113. Heinz Burgmann (Burg) farb. Lin.-Schn. 114. Berta Graf (ornamental) Rad. 115. Oskar Leuschner („Fünffingerspitze“) 2 Plattenrad. 116. Oskar Seitz (Gebirgslandschaft) Rad. 117. Dr. C. W. Lutz („Künstliche Fliege“) Rad. 118. Berta v. Schmauss (heraldisch) Rad. 119. Ludwig Graf (ornamental) farb. Lin.-Schn. 120. Fritz Poeverlein („Lesefrüchte“) farb. Lin.-Schn. 121. Fritz Poeverlein (Büchernarr) farb. Lin.-Schn. 122. Georg Wisnet (Notbrücke bei Verdun) Rad. 123. Bodo Voigts (Kiefern) Rad. 124. Oskar Leuschner („Batzenhäusel“ in Bozen) Rad. 125. Eugen Zink (Händepaar) Rad. 126. Frieda Henschler (Vase mit Rosen) Rad. 127. Tilda Roesch („Rosengarten“) Rad. 128. Heinrich Uhl (Verschneiter Schützengraben) Rad. 129. Heinrich Graf (heraldisch) Rad. 130. Dr. Hermann Liebstaedter (Kriegs-Exlibris) Rad. 131. Unteroffizier-Erholungsheim Altweiler, Rad. 132. Rudi und Otto Liebstaedter (Wehrkraftjunge) farb. Lin.-Schn. 133. Historischer Verein Chiemgau (Bildstock) Rad. 134. Dr. A. Frank (Kriegsmotiv) Rad. 135. Gustav Drobner (Winterlandschaft) Rad. 136. Marianne Sinzinger (Rosenbäumchen) Rad. 137. Desgleichen (Variante des vorigen) Rad.

L. v. Seuffert-Graetz.



Original-Holzschnitt.

## MODERNE UNGARISCHE EXLIBRISKUNST.



ch stelle die Frage: Haben wir eine ernste, wertvolle, vollentwickelte, moderne ungarische Exlibriskunst? . . .

Leicht läßt sich auf diese Frage nicht antworten, zumindest nicht mit einem einfachen „Ja“ oder „Nein“! — denn ich möchte weder das bisher Geleistete noch das zu Leistende durch eine leichtfertige Kritik abtun oder gar herabsetzen. Also nicht „Ja“ und nicht „Nein“! — Wir werden aber eine haben. Es brodeln, kocht und gährt und in der Hexenküche der modernen Alchimisten sehen wir, wie alles eifrig an der Arbeit ist, um neue Werte zu schaffen. Es wird gekämpft, gestritten, gewetteifert; die Vorbedingungen für das Entstehen einer verfeinerten Bucheignerkunst sind somit vorhanden und ich bin fest überzeugt, daß noch so manche belebende, erfrischende Invention just diesem Boden entspringen wird.

Ich will den Versuch wagen zu beschreiben, wie es zugeht, daß wir bisher so wenig von uns hören ließen, daß wir es nicht weiter brachten — oder doch wenigstens dem Anschein nach — als daß wir gelegentlich in einem Biervers apostrophiert wurden (es hieß da: „den Österreichern, die uns die Cossmanns schicken, den Ungarn, die uns oft mit Perlen der Graphik beglücken“) — oder daß ab und zu ein wohlwollender Kritiker den Entschluß faßte, sich den Namen eines ungarischen Künstlers zu merken. Ich will es wagen, den Gründen nachzugehen und dabei ins Auge zu fassen, was auf diesem Gebiete bei uns tatsächlich geleistet wurde.

Daran allein lag es nicht, daß wir keinen Dürer und keinen Rops hatten. Beide stammen aus Ungarn und ihre Kunst selber hat schon den Weg zu uns zurückgefunden. Auch Klinger allein hätte unserer Bucheignerkunst nicht auf die Beine geholfen, zumal er eine Zierde und nicht ein Repräsentant der deutschen Kunst ist. Er selber bedeutet den Intellektuellen Ungarns kaum weniger als den deutschen, und wenn wir Wien um seine Kunstschatze beneiden, so haben wir es nicht bloß auf die Tintoretos, Tizians, Rembrandts und Velasquez' abgesehen! Neidisch schielen wir auch auf die zwei herrlichen Klinger in der modernen Galerie, auf „Paris“ und „Christus im Olymp“; raschen Zugang fanden zu uns alle Kunstströmungen der letzten Jahrzehnte: Manet und seine umstürzlerischen Ideen erkennen wir bereits in den Bildern Szinyei-Merses aus dem Jahre 1873. Hauptmann hat auch in seiner Heimat nicht viel eifrigere Anhänger und die schöne, evolutionsfähige, kampflustige und kampffähige Kunst der jung-ungarischen Literaten mit Ady an der Spitze geht auch neue Wege und neuen Zielen entgegen. — Warum sind wir also bloß in der Exlibriskunst so schwerfällig gewesen? Warum mußte bloß die erste ungarische Exlibrisausstellung im Jahre 1903 gar so bescheiden tun und die Künstler damit locken wollen, daß selbst ein Alma Tadema (!) ein Eigenerzeichen entwarf? Warum spricht auch noch Anno 1905 „Magyar Művészet“ so erklärend-belehrend über Exlibris und über die 250—300 modernen ungarischen Blätter, die bis dahin entstanden waren? Warum konnte das ehrliche Bestreben einiger Anhänger und Vorkämpfer, der Herrn Czako, Radisics, Lyka, Dr. Dirner bis dahin keine Früchte tragen?

Es war nicht der Mangel an Fähigkeit und Interesse, nicht die Feigheit, „der Zeit ihre Kunst und der Kunst ihre Freiheit“ gewähren zu lassen und auch nicht die Verslossenheit vor etwas Neuem, Unbekanntem, — es war der Mangel an Tradition.

Die Exlibriskunst ist wohl nicht mehr dieselbe geblieben, die sie vor Jahren und Jahrhunderten gewesen, und doch konnte sie nur aus der alten Kunst ihre Renaissance erleben. Bei uns fehlte ihr der befruchtete Boden, — dieser mußte vorerst gepflegt und bestellt werden, um eine kräftige Exlibriskunst hervorbringen zu können.

So ziemlich am Anfang waren wir mit dabei. König Matthias (regierte 1458—1490) hatte schon ein mehrfarbiges Exlibris (s. ABB. 1) und ein

Nr. 1. Exlibris des Königs Matthias.

eminentes Superexlibris. Die farbenfrohen Initialen der wertvollen Bücher, die in seinem Auftrage niedergeschrieben wurden, muten durch Thema und Ausführung ebenfalls wie Exlibris an. Trotz des nationalen Unglücks, das im Jahre 1526 hereinbrach und jedwede kunst- und wissenschaftliche Regung zu unterdrücken schien, gab es auch noch in der darauffolgenden Periode gute oder doch wenigstens beachtenswerte Blätter. Hans Teilnikes von Preßburg Exlibris dürfte das weit bekannteste darunter sein. Der Erzbischof und Papstkandidat Tamás Bakocz hatte auch ein einfaches Blättchen, das ein richtiges Erfassen des Wesens des Exlibris bekundet, der Bischof János Pruis, mit demselben Vorsatz wie Telamonius Limbergers Blatt, der Gegenkönig János Zsigmond Szapolyai, der Palatinus Georges Thurzó, der Probst Georgius, Petrus Székely,

— alles Exlibris aus dem XVI. Jahrhundert, die wohl eine genügende Grundlage für die weitere Entwicklung hätten bilden können. Leider taten sie es aber wegen der unglücklichen Verhältnisse nicht, und ohne sich recht entwickelt zu haben, verfällt das Exlibris in Leblösigkeit, sinkt herab zum Symbol und Attribut der Vornehmheit, des Sich-in-die-Brust-werfens, des Ranges und Besitzes, weit, weit mehr als dies zum Beispiel in Deutschland der Fall war. Ärzte oder Bürger-Exlibris, von denen die damalige deutsche Kunst so Wertvolles hervorbrachte, kennen wir kaum einige. Exlibris werden nun ausschließlich Laune, selten nur Passion eines Bücherkundigen und nur ganz ausnahmsweise galt es, ein schönes Kunstwerk zu schaffen, bloß um des Kunstwerkes willen und auch zufallsweise nicht um des Exlibris willen. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Kunst sich damals, auf Mäzenatentum gestützt, hätte entwickeln können. Wir aber hatten keine Mäzene. Nicht Alfonso d'Este, Lorenzo Medici oder Federigo Gonzaga fehlten uns, — selbst die noch viel Kleineren hätten es auch getan, aber auch die waren nicht an der Stelle.



Nr. 2. Alexander Nagy.

Heute allerdings bedingt die Entwicklung kein Mäzenatentum mehr; aber es fehlte der Unterbau, der nicht nur fester, sondern auch weiter gebaut werden sollte; das aber geschah und geschieht erst in den allerletzten Jahren, zum Teil erst heute. Ein wohlorganisierter Sammlerverband nimmt die Stelle der Mäzene, sagen wir der Zufälle ein und die Entwicklung ist nicht mehr an die Gunst und Kunst Einzelner gebunden, sondern wird allgemeines Eigentum, populäre Kunst, ohne des schlechten Beigeschmacks, der an der „Popularität“ haftet.

Allein das Schlechte und Amateurhafte, das auf kaum noch einem Gebiete derart zu grassieren imstande ist, als gerade auf unserem, schreckt leider noch zu viele ab; noch ist es nötig, die Großen, wie Klinger, Zorn, Whistler, Strang, Rops, Knopff anzuführen, um die unbegründete Aversion Einzelner (Künstler und Auftraggeber) vollends schwinden zu machen. Unsere bedeutenden

Künstler wie Rippl-Rónai, Fényes etc. sind nicht genug eifrige Graphiker, sie sind nicht, wenn ich mich so ausdrücken darf, passionierte Graphiker, sie radieren oder lithographieren, um Studien zu machen, um sich auch auf Nebengebieten zu betätigen, manchmal um Farben- oder Linieneffekte zu erhaschen. Also nicht mehr, als es Manet tat, oder Rodin tut.

Aber auch ausgesprochene Graphiker stehen dieser unserer Exlibrisgemeinde noch ferne. Der junge Eugen Kron, der sich anschickt in die erste Reihe unserer Radierer zu schwingen, wandte sich leider dem Gebiete der Klein-graphik noch nicht zu; er scheint zu befürchten, daß seine Kraft die scheinbar engen Reifen der Exlibriskunst sprengen würde. Josef Sándor hat bisher auch nur die Dimensionen der Exlibris überschreitende Blätter radiert; Nikolaus Vadász, unser Forrain, der sich auch im Auslande einen gut klingenden Namen erworben, schuf vor Jahren drei bis vier Blättchen, wandte sich jedoch seitdem

anderen Gebieten der Graphik zu und so müssen wir denn leider diesen feinen Causeur der Kleinkunst und gewandten Meister des Griffels in der Exlibris-kunst vermissen. Ebenso suchen wir unter unseren Exlibriskünstlern vergebens den inventionsreichen, originellen, launenhaften Künstler Emerich Falus, dem wir so herrlichen Buchschmuck verdanken, nach erstem Versuch, ein Exlibris zu schaffen, ließ er uns in Stich.

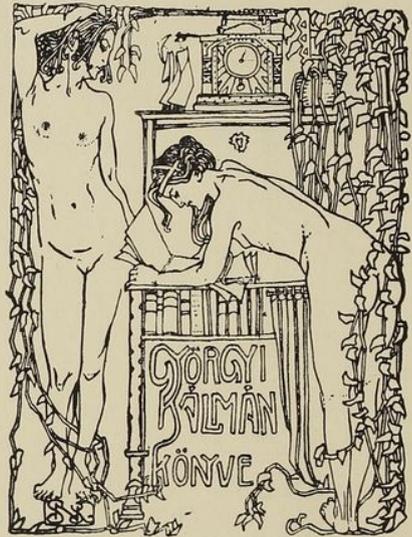
Unwillkürlich muß ich da an ein Bonmot denken: Als Gustav Klimt vor wenigen Jahren seinen ungarischen Freunden einen Besuch abstattete, führten diese ihn in die Ausstellung der Expressionisten. Über sein Urteil befragt, was er von einem Künstler halte (über den die Urteile noch lange nicht abgeschlossen), rief er aus: „Der Mann kann, er will aber nicht!“

Ich hoffe, sie werden von jetzt an nicht nur können, sie werden auch wollen!

Ich werde jetzt jener Künstler gedenken, die sich um die Entwicklung der Exlibriskunst in Ungarn Verdienste erworben, die da wußten, daß sie wollen und was sie wollen.

Alexander Nagy (s. ABB. 2 und 3). Er gehört zu den Wenigen, die gleich am Anfang (das heißt nach unserer Zeitrechnung vor weniger als zwei Dezennien) die Exlibriskunst richtig werteten und den Weg zum Publikum frei hatten. Denn bei uns ging das ganz unglaublich schwerfällig zu: das Publikum fand den Weg zum Künstler nicht und der Künstler wußte sich nicht rasch Gehör zu verschaffen, nicht eher als bis er sich das Publikum selber erzog. Nur so konnte es geschehen, daß ausländische Künstler, bei uns einmal eingeführt, fortwährend

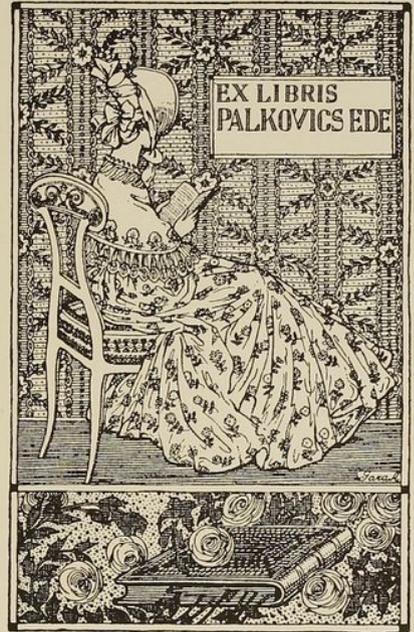
Aufträge von Ungarn bekamen, andere überhaupt nicht zu Worte kamen (W. Geiger, Soder, Hübner, Rassenfosse auf der einen Seite und Vogeler, Héroux, Gruner, etc. als völlig unbekannt auf der andern Seite). Nagy erfaßte seine Aufgabe ganz richtig, schuf wirkliche Exlibris und brachte uns das Wesen des Exlibris schon dadurch näher, daß er seine Blätter für bekannte Persönlichkeiten, Künstler, Ästhetiker, Soziologen schuf. Es wird dadurch selbst dem Laien vor Auge geführt, was ein Exlibris wohl bedeuten mag, was für Zwecke wir damit verfolgen und wie die Eigenheiten mit den einfachen Mitteln zum Ausdruck gebracht werden können. Weit entfernt von breitspuriger Novellistik, beschränkt er sich auf das rein Artistische und drückt im Exlibris just das aus, was ein echtes-rechtes Exlibris ausdrücken soll: das Verhältnis des Bücherfreundes, des Buchinhabers zu seinen Büchern.



Nr. 3. Alexander Nagy.



Nr. 5: Arnold Gara.



Nr. 5a: Arnold Gara.



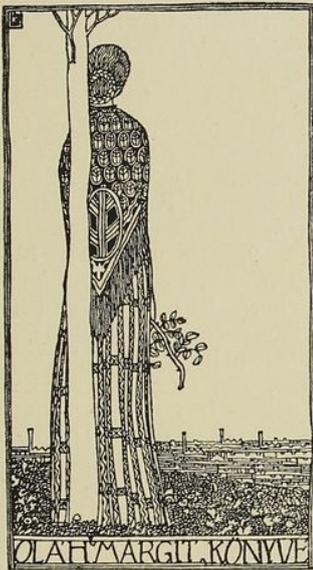
Nr. 7: Franz v. Bayros.



Nr. 9: Josef v. Divéky.



Lajos Kozma (s. ABB. 4). Seine Linienführung ist durchaus originell, überschreitet diese Originalität oft bis ins Bizarre, und indem er das Problem aufs Denksteigste vereinfacht, vertieft er den zu Grunde liegenden Gedanken manchmal bis zur Feierlichkeit. Sein Blatt für Oláh Margit würde mich wo immer und wann immer ergreifen; ich möchte es die stille Sehnsucht nennen; das Exlibris für Kozma Ilona ist die Einfachheit selber, kaum ein paar Striche, die aber scheinen Seele zu haben. — Kaum ein Exlibris, in dessen Mittelpunkt nicht eine Person stünde: der Dichter Mohácsi Jenő, inmitten einer tanzenden, tollen Gesellschaft, Bálint Aladár zwischen Ähren der fernen Turmspitze zu schreitend; Málnai Béla über Dächern knieend, in der Rechten den festumfaßten Hammer, in der Linken den Lorbeerkranz, den man ihm auch schon kaum streitig machen wird. Kozma wirkt eigenartig dekorativ, indem er Licht- und Lufteffekte meidend Künstler der Linie, der reinen Linie zu werden trachtet.



Nr. 4. Lajos Kozma.

darf, wenn man nicht in Maniertheit verfallen will. Man muß sich den Ritz in dem linken Augapfel vom Dovre-Alten gefallen lassen und „Was Du siehst, siehst Du fortan wie wir, — Sodann schneid ich aus Dir das rechte Visier“. Das widerstrebte bekanntlich auch Peer Gynt und wir lassen uns den Wedel auch nur anbinden, wenn wir hoffen, ihn wieder lösen zu können. Wo er das richtige Maß anlegt, folgen wir ihm leicht, denn die Schlichtheit der Gefühle und das der Genre-Malerei Fremde seiner Ausdrucksweise befreunden uns sehr bald. Sein eigenes Blatt und das für Ambrózy, dann ein Totenkopf-Blatt (ohne Namen) gehören zu seinen guten Werken.

Franz v. Bayros (s. TAFEL, ABB. 7). Wie viele werden da überrascht sein zu erfahren, daß er ein Ungar ist. Allerdings ist er unser interna-

Arnold Gara (s. TAFEL, ABB. 5 u. 5a) setzte sich schon vor Jahren als Exlibris-Künstler ein; trotzdem er mit so manchem Blättchen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken verstand, beutete er weder Fähigkeit noch Erfolge gebührend aus. Er baute nicht Stein auf Stein, sondern Stein neben Stein. Einzelne Zeichnungen, wie das Zarathustra-Blatt für Sipos, das feine und dekorative Blatt für Palkovics, das schwungvolle erotische Exlibris für Szemere sind nicht Etappen eines Aufstieges, sondern für sich allein stehende Werke. Vor kurzem begann er es mit der Radierer-Nadel, die, trotzdem er seine eigenartige Technik gut beherrscht, ein wenig überlastet ist. Sein Exlibris für Herzog und jenes für Kubies bilden eine rühmliche und wohlthuende Ausnahme.

Atila Aiglon Sassy hat den Mut eines mehr als individuellen Stils, den man sich nur bei ganz hervorragenden Fähigkeiten leisten

tionalster Künstler, nicht nur in Bezug auf seine Auftraggeber und seinen Ruf, den er sich erwarb, sondern auch mit Hinsicht auf seine Kunst. Watteau oder Fragonard hatten größeren Einfluß auf ihn geübt, als alle seine Landsleute insgesamt. Und vielleicht vernahm auch er die Stimme eines Auftraggebers, wie jener große Franzose: „Ich möchte, daß Sie Madame malen auf der Schaukel. Mich stellen Sie so, daß ich die Füße der Schönen sehe, vielleicht auch mehr, wenn Sie mich besonders erfreuen wollen“. Seinem eigenartigen Stil gesellt sich stets das erotische Moment; seine in die Blätter komponierte Musik rauscht uns entgegen, — stets glauben wir seine erotisch-menschlich-männliche Musik aus den Blättern heraus zu hören, wie z. B. aus den Exlibris für Richard Strauß, für Fahrenhorst. Sein Werk gehört zu den bekanntesten der Exlibriswelt; ob er seine Beliebtheit seiner gewissenhaften, präzisen Arbeit, seinem eigenartigen Stil, seiner Vielfältigkeit oder der erotischen Unterfärbung zu verdanken hat, ist nicht geklärt. — Von Zorn wird erzählt, daß er den Versuch machte, mit der linken Hand zu malen, damit er „nur“ malerisch wirke und seine alles überwältigende Technik in den Hintergrund dränge. Bayros mußte auch einmal einen ähnlichen Versuch machen, denn Esprit (Wrcekowich) und Technik (Kolozsváry, Gloeck) dominieren oft zu stark. Er hat schon auf viele Künstler sehr tiefgehenden Einfluß geübt, dem Anscheine nach sogar auf Menschen und Mode eingewirkt und so dürfte denn Wilde recht behalten, daß Künstler von der Natur nachgeahmt werden und nicht umgekehrt (?).

Josef v. Divéky (s. TAFELN, ABB. 8, 9, 10 und 11). Noch vor kurzem galt er als eine Hoffnung, etwa wie man es in Deutschland immer wieder von Herbert Eulenberg konstatierte. Wir wissen daher, wie peinlich es ist, eine Hoffnung bleiben zu müssen; daß das immer eine aufgegebenene, im besseren Falle eine aufgeschobene Hoffnung zu bedeuten hat. Wir scheuen uns nicht, immer neuere Hoffnungen auf ihn zu setzen, mit immer neueren und größeren Ansprüchen: unsere Hoffnung ist jetzt, daß er in Bälde unser bester Exlibriskünstler wird! Wir waren nahe daran, ihn wie Rops an die Belgier zu verlieren, begrüßen den Wiedergewonnenen daher mit doppelter Freude. Sein Pflichtbewußtsein brachte ihn in der Stunde unserer Gefahr nachhause und hier haben die herben und gefährvollen Erlebnisse, die seine seelische und physische Kraft der höchsten Spannung aussetzten, die herrlichsten Gedanken, farbenvollsten Effekte, kräftigsten Zeichnungen ins Leben gerufen, — alles Dichtungen aus Feuer und Eisen, in denen sie geboren sind. Nur wer den Gewehrkolben selber — wie die Honvéds zu sagen pflegen — „am glücklicheren Ende“ anfaßend schwang, nur wer selber Bajonett auf einen eingedrungenen Feind aus den Schützengraben warf, wer alles miterlebte, alles sah und alles fühlte, nur der konnte diese Nachdichtungen des Lebens zu Papier bringen, die dann als Illustrationen in Balázs Belas Buch erschienen sind. Wir kennen seine differenzierten subtilen Blätter, die er noch vor dem Krieg anfertigte, die Radierungen für Arthur Rössler, Marie Burger, Dr. Burckhardt-Meier und für sich selbst. Wir sehen nun wie die Entwicklung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten noch eine weitere Steigerung des inneren Wertes zuließ, wie die den Blättern zu Grunde liegenden Gedanken, weit entfernt von kleinlicher Genre-Malerei, immer an Mut, Farbe und Invention zunehmen. Sein Stil ist nicht revolutionär, um-



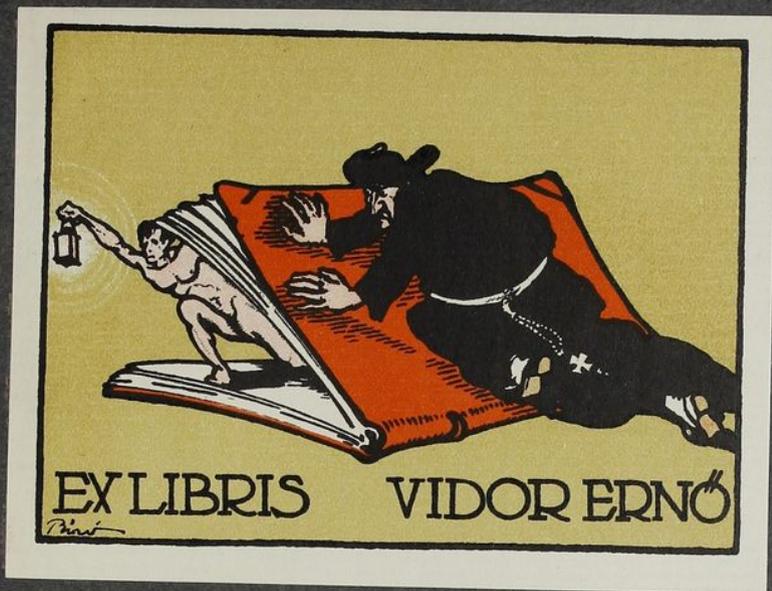
Nr. 11. Josef v. Divéky.



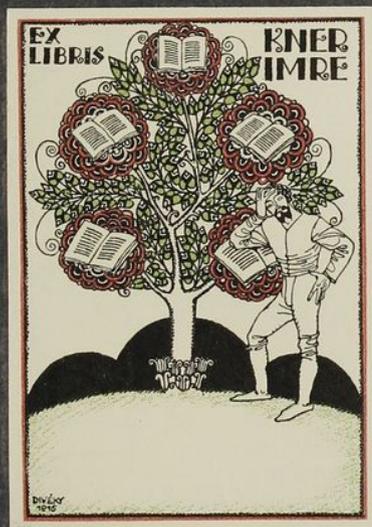
Nr. 15a. Géza Faragó.



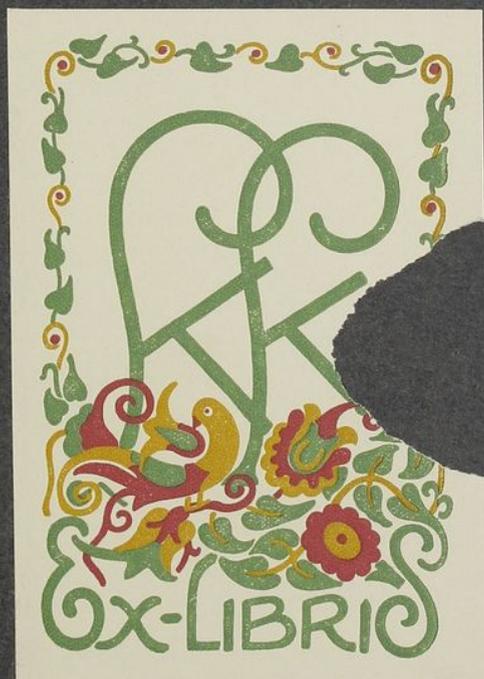
Nr. 10. Josef v. Divéky.



Nr. 14. Mihály Elnö.



Nr. 8. J. v. Diváky.



Nr. 10. Kata Körösi.

stürzlerisch neuartig, doch ganz sein eigen; seine Linienführung, manchmal weich und schmiegsam, ein andermal wieder hart aber elastisch wie Stahl. Seine Technik ist in vollkommenem Einklang mit dem zu Gebote stehenden Material und dem Problem; er wünscht niemals Farben- und Raumeffekte dort und dann zu erzielen, wo und wann die Kunstgattung sie nicht von selbst bieten, — daher auch das Unmittelbare und Natürliche, Ungezwungene seiner Kunst. Man vergleiche bloß die neuen Blätter für Kner Imre, Diamant-Vajda Anikó und Niels P. Thomsen und die Illustrationen für das Balázs-Buch und diese wieder mit seinen früheren Blättern und den Illustrationen zu Münchhausens Erlebnissen. Eine eigenartige Überraschung wurde uns durch das vorzügliche Gutenberg-Exlibris, das der Künstler für den Buchdrucker Thomsen (als zweites Blatt) zeichnete und das nach dem Krieg auch radiert werden soll. Es gehört dieses Blatt zu dem Allerbesten was auf dem Gebiete der Exlibris



Nr. 12. Viktor Belányi.

bisher geleistet wurde; dekorativ, ausdrucksvoll, mit sicherer Hand und Künstlerauge gezeichnet und Exlibris im wahren Sinne des Wortes, steht es in richtiger Beziehung zum Besitzer, der eine Zierde seines Berufes ist. — Sollte der Künstler nicht wissen, wie reich er ist, wird er es an denen gewahr werden, die ihn bestehlen werden!

Viktor Belányi (s. ABB. 12 und 13). Seine Kunst und die Art, seine Gedanken malerisch auszudrücken, sind unverfälscht münchenerisch. Er liebt Crivelli, schätzt Manet, schwärmt für Puvis de Chavannes, — und doch auf deutsche, richtiger: auf münchenerische Art, worin natürlich keine Herabsetzung verborgen ist. Vor Jahren drang sein Name als Exlibriskünstler von München zu uns herüber, doch da er bald der Leinwand die



Nr. 13. V. Belányi.

Liebe schwur, entfiel er langsam der Aufmerksamkeit der Exlibriskreise. Der Krieg brachte auch ihn wieder in seine Heimat zurück, wo er seine Fähigkeiten fürs Graphische neuerdings entdeckte. Er schuf hier ein Exlibris für die inzwischen tragisch dahingegangene Künstlerin Biró Margit und ein zweites für mich. Er hatte die Absicht, noch Vieles auf diesem Gebiete zu schaffen und wenn er auch jetzt wegen militärischer Dienstleistung seine Absicht nicht in die Tat umsetzen konnte, müssen und dürfen wir noch viel Gutes von ihm erwarten. Ich muß bei dieser Gelegenheit auch der vorzüglichen Graphiker André und Székely gedenken, die ein sonderbarer Zufall, nach der Heimkehr aus dem Ausland, mit Belányi und Sándor zusammen zu den 15-er Honvéds, nach Trencsén verschlug und die hier ein prächtiges künstlerisches Milieu schufen. Es entstanden dort so manche Anregungen, so manche Ideen, auf die wir später einmal noch zurückgreifen werden müssen.



Nr. 15. György Kürthy.

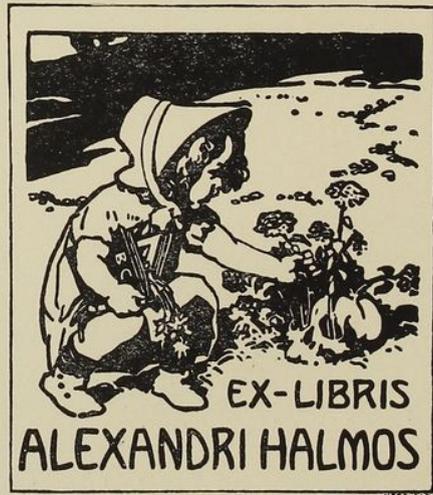
Mihály Biró (s. ABB. 14). Die deutsche Exlibris-Zeitschrift nannte ihn kürzlich den Proletarietkünstler, — ich schwanke noch, denn gar so leicht wird sich der Mann nicht rubrizieren lassen, zumal er noch in Entwicklung begriffen ist. Er besitzt Kraft und Begeisterung, die er auch anzuwenden versteht, vergißt jedoch dabei seiner poetischen Vene nicht. In erster Reihe jedoch ist er Plakatzeichner, welches Gebiet nur allzu leicht verleiten könnte, die Dimension- und Farbenwirkung der Exlibris zu überschreiten. Sein Exlibris für Vidor Ernő dürfte das charakteristischste unter seinen Blättern sein. Es zeugt von seiner Gesinnung (nicht bloß von der des Auftraggebers), von seiner draufgeherischen Wucht und seiner Zeichenkunst ebenso wie von der plakartartigen Ausführung. Seine Blätter für Lászlo und für Dr. Medgyes sind poetische Werke. — Das Wesentliche wird immer pointiert, die Auffälligkeit niemals drastisch und so kann der Exlibriszeichner Biró vom Plakatzeichner Biró noch einiges profitieren.

György Kürthy (s. ABB. 15) ist Schauspieler und Zeichner zugleich; in dieser und jener Kunst findet er das Menschliche. Allzumenschliche dank seines feinen Instinktes bald heraus. Er ist kein „Marquis der Pose“, vielmehr sind seine Bucheignerzeichen zarte, feine Humoresken. Eines seiner besten Blätter dürfte das für Tarnay Alajos sein, doch auch die für Nicolai Kisbán und Hevesi Sándor sind gelungene Werke; sein eigenes Blatt steht ganz abseits von seiner Art, ist jedoch nicht minder gut.

Géza Faragó (s. TAFEL, ABB. 15a), der Plakate in jauchzende Farben zu baden versteht und dessen humorvolle Verzierungen diesen guten Zeichner zu unseren ersten und populärsten Plakatzeichner stempeln, — hat auch einige Exlibris gezeichnet, die uns erwartungsvoll den weiteren entgegen blicken lassen.

Sándor Faragó hat zwei Exlibris radiert, die noch zu einer Zeit entstanden, als über Bucheignerzeichen bei uns recht wenig gesprochen wurde. Er ist uns leider allzu früh durch den Tod entrissen worden, denn schon seine Popularität allein hätte der guten Sache viel genützt.

Ernő Ágoston (s. TAFEL, ABB. 16) hat bisher einige Exlibris-



Nr. 18. Gustav Morelli.



Nr. 10: Ernő Ágoston



Nr. 17: István Prihoda.



Nr. 22: Tonislev Krismann.



**BRÓDY · SÁNDOR · KÖNYVE**

Nr. 23: Lajos Baria.





Nr. 20. István Sarkadi.

Károly Józsa, zu weich und sentimental in der Radierung, findet sich eher in der Holzschnitt-Technik zurecht. — Gute Holzschnitte haben wir auch von Gustav Morelli (s. ABB. 18), dessen Bucheignerzeichen für Halmos sehr gute Leistungen dieses Altmeisters sind. — Der in München wirkende August Meisl ist ebenfalls durch einige aner kennenswerte Holzschnitt-Exlibris bekannt geworden.

Professor István Örkény hat zwei bunte, farbenfrohe Exlibris für Kner Imre, scheinbar als Versuche eines modernen ungarischen Exlibrisstils, gefertigt. Und auf der Suche befindet sich die als „Batik“-Künstlerin eines guten Rufes sich erfreuende Kata Kántor, die das naïv-pittoreske der Volkskunst mit Geschick auf das Exlibris überträgt (s. TAFEL, ABB. 19).

István Sarkadi (s. ABB. 20) gelangen ebenfalls einige Blättchen; das Beste scheint er im Exlibris für „Modern Könyvtár“ geboten zu haben.

Sigmond Werner hat einige sehr originelle Zeichnungen in straffen Linien mit stets mystischem Hintergrund gefertigt.

Ede Sas, ein geistreich-sinnbildliches Advokaten-Exlibris, nicht ganz frei von Beardsley'schem Einfluß.

Ede Telcs, der Bildhauer, ein in Ton gedachtes, monumental wirkendes Blatt.

István Zádor (s. ABB. 21), einige kleine Blättchen, die wir vorläufig als Pfand für sein weiteres Schaffen nehmen.

Lajos Márk, einige gute Bucheignerzeichen, die leider, sonst sehr gut gezeichnet, zu sehr kompakt wirken, weil sie in Öl komponiert scheinen.

Radierungen der Exlibriswelt geschenkt, die uns hoffen lassen, daß wir noch viel Gutes von ihm bekommen werden.

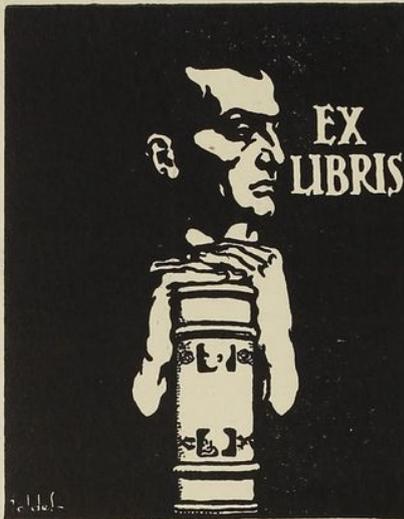
István Prihoda's (s. TAFEL, ABB. 17) Technik ist im Heranreifen begriffen; mit einem Anstrich kecker Erotik versteht er es, sein Können vollkommen geltend zu machen; er kann stets in den Vordergrund treten.

Gyula Conrad überschreitet in seinen Exlibris die Grenzen und bietet im allgemeinen bloß landschaftliche Radierungen, nicht aber Bucheignerzeichen. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, ihn auch noch als wirklichen, verständnisvollen Exlibriszeichner begrüßen zu können.

Miklós Bottka fühlt sich ebenfalls in landschaftlichen Radierungen mehr zuhause als im Exlibrisgebiet, doch dürfte auch er noch schöne Exlibris schaffen, zu welcher Annahme uns sein Fleiß und seine Ausdauer berechtigen.



Nr. 21. István Zádor.



Nr. 24. Földes.

Tonislav Krisman (s. TAFEL, ABB. 22) ist ein sehr gewandter, feiner Stilist; schade, daß wir außer dem ganz vorzüglichem Blatt für M. Henry kein anderes Exlibris von ihm besitzen; als Plakatzeichner leistete er ebenfalls viel Gutes.

Lajos Barta (s. TAFEL, ABB. 23) schuf einige Eignerzeichen, von welchen die für den Schriftsteller Alexander Bródy und für den Psychiater Dr. Paul Ranschburg die gelungensten sind.

Lipót Herman hat es leider nach den ersten Versuchen aufgegeben, Exlibris zu zeichnen. Dank der bedeutenden, vielversprechenden Fortschritte, die er in der Zeichenkunst seit jener Zeit machte und die ihm unter den jungen modernen Malern Ungarns einen hervorragenden Platz sicherten, können wir gespannt auf weitere gute

graphische Leistungen dieses delikaten Künstlers warten.

Der Plakatzeichner Földes (s. ABB. 24) ist seit einiger Zeit auch als Exlibriszeichner tätig; seine Blätter sind beachtenswert. Ebenso jene des Árpád Basch, gleichfalls Plakatzeichner und Illustrator, der leider etwas theatralisch ist.

Lajos Markó radierte einige gute Exlibris (für Reuter, Reich etc.), Margit Vészi ein sehr fantastisches Blatt für Géza Herzog, das jedoch noch kein rechtes Urteil zuläßt; sie scheint mit der Technik nicht genug vertraut, um ihre Zeichenkunst zur vollen Geltung bringen zu können.

Aus der Reihe unserer Exlibriskünstler wollen wir noch die Namen: Fischer, Jávör, Frecskay, Krisch, Keményfy, Makoldy, Tichy, Típary, Cserna, Egry, Horváth, Kovács erwähnen, um ein möglichst vollkommenes Bild zu bieten. — — —

Unmittelbar vor dem Krieg begann eine Renaissance der ungarischen Exlibriskunst. Einige Künstler wandten sich abermals und mit größerem Eifer der Exlibriskunst zu, andere wurden für uns neu entdeckt oder uns zurückgegeben, viele vervollkommneten sich, andere traten aus der Unbekanntheit heraus.

Der Faden wird nach dem Krieg wieder aufgenommen, die Initiative nicht verloren gehen, das große Interesse nicht abflauen und

„Vielleicht erfronen wir den Edelstein

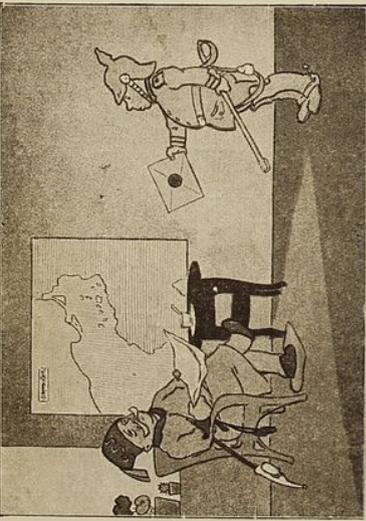
Dem keiner gleicht —

Der Kronen Adamantenzier, vielleicht

Der Kohle Segen — Goldes Höllenmacht —

Wir graben weiter, weiter in der Nacht.“ (Babits-Horváth)

Diamant Izsó, Vágújhely.



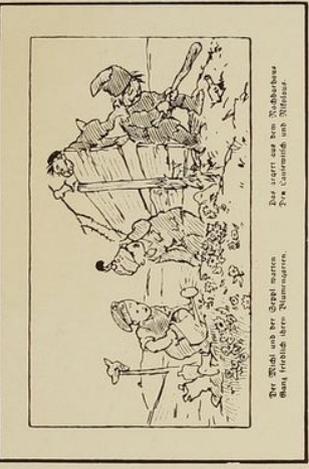
A. SCHMIDHAMMER: »Die Geschichte vom General Hindenburg.«  
(Jos. Scholz, Mainz)



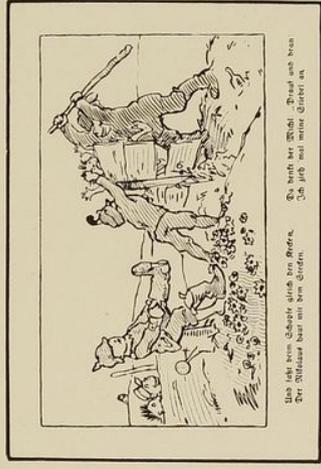
A. SCHMIDHAMMER: »Lieb Vaterland magst ruhig sein.«  
(Jos. Scholz, Mainz)



ARPAD SCHMIDHAMMER: »John Bull Nimmersatt.« (Jos. Scholz, Mainz.)

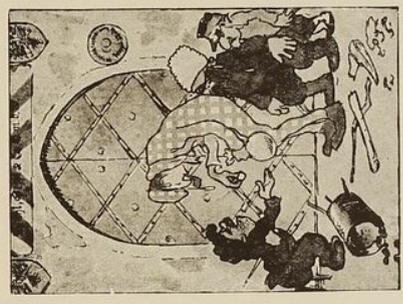


Der Teufel und der Geißel meinten  
dies, freundschaftlich zusammenzuziehen,  
denn freundschaftlich ihre Nimmersattigkeit.

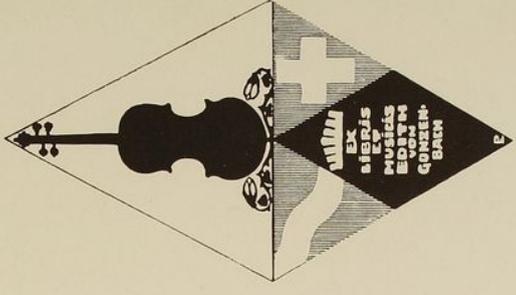
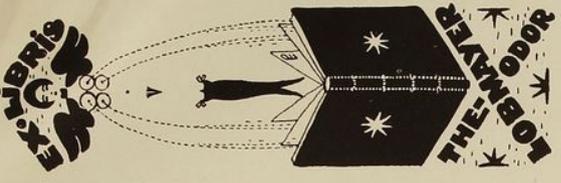


Ich hab' keine Schicksale, auch kein Bedenken,  
Der Weltzustand besorgt mich nicht, denn  
ich hab' kein Leben, Frieden auch kein.

A. SCHMIDHAMMER: »Lieb Vaterland magst ruhig sein.«  
(Jos. Scholz, Mainz).



A. SCHMIDHAMMER: »Maledetto Kaiser-  
macker.« (Jos. Scholz, Mainz.)



Zwei Exlibris von Emil Pirchan,  
München.



## DIE ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN EXLIBRIS-KÜNSTLER IN DEUTSCHLAND UND DER KRIEG.

**D**ie Wiege der Vorfahren unseres Alfred Cossmann stand am deutschen Rhein, an dem und um den schon so oft und so blutig gekämpft wurde, an dessen rebenbestandenen, burgengekrönten Ufern die Donner des nun schon über zwei Jahre tobenden Weltkrieges von Westen her widerhallen. Cossmann schafft in der herrlichen Kaiserstadt an der blauen Donau; seine sichere Nadel und sein klarer Stich bringen uns immer erfreulichere und reifere Früchte seines Könnens, das er zur Zeit in den Dienst seines Vaterlandes stellt. In Wien arbeitet auch ein jüngerer deutscher Künstler L. Hch. Jungnickel aus Oberfranken, nachdem er bei Ferdinand Schmutzer seine Studien vollendet, und gibt uns seine feinen farbigen Holzschnitte, seine Flamingos und Marabus, und seine reinen Radierungen (Rehe, Kinder aus Serajewo). Wie Orlik hat er viel vom Osten gelernt. Max Bernuth ist wieder aus Österreich nach den Rheinlanden zurückgekehrt, wie andererseits Franz von Bayros aus München nach Wien, wo er jetzt eifrig im Dienste des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge steht und seine Kunst erfreulicherweise nicht mehr auf engere Gebiete und Zeitabschnitte beschränkt.

Umgekehrt sind viele tüchtige Künstler aus dem uns so eng verbündeten Reich des Doppeladlers nach Deutschland gezogen — Josef Olbrich, der in bahnbrechender Weise in der Künstlerkolonie in Darmstadt gewirkt, und dessen Monumentalbauten von seinen hohen Fähigkeiten Zeugnis geben, ist leider zu früh dahingegangen — um hier unabhängig oder an Akademien und Kunstgewerbeschulen zu wirken. Sie haben als Lehrer eine segensreiche Tätigkeit entfaltet und auch in ihrer Malerwerkstatt fleißig der Kunst gedient, und nicht zuletzt konnten sie auf dem Gebiete der Exlibris Gutes leisten. Sie alle haben durch den Krieg Unerhörtes erlebt, als Mitkämpfer oder als Zuschauer daheim; sie haben dem, was sie innerlich ergriff, jeder in seiner Weise, Ausdruck verliehen; sie nahmen teil an den Freuden und Leiden unserer vereinten Völker; sie standen und stehen mitten im Strudel der großen Ereignisse; sie schauen und schaffen, soweit es ihnen Zeit und Umstände erlauben. Ihrer, ihrer Beteiligung am gewaltigen Ringen und ihrer Beschäftigung mit der Kriegsgraphik soll an dieser Stelle gedacht werden. Es empfiehlt sich, diese in Deutschland ansässigen Exlibriskünstler aus Cis- und Transleithanien ihrem Wohnsitz nach zu ordnen.

I. In Isar-Athen haben sich eine Reihe von Künstlern niedergelassen. Hier treffen wir E. Thöny, A. Schmidhammer, H. v. Hayek, F. Staeger, C. Thiemann, E. Pirchan, Leo Putz, Hch. Hönich, V. Schramm, Mathilde Ade.

Eduard Thöny, der als einer der hervorragendsten Simplicissimus-Zeichner großer Achtung sich erfreut, weilte schon mehrmals als Kriegsmaler an der Front, vor allem auch in Tirol. Er hat Skizzen und Zeichnungen aus seinen Mappen veröffentlicht. Ein Aufsatz von Dr. W. Schubert hat seine Kriegsbilder behandelt. (Velhagen u. Klasing's Monatshefte, März 1916. XXI 7, S. 321 ff.) In dem Verlag von A. Langen, München erschienen nach seinen Arbeiten Kunst-

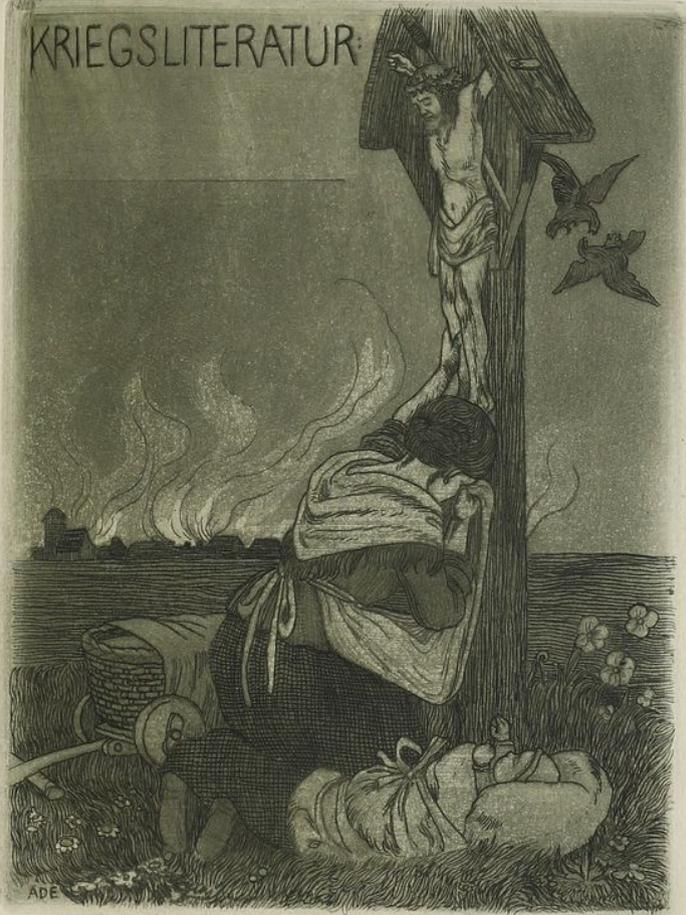
drucke, so „Soissons“, „Bayerische Löwen“, „Tiroler Kaiserschützen“. Thöny gehört auch zum Künstlerstab der im Kriege entstandenen vorzüglichen Zeitschrift „Der Wieland“ (Wieland-Verlag, Berlin W 9); auch schuf er Kriegspostkarten, so für Ad. O. Troitzsch, Berlin, von denen ich nur die köstliche farbige Zeichnung (Serie V 4) nennen will: ein Feldgrauer bringt einen verwundeten Schottländer gefangen zurück.

Der Stift des mit bestem Humor begabten Arpad Schmidhammer, eines ständigen Mitarbeiters der „Jugend“, der ergötzliche Bilderbücher zur Freude unserer Jugend geschaffen (bei Josef Scholz, Mainz), hat ein Kriegsbilderbuch gegeben, in dem die kämpfenden Völker durch kecke und entschlossene Buben vertreten sind. Neuerding sind ebenda erschienen: „John Bull Nimmersatt“, „Maledetto Katzelmacker“, „Hans und Pierre“ mit guten Karikaturen gegen Albion, Italien und den Franzmann, ferner ein Bilderbuch von Hindenburg. Außerdem hat Schmidhammer Kriegsliteratur illustriert, so ein Buch „Tsingtau unter Feuer“ (bei Gustav Kiepenheuer, Weimar). Sein eignes Buchkennblatt zeigt einen kühnen Schelm, der mit scharfem Säbel nach bedrohlichen Distelköpfen haut.

Mit dem großen Berliner Impressionisten Max Slevogt zusammen, der auch ein bedeutender Graphiker ist, und der seine Kriegszeichnungen noch nicht veröffentlicht hat, weil er noch einen gewissen Abstand von den überwältigenden Geschehnissen gewinnen will, weilte an der Westfront Professor Hans von Hayek, der in früheren Jahren etliche Eigenblätter gezeichnet hat. Er schuf als Maler der 6. Armee Zeichnungen und Bilder des westlichen Kriegsschauplatzes. Daraus hat der Künstler selbst, der durch seine Studien auf Truppenübungsplätzen zum Kriegsmaler wohl geeignet war, Skizzen gewählt und in einem Aufsatz weiteren Kreisen zugänglich gemacht (Velhagen und Klasings Monatshefte). Hier finden sich auch farbige Nachbildungen von Gemälden, die Land- und Dorfstraßen, Batterien, Munitionskolonnen etc. darstellen.

Ferdinand Staeger, der für die „Jugend“ und andere illustrierte Zeitschriften arbeitete, ist der Maler zarter Stimmungen und fein abgetönter Landschaften, friedlicher Wälder und stiller Wiesen. Seine sinnigen und sonnigen Bücherzeichen sind ganz im Geiste seiner reizenden Landschaften ohne Schatten und zeigen selbst friedsame Ausschnitte aus unserer herrlichen Natur. Jetzt weilt der lyrisch und romantisch veranlagte Künstler im Felde und wird mit Pinsel und Stift dort der rauhen Wirklichkeit auch gerecht. Seine ersten Kriegszeichnungen hatte er im Oktober 1915 im Wiener Künstlerhaus, später in München ausgestellt; sie fanden allgemeinen Beifall. Ein Teil derselben wurde schon reproduziert, so in der „Kunst“ (Bruckmann, München, April 1916). K. u. k. Korpskommandant Hofmann, von dem er auch ein gutes Bildnis gab, war sein Förderer. Der gewandte Zeichner erfreut und belehrt uns durch seine Landschaftsbilder, seine Häusergruppen, seine Lagerbilder von der Zlota-Lipa und der Strypa. Alles stellt Staeger im weiten Gelände dar, genau zwar, doch fein künstlerisch. Von seinen Arbeiten, die nicht in derselben Größe oder Form entstehen, seien nur genannt „Haubitz-Batterie“ in einer Schneelandschaft mit Raben, die an Zuckermanns „Reiterlied“ erinnert, ferner „Ukrainische Kapelle“, „Landesübliches Fuhrwerk“, „Nach Gegenangriff bei Siemikowce.“ Viele Zeichnungen sind farbig getönt.

KRIEGLITERATUR





Leider ist Carl Thiemann, der als gewandter Holzschnittkünstler wertvolle Exlibris gab, zur Zeit nicht in der Lage, am Kriege teilzunehmen oder Eindrücke der Kämpfe auf sich wirken zu lassen. Früher erschien seine Mappe „Brücke“ mit zehn großen Original-Holzschnitten aus dieser alten, angesehenen Handelsstadt in Flandern, in deren Gassen und an deren ehrwürdigen Bauten so viele Maler schon beglückt ihre Studien machen konnten. Der Zyklus sollte jetzt, da dort die deutsche Flagge weht, Abnehmer bei den Kunstfreunden finden.

Emil Pirchan aus Brünn, der im treuen Land Tirol wegen eines Armdefektes in der Etappe stand, konnte in den letzten Jahren etliche Buchtitel, z. B. Delius, deutsche Weltmachtstellung, fertigen, auch Plakate und ähnliche Gebrauchsgraphik. Ein Bibliothekszeichen Theodor Thöresz mit Kriegsgott und Siegesgöttin zeigt, daß es in großer Zeit entstand. Zwei neuere Buchkennblätter sind hier zum ersten Male veröffentlicht (s. TAFEL); Pirchan hat auch farbige Buchzeichen für die Zeitschrift „Lese“ entworfen, in der er als phantasiebegabter Schriftsteller hervortrat. In der Reihe der „Orplidbücher“ hat er „Des Teufels Elixier“ (nach E. T. Hoffmann) selbst bearbeitet. Als Exlibriskünstler hat ihn Albert Roß in der Berliner Exl. Ztschr. XXIII. 3, S. 135 ff.) eingeführt.

Der angesehene Maler Leo Putz, hat keine Kriegszeichnungen und keine Exlibris geschaffen. — Von Heinrich Hönich, seit 1906 in München, dessen vorzügliche, bildhafte Exlibris-Radierungen in der deutschen Exl. Ztschr. XXV. 2, S. 71 ff. besprochen wurden, ist mir Kriegsgraphik nicht bekannt. — Viktor Schramm, k. u. k. Oberleutnant i. R. aus Orsova in Ungarn, der in München wohnte, machte die Kämpfe in den Karpathen mit und hat naturwahre Zeichnungen für die Leipziger Illustrierte Zeitung gesandt, die im Sommer mit anderen Original-Arbeiten dieser führenden Zeitschrift in Frankfurt a. M. ausgestellt waren.

Sehr eifrig ist Mathilde Ade, die mit ihrer humorvollen, märchenduftigen Art bestens bekannt ist, an der Arbeit. Die Künstlerin, in Ungarn geboren, darf hier, wenn sie auch Deutsche ist, genannt werden. Sie hat im Krieg Eignerblätter geschaffen, die deutlich auf diesen Bezug nehmen. Dr. Prettners farbiges Blatt erläutert den Spruch aus Piccolomini: „Es ist der Krieg ein roh gewaltsam Handwerk.“ Für denselben Besitzer wurde ein auf den Krieg bezüglicher Aquatinta-Blatt radiert. In der Radierung „Kriegsliteratur“ — wir verdanken der lebenswürdigen Künstlerin in der Beilage diese ergreifend-schöne Original-Radierung — kniet das geflüchtete Weib mit dem Säugling am Kreuze des Heilandes, zwei kämpfende Falken schweben über einem brennenden Dorf. Für den Hauptmann Dr. Paul Videnz, der bei den „Bodenseehasen“ in Konstanz steht, sowie für M. und H. Videnz sind Bücherzeichen entstanden. Diese sind mit anderen Arbeiten auch als Postkarten zu haben im Kommissions-Verlag „Philanthrop“. Hier gibt es farbige und Schwarzweiß-Blätter zum Teil angeregt von Schillerschen Versen. Die immer strebende Malerin, deren Exlibriswerk groß ist, hält sich bei ihrem Schaffen an ihres Lebens Spruch: „Suche die Arbeit vor dem Vergnügen, und Du wirst Vergnügen an der Arbeit finden!“

In München ist von ihrem Wanderleben in und außer Europa eben eingekehrt Käthe Olshausen-Schönberger. Ihre Bibliothekzeichen für Prof. Schmoller ist aus W. von Zur Westens Werk über „Exlibris“ bekannt, für den die Künstlerin jetzt ein humoristisches Kriegs-Exlibris gezeichnet hat.

Walter Ziegler wohnt jetzt in Ach an der Salzach. Sein eignes Radierverfahren — Zieglergraphie — wird von ihm beschrieben im zweiten Band seines Schriftwerkes über manuelle Graphik, das nach dem Krieg erscheint. Für diesen oder in Beziehung auf ihn hat er nichts gearbeitet. — Ebenso wohnt in Österreich Alfred Kubin, der in der Kriegszeitschrift „Zeit-Echo“, namentlich auch mit unseren jüngsten Künstlern (Futuristen und Kubisten) zu Worte kommt, und in den Kalendern für Heyder-Berlin Allegorien veröffentlicht hat.

II. In Stuttgart schafft jetzt der früher in Darmstadt tätige Professor Karl Schmoll von Eisenwerth, der vor 1908 feine Buchkennblätter, Farbenholzschnitte und Radierungen gegeben hat. Außer dem Linoleumschnitt „Brandungswelle“ liegt keine Kriegsgraphik von ihm vor. Für den Cornelianumsaal im künstlerischen Rathaus zu Worms hat er 1914 im Auftrage des Freiherrn Heyl zu Herrnsheim 6 wuchtige Nibelungenbilder entworfen.

III. Auch in Karlsruhe haben sich Künstler aus der Donaumonarchie niedergelassen. Professor Rudolf Mayer ist Plastiker und hat sich mit Exlibris nicht beschäftigt. Maler Ad. Luntz hat zu den deutschen Wandfriesen bei Breitkopf u. Härtel beigeuert, auch köstliche farbige Blätter, die auf unsere Zeit Bezug haben (Nr. 18 Parademarsch, Nr. 19 guter Fang von R. Schug).

IV. In Weimar lehrt mit Dorotee Seeligmüller Dora Wibiral, deren eignes Bücherzeichen unter einem großen W mit darüber wachenden Frauenaugen die Worte trägt: „Ich hüte wohl!“, die gut des Blattes Bestimmung zum Ausdruck bringen. Es ist in verschiedenen Größen und Farben im Gebrauch. Von der Künstlerin, die keine Kriegsgraphik gezeichnet hat, ist mir noch ein Exlibris bekannt für Oscar Noe mit einem singenden Vöglein auf dem Buch und ein Schulbücherzeichen für Graz mit einem Turm, dessen Uhr die Jugend zur Arbeit ruft und zur Pünktlichkeit und Pflichttreue erziehen hilft.

Ebenfalls in Weimar wirkt Professor Walter Klemm, der gute Holz-schnitte schuf für eine neue Faustausgabe im Einhorn-Verlag, Dachau. Von den Holzstöcken gedruckt lehnen sie sich an des Olympiers unsterbliche Dichtung an und zeigen in großen Weiten des ahnenden Künstlers Gesichte. Der Text ist in der Fraktur von F. H. Ehmcke gesetzt. Auch dieses Werk zeigt, daß der Krieg bei uns keinen Stillstand in der Ausgabe kostbarer Bücher gebracht hat. Professor Klemm hat auch Wilhelm Klemms Kriegsgedichte („Gloria“ bei A. Langen) mit Holzschnitten geschmückt und zu der sehr empfehlenswerten Gedichtsammlung „Standarten weh'n und Fahnen“ (in demselben Verlag) passende Zeichnungen gegeben. Außerdem hat er Borkowskys „Unser heiliger Krieg“ (2 Bände erschienen bei Gustav Kiepenheuer, Weimar), das sich vorteilhaft von der umfangreichen Kriegsliteratur abhebt, mit ganzseitigen Bildern und Holzschnitten geziert. In dem gleichen Verlag hat Klemm auch z. B. zu Lobsien „Heilige Not“ Vollbilder aus dem Einfall der Russen in Preussen gegeben. Zu einem Blatt mit Lissauers bekanntem „Haßgesang“ gegen England, von Rudolf Koch Offenbach a. M. geschrieben, hat Professor Klemm Kopf- und Schlußbild entworfen.

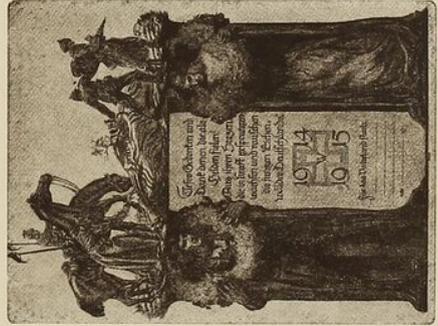
Von dem in Wien geborenen jetzt in Düsseldorf wirkenden Tiermaler Professor Jul. P. Junghanns, der sächsischer Staatsbürger ist und jetzt als Feldwebel Dienst tut, rühren wenige aber gute Exlibris her. Im Verlage Werckmeister-Berlin gab er Kriegsbilderbogen heraus.



Prof. JUNGHANS.  
(Amster & Ruthardt, Berlin)



K. A. WILKE, Neue deutsche Bilderbogen.  
(Karl Werkmeister, Berlin C.)



Prof. A. KOLB, (Radierung.)  
(F. Bruckmann - A.G. München.)



E. ORLIK, Walküre. Griffelblatt.  
(Zentralkomitee Rotes Kreuz-Berlin W. 35)



E. THONY: Tiroler Kaiserschütz.  
(Albert Langen, München.)



OTTO HILFEN  
zum Berlin des Kaiser zum Feind  
des Reiches, Kaiser, Berlin 1914

Prof. A. KOLB.  
(Amster & Ruthardt,  
Berlin W.)



V. In Berlin ist ein erster Exlibriskünstler, ein Liebling der Kenner, unausgesetzt am Werke, der vielgereste und erfindungsreiche Professor Emil Orlik. Er ist Mitbegründer und Mitherausgeber des „Wieland“, der seit März 1915 erscheint In vielen Nummern der hervorragenden und sehr beachtenswerten Kriegs-Zeitschrift, deren ganzer Reingewinn dem Roten Kreuz zufließt, hat Orlik künstlerische Beiträge, so in Nr. 1 Dom von Mecheln, Nr. 2 Der heilige Krieg der Muselmänner mit der entfalteten grünen Fahne des Propheten, in Nr. 3 Reiterpatrouille in den Karpathen, Nr. 5 Landsturmmann mit Frau und Kind in der blühenden Landschaft, Nr. 13 Schwester Mechthild, Nr. 39 Wacht an der Ostsee, Nr. 42 Bärtiger Krieger bei den Seinen. Besonders zeigt sich seine gewandte Hand in Bildern aus dem Orient, den er genau kennt, vgl. 49-52 mit Skizzen aus Kairo, Heft 3 1916 aus Bosnien und gar Heft 4 aus Japan. Von F. A. Brockhaus wird diese Monatsschrift im Offsetverfahren gedruckt, das alle Schriften und Abbildungen gestattet, ohne daß Klischees erforderlich sind. Ein Gummizylinder überträgt alles auf das Papier, das von jeder Beschaffenheit sein kann. Die künstlerischen Beiträge, Bleistift- und Feder-Zeichnungen und farbige Blätter, werden so getreu wiedergegeben, daß man sie mit dem Original verwechseln kann. Orlik, der in allen Techniken Buchkennblätter geschaffen, die sehr gesucht sind (vgl. Exl.-Ztschr. XXIV. 3/4, S. 129 ff.), hat auch eine Kriegsradiierung für das Rote Kreuz gestiftet: Deutsche und Österreicher ziehen gemeinsam zu Feld, segnend begleitet die Walküre die braven Feldgrauen. Auch in dem mit Beiträgen vieler Künstler geschmückten Kalender von Fritz Heyder „Kunst und Leben 1916“ ist Orlik mit einem Blatt vertreten: Eltern am Bette des verwundeten Sohnes, wie auch in der Ausgabe 1917 mit dem Bilde „Der Spion“. Ebenso zeichnete er ein Plakat für die Kriegsausstellung in Darmstadt. — Jetzt sind Studien zu Orliks graphischem Werk von Professor Singer-Dresden veröffentlicht in der Sammlung „Meister der Zeichnung“ Bd. 7 (Baumgärtners Buchhandlung, Leipzig). Hier geben fünfzig große Lichtdrucktafeln einen Einblick in das vielgestaltete Schaffen unseres Künstlers, besonders in die sonst schwer zugänglichen Handzeichnungen, die kennen zu lernen für den Kunstfreund immer einen eigenen Reiz hat.

Ephraim Moses Lilien, der als fertiger Zeichner schon manche Exlibris gegeben und der bei F. A. Lattmann, dem er auch ein Büchereizeichen gewidmet, eine Bibelausgabe veranstaltete, auch die Gesänge „Juda“ von Börries von Münchhausen schmückte, entwarf Zeichnungen für ein Kriegsblatt in hebräischer Sprache Me-Kolwasser. Seine eigene Exlibris-Radiierung zeigt einen stattlichen jüdischen Krieger in voller Rüstung, und auf einem Neujahrsblatt von ihm sehen wir den Künstler bei der Radierarbeit.

Max Oppenheimer (MOPP) arbeitete für die seit August 1914 bei Paul Cassirer-Berlin erscheinende „Kriegszeit“, die jedesmal vier große Steinzeichnungen bringt (jetzt erscheint dafür „Der Bildermann“). Schon Nr. 1 zeigt seine Lithographie „Siegesnachrichten“ mit vielem Volk unter den Linden. Andere Arbeiten, in denen er mit Hilfe des Kubismus Schlachten schildern wollte, sind in Sonderausgaben erschienen, „Viribus unitis“ als Doppelblatt, Schlacht in den Masurenseen, den Anstiftern Grey, Iswolsky und Delcassé gewidmet, ferner ein Bild von Antwerpen. Oppenheimer, von dem mir Exlibris nicht bekannt sind, hält sich zur

Zeit in der Schweiz auf. In der „Kriegszeit“ kamen auch der ungarische Maler Josef Bato, der Bildhauer A. Murmann und die Maler von Ferenczy und Matthias May zu Wort. — Ebenfalls in Berlin wirkt der Bildhauer Emil Pottner, von dem viele Kriegszeichnungen herrühren. Über den Österreicher Rudolf Stumpf konnte ich Näheres nicht in Erfahrung bringen. Franz Christophe, der neben anderen Künstlern Plakate für Hollerbaum & Schmidt Berlin, sowie Zeichnungen aus der Kriegszeit für Troitzsch, (z. B. die Bogen „Der große Brummer“ und „Die zu Hause blieben“) gegeben, lithographiert eben eine Folge von zehn Blättern, die sich auf den Krieg beziehen. In seinen Exlibris zeigt er sich als gewandter Zeichner im Reiche des Rokoko, so in einer Radierung für Irma Model, für Elsa Schuppmann, sowie in Blättern für Margot Stilke, Jella Meissner. Christophe könnte als ernsthafter und strebender Künstler auf unserem Gebiete noch viel Gutes leisten; weil er künstlerisch Wertloses oft ablehnte, hat er seither nicht viele Eignerzeichen entworfen.

VI. In Magdeburg wirkt Albert Fiebiger und in Hamburg Richard Luksch, der als Bildhauer nur wenig Exlibris gezeichnet hat. Professor C. O. Czeschka, dessen eigenartige Buchkennblätter zum Teil auf der Bugra neben anderen graphischen Arbeiten zu sehen waren, hat zu den „Nibelungen“ in Gerlach's Jugendbücherei Wien, die in Eckmann-Schrift gedruckt sind, Bilder und Ausstattung geschaffen; mit Gold, Rot, Blau, Schwarz sind die Königinnen, Helden, Ritter dargestellt. Czeschka hat wirksame farbige Postkarten für Bahlsen, die große Keksfabrik in Hannover, die so vielen Künstlern dankbare Aufgaben stellt (Plakate, Gemälde, Teppiche, Verpackungen, Kartons, Postkarten), entworfen. Die eine zeigt ein U-Boot auf dem wellenbewegten Meer, die Waffe, die nun im Lebenskampf mit Albion so große Erfolge errang und sich noch weiter bewähren wird, eine andere mit dem österreichischen 30·5 cm-Mörser, der so Bedeutendes schon im Westen und Osten und jetzt im Süden geleistet. Die vorbildlich wirkende Firma gibt die „Leibniz-Feldpost“ mit gehaltvollen Aufsätzen und Abbildungen für ihre zahlreichen Angestellten heraus und kann, da sie viel Liebe sät und viel Gutes stiftet, dankerfüllte Schreiben von allen Kriegsschauplätzen bringen. — An der Kunstgewerbeschule in Hamburg ist auch der Graphiker Gustav Kling als Oberlehrer tätig.

VII. In Dresden wohnt Professor L. Fanto. Durch den Dienst am Kgl. Sächs. Hoftheater ist er sehr angestrengt. Bei einem achttägigen Aufenthalt an der Westfront entstand seine Steinzeichnung „Kronprinz Georg von Sachsen“, der ein inhaltreiches Exlibris von dem trefflichen Radierer Robert Langbein — von seiner Nadel liegen neben guten Landschaftsbildern auch ein großes Blatt mit einem vorstürmenden Soldaten, jetzt ein Kriegserinnerungsblatt für Volk und Heer, sowie ein ironisches Exlibris Grey mit den alles ergreifenden Vampyrkrallen vor, vgl. S. 70 und TAFEL — besitzt, und während des Dresdener Aufenthalts von Sir Roger Casement im Dezember 1915 eine solche von diesem oft erwähnten Irländer, der ein tragisches Ende nehmen mußte. — Professor Richard Müller, der als deutscher Soldat im Westen stand, konnte dort seine Studien machen. September und Oktober 1915 waren seine gewissenhaften Zeichnungen aus Löwen, Rethel, Mecheln, Givet, Dinant, Sedan in Dresden ausgestellt, später auch in anderen Städten. Prof. Müller



*Alois Kolb*

ALOIS KOLB.

Aus dem Kalender „Kunst und Leben“,  
Verlag Frig Heyder, Berlin-Zehlendorf.

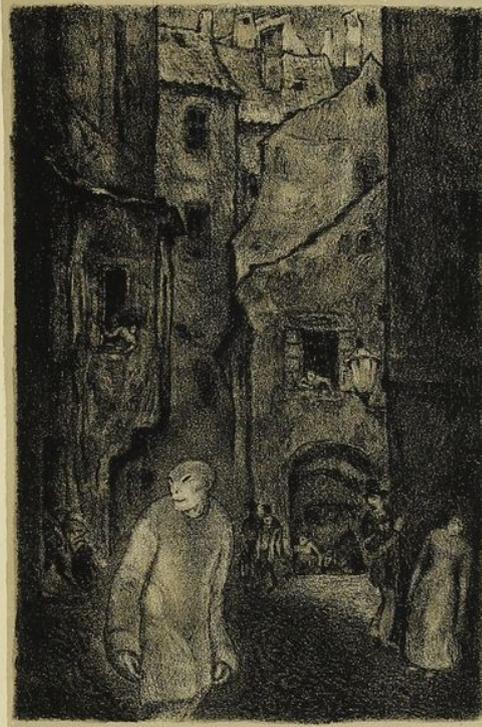


gibt, im Gegensatz zu flüchtigen Eindrücken, genaueste Wirklichkeitskunst, die sich so von den meisten Kriegsblättern unterscheidet. Mit aller Schärfe und mit aller Absicht hält sein Stift fest, was sein Künstlerauge sieht. Viele seiner Arbeiten haben sich öffentliche Sammlungen gesichert. Die Blätter des Akademie-Professors, der in Loschwitz das traute Häuschen unseres guten Ludwig Richter bewohnt, bleiben wichtige Zeugnisse des gigantischen Ringens im Westen.

VIII. An der Akademie für graphische Künste, Leipzig, deren 150-jähriges

Bestehen die Veranlassung zur Bugra gab, bemühen sich um den Nachwuchs neben einer Reihe hervorragender Männer und Exlibris-Künstler — ich nenne nur Professor Bruno Héroux, dessen Arbeiten, darunter auch vortreffliche Kriegsgraphik (Flugblätter, Postkarten, Gedenkblätter in Lithographien, Holzschnitten und Radierungen), mit Recht sehr geschätzt sind, — vor allem Hugo Steiner-Prag und Alois Kolb, die zu den bedeutendsten und gesuchtesten unserer Buchzeichner gehören.

Professor Steiner-Prag, der auch eine neue Fraktur-Schrift für Genzsch & Heyse, Hamburg und viele feine farbige Buchkennblätter gezeichnet hat, ist nicht in den Krieg gezogen, hilft wacker und nach Kräften in der Heimat. Er hat zwei Kriegs-Gedenkblätter geschaffen; sie zeigen den deutschen Michel, der seinen Fuß vom Festland auf englische Erde setzt, und einen Ritter, der die englische Schlange, die den Seehandel der Welt beherrscht, zwingen will, den Handel und die Meere freizugeben. Zu den „Neuen Flugblättern“ für Breitkopf & Härtel hat er eine Zeichnung zu dem Lied beigetragen: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“. Die Professoren der Akademie haben für die Sächsischen Truppen hervorragend schöne und sinnvolle Postkarten gestiftet. Da ist Steiner mit einem der schönsten Blätter vertreten, es stellt einen stolzen



Prof. Hugo Steiner-Prag. Verlag Kurt Wolff-Leipzig.

und starken Adler dar, der scharf Ausschau hält von dem lorbeerumwundenen Schwert. Endlich hat Steiner die spannende Erzählung Strobl's „Zwischen Weichsel und Karpathen“ mit Strichätzungen und Buchschmuck in Vollbildern und Köpfen zu den Kapitel-Überschriften versehen (Gustav Kiepenheuer). Der Künstler war wohl berufen, zu Meyrinks Roman „Der Golem“ 25 große Original-Lithographien als Prager Phantasien zu schaffen. Ein verkleinerter lithographischer Schnellpressendruck ist hier beigelegt. Die Blätter 18:12 cm sind in geringer Auflage auf der Handpresse abgezogen. Verlag von Kurt Wolff-Leipzig. Auch „Orplid-Buch“ Nr. 23 enthält handkolorierte Zeichnungen von ihm.

An der Pleisse wirkt auch Alois Kolb, der eben als Oberleutnant an der östlichen Front steht, wo er viel erschaut von dem gewaltigen Leben, das dort brandet, wie er selbst mir schrieb. Er hat in der Zeit, da er noch nicht Kriegsdienst tat, vier besonders gut wirkende „Vivatbänder“, Tsingtau, Brüssel, Weddigen, Bismarck gezeichnet, die auf verschiedenfarbige Seide gedruckt vom Roten Kreuz-Berlin verkauft werden, und die eine alte Sitte der friderizianischen Zeit aufnehmen; ähnliche Arbeiten sind in Wien als „Kriegslesezeichen“ bekannt. Zu den „Neuen Flugblättern“ gab Kolb seinen „Guten Kameraden“, der wie ein Bildwerk wirkt, und zu den Postkarten seinen „Feldgrauen am Waldesrand“. Wie in Erz gegossen steht er schußbereit da, nichts entgeht dem scharfen Blick, indeß hinter ihm zwischen den Stämmen ungesehen ein Ritter zu Roß mit ihm und für ihn getreue Wacht hält. Hier zeigt sich wieder, wie bei vielen seiner Exlibris-Radierungen, der große Zug des Meisters. Auch für den Kalender „Kunst und Leben“ hat Kolb ein Blatt beigelegt (s. TAFEL), wie er auch ein sehr wertvolles Kriegs-Gedenkblatt radiert hat (München, Photogr. Union F. Bruckmann). Hinweisen darf ich noch auf ein Buch von Dähnhard, „Schwänke aus aller Welt“ (B. G. Teubner). Von einem Künstler wie Kolb wird nach dem Ringen von dem Erlebten und seelisch Verarbeiteten noch Großes erwartet werden dürfen.

Wo jetzt Josef v. Diveky, der Graphiker und Illustrator aus Ungarn, der zuletzt in Brüssel als Lehrer tätig war, wirkt oder kämpft, ist mir nicht bekannt geworden. Über seine Exlibris vgl. vorliegendes Jahrbuch S. 54 und Berliner Exl.-Ztschr. XXIII. 3/4 S. 165 ff.

Leider kann ich Genaueres von manchen im deutschen Reich lebenden Künstlern der Ostmarken nicht melden; zum Teil mögen sie im Felde stehen, zum Teil mit Arbeiten überhäuft sein, sodaß ich zweckdienliche Angaben nicht erhalten konnte. Doch dürfte auch dieser Überblick zeigen, daß alle Exlibris-künstler, die aus der Donaumonarchie kamen und in Deutschland wirkten, somit eine Brücke zu dem neuen Gebiet „Mitteleuropa“ schlugen, ihre Pflicht wahrnehmen, ihre Kunst in den Dienst der guten Sache des Vaterlandes stellen, wenn sie nicht Pinsel und Stift mit Gewehr und Degen vertauscht haben. Mögen diese alle heil und wohlgenut heimkehren und ihrer Kunst zurückgegeben werden! Mögen sie dann, durch das ungeheure Erleben innerlich bereichert und gereifter, noch Großes und Schönes, auch als Graphiker und Exlibris-Meister, schaffen! Gott grüß' die Kunst und die Künstler!





## EXLIBRIS VON SEPP FRANK.

**B**uchkunst ist ein Kulturmesser. Ihre höchste Pflege fand sie in den letzten Jahrzehnten im Sprachgebiete der deutschen Nation. Zahllose bibliophile und Kunst-Verlage sind auf dem durch die moderne Kunst befruchteten Boden wie die Pilze herausgewachsen. Zu einem der jüngsten zählt der Roland-Verlag des Dr. Albert Mundt in Dachau bei München. Außer einigen bibliophilen Ausgaben ist dort zum neuen Jahre 1916 eine Exlibrismappe eines Neuen erschienen — von Sepp Frank.

Die Exlibriskunst, welche in den romanischen und angelsächsischen Ländern nach kurzer Blüte an Bedeutung verlor, hat in den Ländern deutscher Zunge ungeahnte Entfaltung erlebt und ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen graphischen Kunst geworden.

Unsere besten und ersten Graphiker arbeiten auf diesem Gebiete. War man gewöhnt, das Bucheigenzeichen als eine das Eigentum sichernde mehr oder minder dekorative Marke zu betrachten — im heraldischen Exlibris fand dies den prägnantesten Ausdruck — so war es deutschem Geiste vorbehalten, diese Schranken zu übersteigen: aus dem Exlibris als Buchschmuck wurde es zum Problem. Nur stark eigenbrödlische Künstler konnten diese Spiegelbilder ihres Wesens in die Exlibriskunst hineinragen. Die Erstlingspalme gebührt dem genialen Willi Geiger, der eine Klasse für sich bildete. Unabhängig, aber verwandten Geistes schufen Albert Welti und S. B. Stella. Zu diesen kraftvollen Betonern des Ichs, ihrer eigenen Gedankenwelt und Anschauung tritt ein neuer Ebenbürtiger auf den Plan: Sepp Frank. Er geht einen himmelstürmenden Schritt weiter als Willi Geiger, zu dem eine Linie von den modernen Schwarz-Weißkünstlern in der Art Beardsley's führt. Ich möchte mir hier auch den Unterschied zwischen den Beiden erklären: Geiger hat akademische Schulung genossen, hat Meister der Tradition gehört und gesehen, in fremden, fernen Ländern Studien und Schauen auf sich einwirken lassen, das Ganze im starken Räderwerk seines eigenen Geistes zu Neuem umgewertet und so abschließend Selbstisches geschaffen. Frank ist Autodidakt; ich möchte glauben, daß seine Blätter vom Einwirken des Weltkrieges mit seiner ungeahnten und unmessbaren Entfaltung von Energien zeugen. Nur in einer solchen von explosiven Gewalten erfüllten Atmosphäre konnten sie entstehen. Das Fühlen und Schauen von so gewaltigen Tatsachen ließen ihn den Rahmen des Exlibris sprengen und die Architektur hineinragen, wie andere süddeutsche und jung-österreichische Exlibris-Künstler von der Innendekoration ausgegangen sind. Seinen Radierungen entströmt das Fluidum der Gotik: jedes Blatt ist ein in die Tat umgesetztes Gebet vor dem unfaßbaren, wunderbar-herrlichen Weltengeheimnis und ein Ringen nach Erkenntnis, wobei seine faustische Natur — Faust das Sinnbild deutschen, grüblerischen Geistes — die Lust am Grotesken mit ironischem Lächeln verrät. So ist uns jedes Blatt eine neue Offenbarung.

Zu der Mappe von 10 Exlibrisradierungen hat Hans Ludwig Held eine schöne, tief sinnige Vorrede geschrieben mit der Überschrift: das Exlibris-Werk Sepp Franks rührt überraschend an die zwei Lichtpole menschlichen Wesens.

Ich kann es mir nicht versagen, aus dieser poetischen Einführung Helden einiges mitzuteilen, zumal sie den Inhalt der Frankschen Bücherzeichen auszuschöpfen versucht. „Nur des Mysteriums Beginn habe ich hier aufzuweisen, an ihm das Wesentliche (Echte) der Kunst des Zeichners zu deuten, der uns in seinem Werke die ringenden Zeugen seines zweifelnden Spottes verbindet. Mit anderen Worten — wir stehen vor drohenden Anfängen eines stolzen Rechtsens über geheimnisvolle Notwendigkeiten, die anders nicht erfahren werden können, als daß wir uns ihnen gläubig beugen als den Sendlingen eines lichterem Mittags, da der Anfang brünstig in die Arme des Endes (der Vollendung) gleitet. Aufgetan sind moderschwere Grabkammern, da seltsame Bilder als Zeugen ewigen Todes stehn. Anfänge der Erkenntnisse des Zeichners, Schauungen eigener Erlebnisse erfahren wir von der Hand des Künstlers, die, mit krausen Zeichen und Linien bedeckt, die langsamen Wunder unserer müden Welt umhüllen.“

Wie Held möchte auch ich keine analysierende Erklärung der Blätter geben; es sei jedem unbenommen, aus diesen tiefen mystischen Brunnen die Deutung emporzuziehen. Drei Proben sind hier abgebildet, großzügig in ihrer Technik, die nur annähernd das Klischee wiedergeben kann, wie in ihren Gedanken. Dunkle, nächtliche, geheimnisvolle Tinten sind es, die der junge Künstler meistert, ein makabres Duster.

Nicht nur dem Sammler, dem Sepp Franks Radierungen nicht fehlen dürfen, jedem Kunstfreund werden die vielsagenden Blätter hohen, staunenden Genuß bereiten. Jeder wird dann verlangend auf das weitere Schaffen des Künstlers warten, denn die zehn Exlibris sind seine Erstlinge, die seinen Namen ehern in die Geschichte der deutschen Exlibriskunst verzeichnen.

Ich füge zum Schlusse einiges Biographisches an. Frank ist 1889 als Sohn eines Arztes in München geboren, besuchte nach Vollendung seiner Gymnasialzeit die Hochschule in der Absicht Architekt zu werden. Er gab aber in

Kurzem sein Studium auf, um sich, wiewohl vollständig autodidaktisch,

der Kunst alleinig zuzuwenden. In ererbtem deutschem Sehnen zog

es ihn nach Italien, wo er einige Zeit verlebte, um seither

ständig in München sich seinem Schaffen hinzugeben.

Ich möchte ihn auf die farbige Radierung hin-

weisen und wünsche mir dann wieder,

über ihn berichten zu dürfen.

Dr. Frh. v. Hoschek





Abb. Nr. 1.



Abb. Nr. 2.

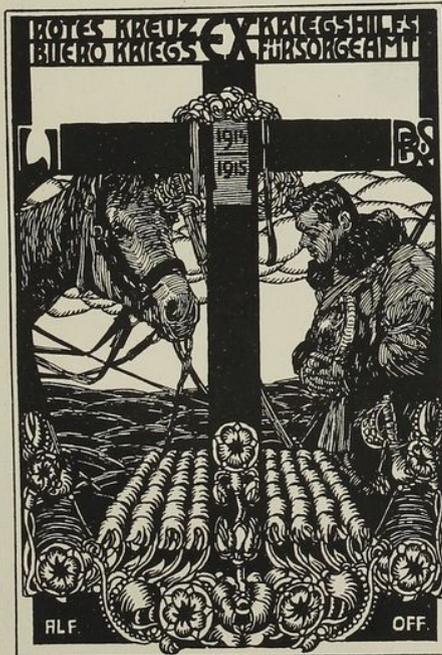


Abb. Nr. 3.



Abb. Nr. 4.



## EXLIBRIS IM DIENSTE DER KRIEGSFÜRSORGE.



Im vorigen Jahrbuch S. 60 fg. habe ich auf den Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Universal-Exlibris hingewiesen, deren Erlös Zwecken der Kriegsfürsorge dienen sollte. Es wurden indeß auch 16 Entwürfe ausgewählt und zwar: 2 von C. Fischer-Köystrand, Brunn bei Wien; 2 von H. M. Glatz, Wien; 1 von Edith Langer, Mödling bei Wien; 1 von Richard Moser, Wien; 8 von Alfred Offner, Pilsen, und 2 von Karl Sterrer, Wien. Die Ausführung erfolgte in Steindruck durch die lithographische Kunstanstalt Albert Berger, eine der hervorragendsten Wiens<sup>1</sup>.

Fischer's Blätter zeigen im Wesentlichen ein aufgeschlagenes Buch; jenes von Langer reich verzweigte Blattornamente, in Silberdruck noch günstiger wie in Gold, und Mosers farbiges Blatt einen verschneiten Tiroler Berg; die übrigen nehmen unmittelbar auf den Krieg Bezug: Glatz' polnischer Reiter, Offners „Großes Sterben — neues Leben“ und „Explosion eines Geschosses 30'5“ — s. BEILAGE, ABB. 1 — sowie Sterrers Blätter, deren an anderer Stelle Erwähnung geschieht<sup>2</sup>, sind gleich den übrigen ebenso gut erdacht wie gezeichnet.

Dennoch scheint der pekuniäre Erfolg die Erwartungen nicht übertroffen zu haben, was wohl zum Teil auf den geringeren Reiz des unpersönlichen Universal-Exlibris zurückzuführen sein mag. Auch dürfte, wenn mir eine Bemerkung gestattet ist, in dem Aufruf zum Wettbewerb zu wenig betont worden sein, daß die Worte „Rotes Kreuz, Kriegshilfsbüro, Kriegsfürsorgeamt“ zu Gunsten des späteren Eigners möglichst zurückzutreten haben. Wirken derartige textliche Beigaben schon an und für sich auf einem Exlibris wenig günstig, so erscheinen sie geradezu störend, wenn sie dominieren, wie dies z. B. auf AB-BILD. Nr. 2 der Fall. Hier wie auf mehreren Blättern besonders von Offner erhält der Beschauer den Eindruck, die drei genannten Institute seien die Eigner, während er in dem darunter zu setzenden tatsächlichen Eigner-Namen etwa den Bibliothekar vermuten könnte. Ebenso ist z. B. auf ABBILD. Nr. 3 der in zwei Teile getrennte Platz für Eintragung des Namens keineswegs einladend. Volle Rücksicht auf Zweck und Raumverteilung eines Exlibris nimmt in erster Linie ein Blatt von Glatz, ABBILD. Nr. 4: hier treten die erwähnten drei Worte sinngemäß in den Hintergrund, für den Eigner-Namen aber ist der richtige und nötige Raum vorgesehen. Solche an sich nebensächliche Momente können indeß weder den Wert der Initiative noch der Blätter beeinträchtigen.

Gleichen Fürsorge-Zwecken dienen bekanntlich noch Bayros' edles Blatt für den Generalobersten Freiherrn von Hötzendorf, sowie Emil Ranzenhofers künstlerisch durchgeführtes Exlibris, dem Generalobersten Dankl zugeeignet<sup>3</sup>.

R. v. Höfken.

<sup>1</sup> Der Lebenswürdigkeit Herrn Bergers verdanken wir die Vorlage von Originalen auf beiliegender Tafel.

<sup>2</sup> Vgl. den Aufsatz über Karl Sterrer im 15. Jahrbuch 1917.

<sup>3</sup> Alle diese Blätter sind von dem Kriegsfürsorgeamt, Wien IX, Berggasse 18, zu beziehen.

## VERSCHIEDENE MEISTER.



nter diesem Titel seien von nun an einzelne neuere Blätter von Künstlern vereinigt, über deren Werdegang schon in früheren Jahrbüchern berichtet wurde.

### LUDWIG HESSHAIMERS

verheißungsvollen Neujahrsgruß 1916 zuvor! Der gewaltige unergründliche Mars neben dem lachenden Frieden! Noch sind die beiden sich fremd und des Künstlers Wunsch eilt den Ereignissen voran.

Wir aber hoffen, daß der Weltenlenker auf das lorbeerumrannte Haarband 1917 setze!

Im Übrigen verweise ich auf Major Heßhaimers neue Schöpfung für Erzherzog Carl Albrecht, der unser IV. Artikel gewidmet\*.

Dem Weltkrieg auch gilt das folgende Blatt von

### ROBERT LANGBEIN.

Unser Ramberg-Mayer hat schon im X. Jahrbuch, Seite 103 ff. über ihn eingehend berichtet. Der Künstler schuf indeß viel Neues, voran seine wundervollen Burgen und Schlösser Sachsens, deren Stimmung und Ausführung über alles Lob erhaben sind. Dr. Beringer, Mannheim, hat mir die Worte aus dem Mund genommen, wenn er in Seemanns Kunstchronik sagt: Man kann Sachsen gratulieren,

daß seine Romantik solchen liebevollen Schilderer gefunden hat. Wer von den heutigen Graphikern hat noch die Liebe und Geduld, so gründlich ins Kleinste durchzubilden und zu gliedern, wie Langbein es tut? Man muß zu den alten Meistern gehen, um ähnliche Treue in der Sache zu finden. . . .

Ist Langbein in erster Linie also Landschaftler, so verdienen seine zahlreichen übrigen Arbeiten verschiedenster Art nicht mindere Beachtung; so Trachtenbilder, Fest- und Glückwunschblätter. Karikaturen, Exlibris und vieles Andere mehr. So seine Blätter auf den Weltkrieg, welche die tiefe Empörung und stolze Kraft des deutschen Herzens widerspiegeln; und da es in der Brust eines Künstlers schlägt, so ersetzen Griffel und Nadel das Wort. Welche Gewalt z. B. liegt in Langbeins großer Radierung mit dem anstürmenden Landsturmann „Weltkrieg 1914“, welch' tiefe Empfindung in seinem Blatte „Fliege,



HEIL UND SIEG !



ROBERT LANGBEIN.

HORATIO GAIGHER.



deutscher Kriegsbaar!“ All' diesen Arbeiten fühlt man an, daß sie mit dem Herzblut des Künstlers getränkt.

Da ist es ein interessantes Zusammentreffen, daß Adolf Kunst und Robert Langbein Sir Edward Grey ein Exlibris widmeten und beide angehäufte Totenköpfe als Motiv wählten. Das Blatt von Kunst ist in der Berliner Exlibris-Zeitschrift 1916, Heft 1, abgebildet; hier jenes von Langbein. Aus zarten Rücksichten wurden Bedenken laut, ob derartige Blätter ein Kunst-Jahrbuch nicht auf heikle, undankbare Gebiete ablenken. Ich für meinen Teil erkläre, hier nichts von Politik, sondern nur künstlerische Äußerungen des Zorn-erbebens unseres Volkes zu sehen. Alles andere liegt ebenso fern wie der Gedanke, jenen Männern, welchen wir den namenlosen Jammer des Weltkrieges verdanken, etwa Kränze zu flechten. Und wenn Langbein mit seinem Exlibris sagen will, England schlage seine Krallen ein, um Ströme von Gold erfließen zu machen, die sich dämonisch in Ströme bleicher Schädel Hingemordeter verwandeln, so spricht das Blättchen eben Bände der Weltgeschichte, an der auch die empfindsamste Zurückhaltung nichts ändern kann.

#### HORATIO GAIGHER.

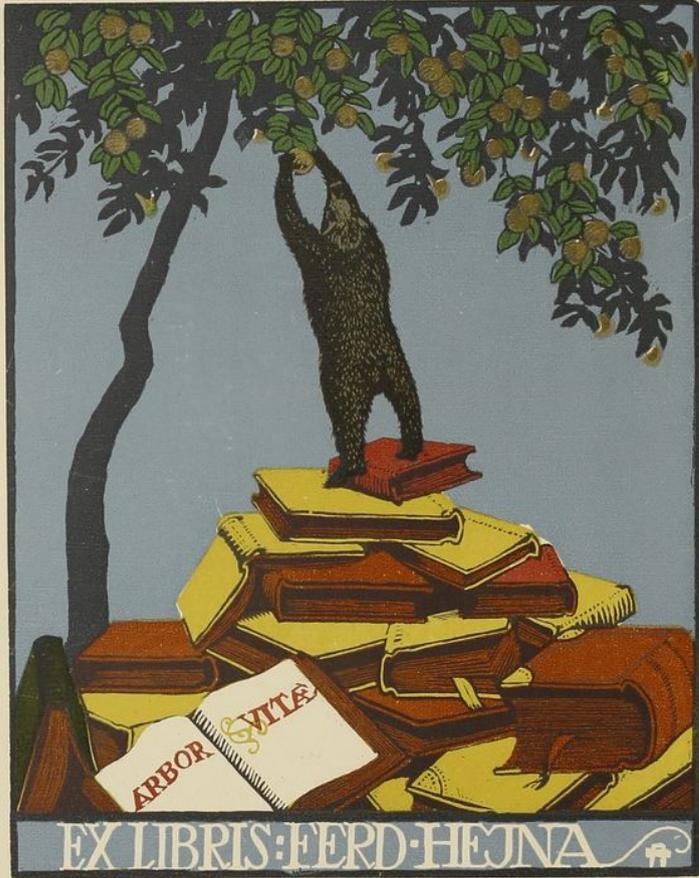
Als mich ein glücklicher Zufall unser Mitglied Hauptmann a. D. Fr. W. Pflüger persönlich kennen lernen ließ, versäumte ich pflichtgemäß nicht, auch mein Redaktions-Netzlein auszuwerfen. So ward mir die Freude, durch des lebenswürdigen Eigners besondere Güte hier eine Radierung Gaighers bringen zu dürfen, die bisher noch nicht veröffentlicht worden.

Pflügers Exlibris spielen voran auf Namen und früheren Beruf an; so die Heliogravüre von Käte Olshausen mit dem Krieger, der dem Ackermann zusieht, wie er Bücher aus der Erde pflügt; oder der edle Holzschnitt Heroux' mit dem Pflüger, der sein Schwert prüft — das Vorzüglichste, was als bildliche Andeutung des Namens und Berufes erdacht werden kann; endlich der schöne Lichtdruck von Kossuth mit dem sinnenden Mars, dazu das hohe, das frohe, das klingende Wort „vivere memento!“

Gaighers Radierung nun bewegt sich in etwas anderer Richtung: wir sehen zwei Arbeiter mühsam ein Zahnrad weiterrollen; über ihnen rechts mahnt die Devise „Immer vorwärts!“, links winkt symbolisiert der Erfolg, der aus rastloser Arbeit erblüht. Irre ich nicht, so dürfte das Motiv dieses Blattes, das übrigens auch in Plattengröße 137×117 mm existiert, mit den neueren industriellen Betätigungen Pflügers zusammenhängen.

Die Bergsilhouette im Hintergrund geht den Künstler an; es ist die Mendel in seinem schönen Heimatland. Eleonore Murad hat im X. Jahrbuch über Dr. Horatio Gaigher graziös geschrieben und mehrere Blätter im Bilde vorgeführt. Wenn sie dort sagt, seine Symbolik sei stets einfach und ungekünstelt; er lege nicht die Lösung tiefgründiger Probleme vor, sondern gebe klare Blätter mit feinem Verständnis für ihre dekorative Wirkung, so hat sie auch das vorliegende Blatt trefflich charakterisiert.

Und dann nochmals: vivere memento!



EX LIBRIS: FERD. HEJNA



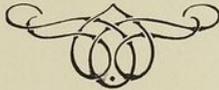
## OTOKAR ŠTÁFL.

Anton Macek hat die Arbeiten dieses fruchtbaren böhmischen Künstlers bereits im X. Jahrbuche mit liebevoller Vertiefung behandelt. Lernen wir dort Štafl als einen „lyrischen Maler, als Idylliker kennen, der Schönheit im Träumerischen sucht“, so spricht das hier vorgeführte neue Blatt eine andere, kräftige Sprache. Mir will es ein froher Schritt aus der Atmosphäre der Trauerweiden und epheu-umrankten Architekturen hinaus in das wogende Leben scheinen, ein Blatt klarer, fast derber Linien, humorvollen Ernstes, originell in Auffassung und Durchführung des Grundgedankens: Grau ist alle Theorie, grün des Lebens goldener Baum! Aus den Büchern der Weisheit schöpfen wir Kraft und Mut, die goldenen Früchte der Erkenntnis vom Baume des Lebens zu pflücken! Bei Lösung dieses schwierigen Motives saß nun dem Künstler der Schalk im Nacken: er umschreibt des Eigners Liebe zur Einsamkeit und zu ruhiger Gelassenheit durch Meister Petz, der sich bekanntlich dieser guten Eigenschaften rühmt. So kommt es, daß just ein Bär flott hingeworfene Bücher als Stufen zu den goldenen Äpfeln benützt.

Der mit sechs Holzstöcken gedruckte Schnitt schmückt die Folianten unseres kunstliebenden Mitgliedes Notar Hejna.

Und durch das opferfreudige Wohlwollen desselben ward das Blatt auch unserem Jahrbuch zur dauernden Zier.

R. v. Höfken.



## NACHTRAG ZU DEN EXLIBRIS GEISTL. BRUDERSCHAFTEN.

In meiner diesbezüglichen Arbeit im vorigen Jahrbuch, Seite 29 ff., übersah ich leider ein Bruderschaftsblättchen, das Jaromír Anderle in seinen „Kraïner Bucheignerzeichen“, Jahrbuch 1908, Seite 5, unter Nr. 19 erwähnt. Es ist typographisch mit folgendem Text: *Almae Confraternitatis Agoniae Christi Labaci Catalogo adscriptus 1760*. In dem Bemühen, Näheres über diese Bruderschaft des Todeskampfes Christi — sogen. Todesangst-Bruderschaft — zu erfahren, habe ich mich nach Laibach gewendet, ohne indeß einer, wenn auch negativen Antwort gewürdigt worden zu sein. Wir müssen uns also mit der Tatsache begnügen, daß bisnun drei Bruderschafts-Exlibris nachgewiesen sind.

R. v. Höfken.



## NACHRUFE.

V. KÜHNEMANN. Erst vor einigen Monaten wurde uns Kunde von dem Tode unseres langjährigen Mitgliedes Ingenieur Viktor Kühnemann in Budapest. Als Oberleutnant und Kompagnieführer im August 1915 bei Ogrodnicki schwer verwundet, starb er, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet, am 16. September in Biala.

Kühnemann war ein begeisterter Kunstfreund und eifriger Exlibris-Sammler; beiläufig zwanzig Blätter nannte er sein Eigen, darunter schöne Arbeiten von Mathilde Ade, Ludwig Schäffer, Kolb, Bayros, Wilm, Soder und Adolf Kunst.

Wir betrauern in ihm einen ersten Mann, der sein Leben heldenhaft dem Vaterlande opferte. Ehre seinem Andenken!

R. v. Höfken.

K. MIENZIL. Am 19. Jänner 1916 starb zu Wien unser Mitglied k. u. k. Oberst d. R. Karl Mienzil, ein hochgebildeter Offizier und feinsinniger Sammler. 1855 zu Wieprz in Galizien geboren, wurde er 1881 zum Leutnant, 1886 zum Oberleutnant ernannt und kam 1893 als Hauptmann nach Lemberg, 1905 nach Mährisch-Schönberg, wo er als selbständiger Kommandant zum Oberstleutnant befördert wurde. 1911 ließ er sich als Oberst in den Ruhestand versetzen und übersiedelte nach Wien.

Selbst künstlerisch veranlagt, begann er bereits als Oberleutnant in Triest emsig zu sammeln und zwar voran Japandrucke, zu einer Zeit also, da in Österreich diese Blätter noch nicht als „Modesache“ gesucht und auch vom Kunststandpunkte aus noch wenig gewürdigt wurden. So entstand eine der bedeutendsten und wertvollsten Sammlungen von japanischen Farbenholzschnitten, während der Besitzer selbst bald als einer der hervorragendsten Kenner galt. Den überaus eingehenden Katalog der Kollektion vollendete er knapp vor Ausbruch des Krieges im Verein mit dem japanischen Kunstschriftsteller Kito. Wir hatten noch im Mai 1914 die Freude, einem diesbezüglichen, höchst interessanten Vortrage Mienzils belebt durch ein unvergleichliches Material an Originalen zu lauschen und so in trefflichster Weise in ein uns fast fremdes Kunstgebiet eingeführt zu werden. Übrigens war schon 1912 und 1913 in der Internationalen Sammler-Zeitung (Wien) fortsetzungsweise eine Abhandlung Mienzils über japanische Farbenholzschnitte erschienen.

Für seine Bücherei benützte Mienzil zwei selbstgezeichnete Exlibris; zwei weitere Entwürfe hat er nicht reproduzieren lassen. Wir verehrten in Oberst Mienzil einen jener seltenen Männer, welche mit großem Wissen große Bescheidenheit vereinen; und groß auch ist die Lücke, die er allzufrüh in unserem Kreise hinterließ.

R. v. Höfken.

**JOSEF WÜNSCH.** Mit ihm ist am 19. Mai 1916 eine der markantesten und liebenswürdigsten Erscheinungen der Wiener Sammlerwelt dahingegangen. Nicht minder aber betätigte er sich auch auf anderen Gebieten in hervorragender Weise. 1843 zu Prag geboren, besuchte er dort das Gymnasium, um späterhin das Großhandlungshaus seines Großvaters selbständig zu betreiben. Bald wurde er Vorstandsmitglied des Prager Handelsgremiums und Beisitzer bei dem Handelsgericht. 1875 übersiedelte er nach Wien und trat in die Brauerei seines Schwiegervaters Schwarz in Währing ein, welcher er bis zu deren Verkauf 1906 als Gesellschafter angehörte.

Zugleich wirkte Wünsch im Währinger, seit 1891 im Wiener Gemeinderate als Obmann des fortschrittlichen Parteiverbandes und als Delegierter zur Leitung des technologischen Gewerbemuseums unermüdlich. Von 1899—1909 fungierte er als Präsident des Zentralverbandes der österreichischen Brauerei-Industriellen und gehörte dem Ausschuß der Akademie für Brau- und Malzindustrie an. Seine reichen Erfolge fanden nicht nur in allen Kreisen lebhafteste Anerkennung, sondern wurden auch durch Verleihung des Franz Josephs- und des preußischen Kronen-Ordens gewürdigt.

Mit bewundernswerter Hingabe widmete sich Wünsch aber auch schöngeistigen Bestrebungen durch intensive Mitarbeit in den bezüglichen Vereinigungen. So war er seit 1902 Geschäftsleiter des Wiener Altertumsvereines, Mitglied des Kuratoriums der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, von 1909—1913 auch des Vorstandes unserer Vereinigung. Ebenso verdanken wir ihm verschiedene hochinteressante Abhandlungen, wie „Blasius Höfel, Geschichte seines Lebens und seiner Kunst“, „Der Wiener Maler und Formschneider Donath Hübschmann und sein Holzschnittwerk“, „Wiener Kalender-Einblattdrucke des 15., 16. und 17. Jahrhunderts“, sowie kleinere Schriften voran lokalhistorischen Inhalte.

Allbekannt, mit Recht berühmt, denn wahrhaft hervorragend ist Wünsch' Sammlung von Holzschnitten und Holzschnittwerken mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und niederländischen Holzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts, mustergiltig auch in Anordnung und Katalogisierung, gleich einem Heiligtum pietätvoll von seiner Familie gehütet. Mit großem Eifer betreute er endlich seine graphische und numismatische Viennensia-Sammlung, die so recht den liebevollen Spürsinn des gewieften Sammlers spiegelt.

Diese vielseitige Tätigkeit erhielt Wünsch nicht nur jugendlich und frohgemut, half ihm nicht nur manch' Schweres ertragen, wie den frühzeitigen Tod seiner Gattin, einem leuchtenden Frauenbild anmutsvollster Schönheit, sondern sie gestaltete sein Leben zu einem inhaltsreichen, vertieften, das sich aus dem Duster des Alltags auf sonnige Höhen zu retten wußte. Wünsch war im edelsten Sinne Ästhet durch und durch, ein vornehmer Charakter, immer entgegenkommend, immer diskret.

Viele trauern um ihn, Viele, welchen er unvergeßlich bleibt, die dankbar seiner steten Güte und herzwarmer Freundschaft gedenken!

R. v. Höfken.

OTTO GREINER †. Es ist sehr schmerzlich, das schwarze Kreuzlein hinter einen Namen setzen zu müssen, dessen Träger noch auf Jahrzehnte das redlich verdiente Anrecht zu haben schien, zu leben und zu schaffen. Otto Greiner ist so einer gewesen. Nur 47 Jahre waren ihm vergönnt, auf der Erde zu wandeln, die er wie wenige geliebt hat. Aber freilich: diese kurze Zeit war gut angewandt.

Geboren in Leipzig (1869) und kunstakademisch vorgebildet in München, gehört Greiner doch weder zur Kunst Leipzigs noch zu der Münchens. Auch Rom, wo er an die zwanzig Jahre gelebt hat, bis ihn der Krieg nach München zurückführte, hat kein Anrecht auf ihn. Er steht ganz für sich allein, jenseits aller Moden und Richtungen, und selbst mit Klinger, dem er befreundet und zu manchem Dank verpflichtet war, verband ihn letzten Endes nur die „heidnische“ Liebe zur Antike und ein ähnliches ideales Streben. Er schuf außerhalb der normalen Entwicklungsreihe, wenn auch gewiß nicht außerhalb der spezifisch deutschen Tradition.

Greiners Streben ging ursprünglich nur dahin, ein tüchtiger Lithograph zu werden. Er hat denn auch diese Kunst als Handwerk von Grund aus erlernt. Und auf diesem festen, gediegenen Fundament baute sich später seine ganze Kunst auf, als es ihm möglich wurde, die Münchener Akademie zu besuchen. Er war und blieb ein Realist, dem die höchste Treue gegen die Natur erstes Gebot war. Und vielleicht ist deshalb nichts bezeichnender für seine Wesensart als die Reihe seiner Bildnisse, die er meist auf den Stein zeichnete und die in ihrer prachtvollen zeichnerischen Durchbildung (Greiner hatte einen sehr leichten, „sprechenden“ Strich) wie auch als unbedingt authentische Dokumente der dargestellten Persönlichkeiten in der gesamten modernen Kunst kaum ihresgleichen haben.

Ungefähr dasselbe gilt von den anderen graphischen Arbeiten Greiners, besonders von seinen Stichen. Er bevorzugte nämlich, im Gegensatz zu den meisten modernen Graphikern, die lieber radieren oder mit der Kaltadel arbeiten, den schwerer zu handhabenden Grabstichel, und er hat in dieser Technik Blätter geschaffen, die (man braucht nur an den „Ganymed“, die „Hexenschule“ und die „Gää“ zu denken) zu dem Schönsten und Vollendetsten gehören, was der deutsche Stich zu irgend einer Zeit geleistet hat.

Die verhältnismäßig eng umgrenzte Welt der Exlibrisfreunde und -Sammler muß es als ein ganz besonderes Glück ansehen, daß ein Graphiker von diesem Rang auch Zeit und Lust dazu gefunden hat, Exlibris zu schaffen. Die Zahl der Exlibris Greiners ist allerdings sehr gering. Wir zählen nur neun Blätter von ihm, deren ältestes 1894 und deren letztes 1914 entstanden ist; sechs davon sind Lithographien, drei Radierungen bzw. Stiche. Aber jedes dieser Bibliothekzeichen ist ein in sich vollendetes Meisterwerk, das Serien von Durchschnittsarbeiten aufwiegt. Und der Exlibrisfreund hat deshalb keine Ursache zu klagen. Sämtliche Exlibris Greiners, vielleicht mit Ausnahme der kleinen, farbigen Photolithographie für Anna Langheinrich und des herrlichen Stiches für Guido von Usedom (kauernes nacktes Mädchen an einer Quelle) sind jedem Graphiksammler bekannt, und es genügt also wohl, sie kurz hier aufzuzählen. Es sind die folgenden: zwei verschiedene für Wilhelm Wiegand, Marianne Brockhaus, Dr. W. Erhardt, Victor Graf von Rex, Anna Langheinrich, Dr. Paul Hartwig,

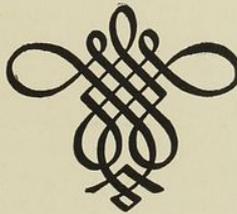
Dr. H. Smidt, Guido von Usedom. Abbildungen dieser Blätter findet man u. a. in der Exlibris-Monographie von W. von Zur Westen, bei Leiningen, Seiten 466 u. 671, in: Braungart, Moderne deutsche Exlibris (Tafel) und in der Berliner Exlibriszeitschrift, Jahrgang 24, Seite 137 und 139.

Viel umstritten ist Greiner als Maler. Gewiß: er war kein Impressionist nach der Mode, kaum ein Kolorist, wenn ihm auch das Freilicht die einzig mögliche Art malerischer Auffassung schien. Es geht aber nicht an, ihn einen Maler ohne Farben zu nennen. Sein berühmtes Hauptwerk im Leipziger Museum „Odysseus und die Sirenen“ wird jeden, der das zu behaupten wagt, leicht widerlegen. Und außerdem wissen wir ja nicht, welchen Weg Greiner auf diesem Gebiete noch gegangen wäre.

Die Antike war Greiners Welt, wie sie auch die Welt seines mächtigsten Anregers, Max Klingers, ist. Die Antike — das heißt eigentlich: der schöne, nackte Mensch. Und in der Gestaltung dieses Urmotivs, das neben der religiösen Kunst stets das höchste Ziel alles künstlerischen Schaffens gewesen ist, hat Greiner, dank seiner unerhörten Genauigkeit und seinem fabelhaften Fleiß, eine Meisterschaft erreicht, vor der sich auch Klinger stets gebeugt hat.

Ein König der Zeichnung wie jeder graphischen und malerischen Technik und ein unermüdlicher Verkünder der Wahrheit und Schönheit ist mit diesem echt deutschen Meister von uns gegangen. Also ein sehr unzeitgemäßer Prophet, dessen Werk sich nicht ohne weiteres klassifizieren läßt und das wie eine ständige, stumme Anklage gegen so manche moderne Unkunst wirkt. Aber gerade deshalb wollen wir uns seiner freuen; denn es ist nicht nur ein Teil des Goldschatzes deutscher Kunst, sondern bedeutet auch ein Stück deutschen künstlerischen Gewissens. Und darum wird das Beste davon unsterblich sein.

Richard Braungart.



## MITTEILUNGEN UND BESPRECHUNGEN.

### VEREIN FÜR EXLIBRISKUNST UND GEBRAUCHSGRAPHIK ZU BERLIN.

Im Mai 1916 hat diese hervorragende Vereinigung ein Vierteljahrhundert ruhmvollen Wirkens vollendet. Von Geheimrat Friedrich Warnecke, dem bahnbrechenden Exlibrisforscher, 1891 gegründet war bereits in demselben Jahre auch das erste Heft ihrer Zeitschrift unter Geheimrates Seyler Leitung erschienen. Der Verein zählte damals 61 Mitglieder, die sich indeß um 700 vermehrten!

Nach Warneckes frühem Tod 1894 übernahm der kunstgelehrte Professor Emil Doepler d. J. den Vorsitz; 1906 folgte ihm Regierungsrat von Zur Westen. Gesundheitsrücksichten zwangen diesen, sich 1912 zurückzuziehen, worauf Baurat Nathanson gewählt wurde, der noch heute zielbewußt die Leitung inne hat. Der Redaktion widmeten sich indeß nach Seylers und Wolfgang Mecklenburgs Rücktritt 1895 Dr. Hans Brendicke, nach diesem bis 1911 von Zur Westen, ein Meister unseres Faches, welcher die Zeitschrift mit Durchbrechung der engen Grenzen des Exlibris in bewundernswerter Weise erweiterte, vertiefte, verschönte. Nach kurzer Führung durch Dr. G. Deneke haben seit 1913 Dr. Robert Corwegh gemeinsam mit dem Vorsitzenden die Schriftleitung inne.

Bedeutungsvoll wurde zugleich die unermüdliche Mitwirkung noch anderer hervorragender Kräfte, unter diesen voran Graf Leiningen. Die natürliche Folge solch' günstiger Umstände, in erster Linie des rastlosen Zusammenarbeitens Aller, war die herrliche Entwicklung des Vereines. Derselbe ist ein Mittelpunkt für unsere Bestrebungen geworden, von dem Anregung, Belehrung und Verständnis hinausgetragen wird in alle Kreise, die aufnahmefähig für alte Sitte, Schönheit und Kunst.

In ihm erblicken auch wir das leuchtende Vorbild, dem heute unsere ehrerbietigen und herzlichen Wünsche gelten für ein segensreiches Weiterblühen!  
Der Vorstand.

### EINE POLNISCHE EXLIBRIS-ZEITSCHRIFT.

In Lemberg hat sich mitten im Kriege ein Komitee von Fachleuten gebildet, um eine Zeitschrift unter dem Titel „Exlibris, gewidmet der polnischen Bibliophilie“ herauszugeben. Dieselbe wird luxuriös ausgestattet, reich illustriert und in kleiner numerierter Auflage erscheinen.

Ihre Mitwirkung haben bisher die hervorragendsten Gelehrten, Bibliophilen, Sammler, Archivare, Bibliothekare usw. aus Lemberg, Krakau, Warschau und Polen zugesagt. Die Redaktion ist Herrn Bohdan Janusz (Lemberg, Peizyńskagasse 33), dem bewährten Verfaßer vieler Arbeiten auf dem Gebiete der polnischen Kulturgeschichte, anvertraut worden. Das erste, im Druck befindliche Heft enthält eine Fülle interessanter Aufsätze und Mitteilungen.

Wir wünschen dem neuen Blatte volles Gedeihen!

M. Goldstein.

## DIE DREI GERECHTEN KAMMACHER.

In meinem Aufsatz über Alfred Cossmann im XII. Jahrgange der Veröffentlichungen der österreich. Exlibris-Gesellschaft hatte ich mir gewünscht, ihn als Illustrator von Shakespeare oder Gottfried Keller zu sehen. Früher als ich ahnte ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen: vor mir liegt die kostbare Jahresgabe für 1915 der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien,\* ein Buch im Formate 22:27 cm, enthaltend die Meisternovelle Kellers „Die drei gerechten Kammacher“ mit sechs Originalradierungen von Cossmann als Illustrationstafeln. Auch die Titelvignette und das Vorsatzpapier der Vorzugsausgabe sind von ihm entworfen.

Die sechs Radierungen sind technisch und gedanklich das Hervorragendste Cossmann'scher Kunst; keinem würdigeren Werke konnte auf der Frühjahrsausstellung im Künstlerhause 1916 der Kaiserpreis von 400 Dukaten verliehen werden. Es spricht ja schon dieser Umstand einer für eine Buchillustration ganz außerordentlichen Auszeichnung für die unter den zahlreichen besten graphischen Arbeiten jener Ausstellung hervorstechenden Qualitäten der Radierungen. Abgesehen von der technischen Leistung muß dem Freunde Keller'scher Dichtkunst das Herz aufgehen, wie Cossmann sich den Geist der kleinen, aber köstlichen Novelle, einer Perle der deutschen Literatur, zu eigen gemacht hat. Die sechs Radierungen sind nicht landläufige Illustrationen einiger szenischer Momente eines Werkes, sondern die bildhafte Wiedergabe nicht nur des erzählenden Inhaltes, als insbesondere des symbolischen Kernes der Dichtung. Diese Illustrationsart ist dem Bücherliebhaber nicht fremd: wir begegnen ihr — wenn auch nicht allzu oft! — als Ausfluß der Symbolik und Mystik liebenden Romantik in der Biedermeierzeit, auch in der nachmärzlichen. Und ganz in den Bann dieser Periode versetzen uns die Bilder Cossmanns: es ist das Denken und Fühlen, der Geschmack und Geruch jener empfindsamen Zeit, deren warmlebender Hauch uns aus jedem Wort der Novelle entgegenströmt.

Das eingehende Besprechen und Analysieren der technischen Vorzüge und Feinheiten der Radierungen will ich sparen; bewundernd sieht sie in vollendetem Maße jeder, der Cossmann'sche Kunst kennt — und die kennt jeder ernste Exlibris-Sammler. Ich beschränke mich daher auf die Darstellung und den gedanklichen Inhalt der Blätter. Die ersten zwei zeigen die Helden der Erzählung: das erste die drei gerechten Kammacher, durch ihre fleißige Arbeit, aber auch durch ihre Geldbeutel, Jobst durch seinen Socken, alle drei durch den fein durchgestrichelten Spruch aus dem Vaterunser gekennzeichnet. Der Gesichtsausdruck der Drei ist jener, wie ihn der Dichter in seiner Phantasie geschaut haben mag und wir ihn aus jedem Zuge der Erzählung zu erblicken glauben. Züsi Bünzlin, die säuerlich-süße Jungfrau, sitzt da ehrbar-selbstgefällig am zweiten Blatte inmitten all ihrer Schätze und Lieblingsgegenstände, wie sie und deren Herkunft der Dichter in köstlich-feinem Humor beschreibt. Ja, das

\* Jahresbeitrag K 30.—, für welchen die Mitglieder die vierteljährlich erscheinende Kunstzeitschrift „Die graphischen Künste“, sowie die jährlichen Sondergaben erhalten. — „Die drei gerechten Kammacher“ sind auch als Buch im Handel käuflich; die Ausgabe auf Büttenpapier zu K 22.—.

Wir verdanken die hier folgende Abbildung der Güte obiger Gesellschaft.

ist ganz das treue Konterfei Deines Geschöpfes, Gottfried Keller! Das ist Züsi, die Besitzerin des Gültbriefes und des Rasiermessers, des wackerlich vor Gericht erstrittenen Mörsers und des Schächtelchens mit Marderdeck, die treue Bewahrerin ihrer Schulweisheiten und des pappenen chinesischen Tempels, des Buchbinderjünglings Emanuels Vermächtnis. Das ist die gläubige Leserin der „goldenen Lebensregeln für die Jungfrau als Braut, Gattin und Mutter“ — das die künftige frauliche Herrin im Hause . . . Züsi Bünzlin, die Verfasserin jener wunderbaren Aufsätze als „Drei Punkte über die Selbstgerechtigkeit“, „Über die Heilsamkeit des Entsagens“ und ähnlicher anderer.

Das nächste Blatt bringt die weitere Entwicklung des Dramas; die drei Gerechten verzehren sich in ihrem Wunsche in den Besitz der züchtig-schönen



Züsi und ihres lockenden Gültbriefes zu gelangen. In dieser von Geiz und Goldgier übersättigten Stimmung bemächtigt sich ihrer der nächtliche Alp. Die Kompositionsgabe Cossmanns feiert in dieser Darstellung des vom gleichen Dämon entfachten Kampfes der Drei einen Triumph!

Auf dem vierten Bilde lesen wir ohne Worte, was sich dort unter der Linde auf der Anhöhe vor der Stadt abgespielt hat; die vier Personen der Handlung vor der Entscheidung ihres Lebensschicksales — die humorvollste Szene der Dichtung.

In packender, lebendiger Darstellung, dabei in poetischer Form bringt uns nun der Künstler den dramatischen Höhepunkt der Erzählung: den wahnsinnigen Wettlauf Jobstens und Fridolins. Ohne den Wert der anderen fünf Radierungen verkleinern zu wollen, möchte ich diese

am höchsten stellen, ob der in knappster Form verbildlichten wahnbetörten Leidenschaft und der zur Sinnlosigkeit gesteigerten Kampfeswut.

Den Ausgang der Geschichte kündigt uns die sechste und letzte Radierung, von sinnigstem Symbolismus durchwoben. Der Strick und die Branntweinflasche im Medaillon des Jobst und des Fridolin erzählen uns deutlich, wie auch der Pantoffel für den durch einen Dieterich versinnbildlichten Dritten, den Gewinner des heißbegehrten Preises — Züsis und ihres Gültbriefes.

Ich weiß es nicht und bezweifle, daß vor Cossmann ein anderer eine Kellersche Dichtung illustriert hat. So hoffe und wünsche ich nur, der Künstler möge auf diesem verheißungsvollen Wege weiter wandeln. Ich müßte dann aber eine ähnlich treffliche Ausstattung — Papier und Druck —, wie die des vorliegenden Buches voraussetzen.

Dr. Frh. v. Hoschek.

## P. JOSEF SCHOCK.

Inschriften auf Exlibris. Sonderdruck aus „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige.“ 1915, Heft 3 und 4.

Hatten wir im Vorjahre über P. Schocks allgemeine Einführung in die Exlibriskunde zu berichten, so tritt er in obiger Arbeit einem besonderen und wichtigen Teile des Eignerzeichens, den Inschriften, näher. Die notwendigste derselben ist des Eigners Name, seine Verschweigung eine Unterlassungssünde. Es folgen sonstige Eigentumsbezeichnungen verschiedener Art, namentlich von Klöstern. Darnach die Mahnungen zur Schonung und Rückgabe der Bücher, meist in Versen. Das Wort Bücherdieb taucht schon im 16. Jahrhundert auf. Noch früher, schon im 13. und 14. Jahrhundert, gab es bereits Bücherflüche und ernste Drohungen, z. B. in einem St. Galler Codex: „Wer dies Buch wegrägt, den sollen 1000 Peitschenhiebe treffen, Lähmungen und Aussatz dazu!“ Ja St. Peter in Salzburg droht sogar auf Grund einer päpstlichen Bulle mit Exkommunikation.

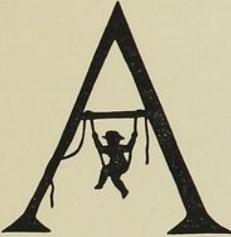
Weitaus zahlreicher aber treten friedliche Denksprüche, Devisen und Sentenzen auf; unübersehbare Reihen. Verfaßer kommt dann noch auf Buchstaben-Spielereien, Titelkürzungen, Chronogramme, Künstlerzeichen u. s. w. zu sprechen. Das Ganze ein gar gutes Büchlein, belehrend und anregend zugleich; und wie im Vorjahre hört man wieder des gelehrten Weidmanns leisen Lockruf zum Pürschgang in alten Klosterbibliotheken heraus!

R. v. Höfken.

## MARTIN KNAPP.

Deutsche Schatten- und Scherenbilder aus drei Jahrhunderten. Mit 300 meist noch nicht veröffentlichten Bildern.

Gelber Verlag in Dachau bei München.



AUF vielen Exlibris begegnen wir Silhouetten-Zeichnungen, vgl. z. B. Treblers Girardiblatt für Gerhard Ramberg im IX. Jahrbuch, wodurch unwillkürlich unsere Aufmerksamkeit auf die Silhouette und ihre Geschichte gelenkt wird um so mehr, als erstere in neuerer Zeit größten Anwert findet.

Der Name ist sonderbarerweise auf einen Finanzminister Ludwigs XV. von Frankreich, Etienne de Silhouette, zurückzuführen, gest. 1767, nach dem man jede wenig kostspielige Mode, daher auch die Schattenrisse benannte. Papier-Ausschneidearbeiten selbst sind höheren Alters; sie hängen mit den Schattenspielen zusammen, die, in China, Siam, u. s. w. schon für das 11., in den Ländern des Islam für das 13. Jahrhundert nachweisbar, im 17. Jahrhundert über Italien auch nach Deutschland kamen. Immerhin scheint die abendländische Ausschneidekunst in keinem Abstammungsverhältnis zu der des Orients zu stehen.

Die älteste bis jetzt bekannte deutsche Silhouette findet sich auf einem Tübinger Stammbuchblatt des Johannes David Schäffer von 1631. Zu den



Abb. 1. Bauernhochzeit.  
1653.

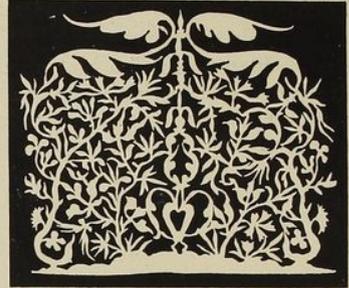


Abb. 2. Ornamental.  
1654.

künstlerisch am besten geschnittenen Genrebildern jener Zeit zählen, um nur ein Beispiel vorzuführen, solche von R. W. Hus, siehe Abb. Nr. 1 und 2.\*

Das Material war weißes Papier oder Pergament; erst die Porträt-silhouette führte vorwiegend schwarzes Papier ein. Wenn auch schon 1699 eine Mrs. Pyburg Kopfsilhouetten hergestellt haben soll, so kamen solche als portraits ombres doch erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Paris in Mode, von wo aus sie bald alle Länder eroberten, besonders zur Goethezeit Fürsten-



Abb. 3.

höfe wie Weimar, Darmstadt, Gotha. Erwähnt sei noch, daß Künstler wie Runge, Schwind, Menzel Silhouetten schnitten und daß in Biel (Schweiz) um 1840 noch eine Silhouetten-Schule für Damen bestand. Unter den Spezialisten ragen z. B. Wilhelm Müller, Düsseldorf (1804—1865) — siehe Abb. Nr. 3 und 4 — und Dr. Otto Böhler, Wien (1847—1913) hervor.

\* Wir verdanken die Belgabe der Abbildungen dem freundlichen Entgegenkommen des Verlages. Die Initiale ist von Adele Schopenhauer (1797—1849), Schwester des Philosophen, geschnitten.

Diese Andeutungen mögen genügen, auf die interessante Materie des Buches hinzuweisen. Besonderen Wert besitzen die ungewöhnlich zahlreichen Abbildungen, die dasselbe zu einem kunsthistorischen Bilderwerke gestalten, aus dem das Biedermeier reizvoll herüberklingt.

Zum Schluß eine praktische Bemerkung: im Jahrbuch vom Preise zu sprechen ist nicht üblich; in vorliegendem Falle aber erzwingt sich dieser eine Erwähnung, denn für zwei Mark und zwanzig Pfennige dürfte, gar zu Kriegszeit, kaum ein zweites ernstes Buch in solcher Ausstattung und mit solchem Bilderschmuck existieren.

R. v. Höfken.

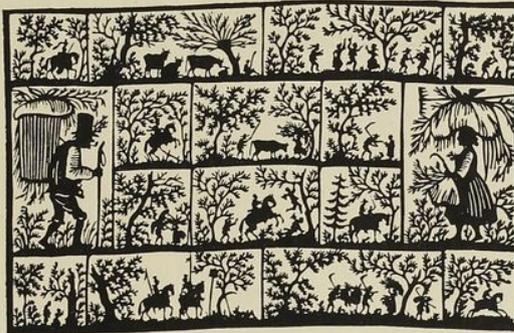


Abb. 4.

## AUSSTELLUNGEN.

I. Auf Anregung des kunstsinnigen Kommandanten des Neutraer Ersatzbataillons, Majors Pottyondy, arrangierten anfangs Februar 1916 die in Neutra und Trencsen eingerückten Maler Rudolf André, Viktor Belányi, Dobai Székely, Schülle, Bildhauer Viktor Lányi und Architekt F. Weinzurm, eine Ausstellung zugunsten der Kriegsinvaliden. Dieselbe erfreute sich, vermöge ihrer künstlerisch wertvollen Objekte, allgemeinen Zuspruches. Um das Publikum auch für graphische Kunst zu interessieren, veranstaltete unser Mitglied Izsó Diamant, Reserveleutnant des Neutraer Honvedregiments, im Rahmen dieser Ausstellung eine Exlibris- bzw. graphische Ausstellung verbunden mit einem Vortrag über Exlibris. Dank des moralischen und materiellen Erfolges der Kunstausstellung wurde diese Anfang März in Pozsony (Preßburg) wiederholt. Diamant Izsó wurde ebenfalls berufen, die Ausstellung seiner Exlibris und seinen Vortrag zu wiederholen, sodaß er vor einem über Erwartung zahlreichen Publikum dem Exlibris neue Freunde werben konnte.

II. Im April fanden für die Mitglieder der Jugendabteilung des katholischen Frauenbundes in München Vorträge über das Thema „Das Buch“ statt. Bei dieser Gelegenheit veranstaltete unser hochgeschätztes Mitglied Frau von Seuffert-Graetz eine Ausstellung von Exlibris und begleitete diese mit

einem formvollendeten Vortrag über Wesen und Entwicklung derselben, abgedruckt in Dr. Schmid's Allgemeiner Zeitung Nr. 17.

III. Die in vorliegendem Jahrbuch, Seite 79 fg., eingehend behandelten Radierungen zu Keller's „Drei gerechten Kammacher“, unvergleichliche Werke unseres Meisters Cossmann, waren in der Frühjahrs-Ausstellung im Wiener Künstlerhause zu sehen. Mit herzlichsten Glückwünschen gedenken wir zugleich der Auszeichnung, welche ihm durch Verleihung des von weiland Kaiser Franz Josef zur Förderung heimischer Künstler gestifteten „Kaiserpreises“ von 400 Dukaten zu Teil geworden.

IV. Im Mai 1916 fand in der Galerie Arnot zu Wien eine Ausstellung von Arbeiten Theofils (Schiffs-Leutnant Franz Greipel) statt. Das Besondere liegt voran darin, daß Theofil mit den einfachsten Linien in fast geometrischer Form köstliche Charakteristiken voll Humor und Satyre zu schaffen weiß. Auch die Exlibris sind nach dieser Art. Was ihnen da naturgemäß an „Poesie“ mangelt, ersetzt der Künstler durch klipp und klaren Witz. So die Blätter Theodor Ziegler, Karl Ertl, Otto Hamburger und Rattner. Wir hätten nur den einen Wunsch, gelegentlich Druckstöcke zu erlangen, um diese originellen Arbeiten unsern Lesern auch im Bilde näher bringen zu können.

V. Bei Halm und Goldmann, dem beliebten Wiener Kunstsalon, kamen im September Kriegsbilder aus Mazedonien und Albanien von unserem Mitgliede Major Ludwig Heßhaimer zur Ausstellung. Es waren 127 zu meist farbige, mitunter auch Bleistift-Zeichnungen, sozusagen im Fluge auf das Papier geworfen und doch von exakter Durchführung, da kraftvoll, dort zartester Farbentönung. Des Staunens kein Ende für Jeden, der nur Heßhaimers Exlibris, Glückwünsche oder sonst kleinere Blätter kannte. Nun führte er uns in Märchenländer mit köstlichen Seestimmungen, Klöstern, Höfen, von dem prachtvoll verzweigten Wipfel eines uralten Riesenbaumes überschattet; mit Kriegs- und Volksszenen, im Momente erhascht. Die Krone aller Bilder schien mir das blaue Kloster zu Magarevo zu sein.

Eine Anzahl edler Radierungen kriegerischen Inhaltes schloß sich an. Vor der Blätter schönstem mit dem Titel „Sie alle nahmen das Kreuz auf sich“ neigt sich die Seele tief und ahnt erschauernd lautlos verhalltes Leid. . .

VI. Franz von Bayros hat in der November-Ausstellung des Berliner Künstlerhauses Triumphe gefeiert. Seine Zeichnungen nahmen einen ganzen Raum für sich in Anspruch. Neben den Exlibris wurde besonders sein Kriegszyklus viel bewundert, eine Folge wuchtiger Darstellungen symbolischer Art, in welchen etwas überlegen-Versöhnliches liegt. Die Reproduktion des erhabensten Blattes „Weddigen“ blieb durch Schicksalstücke unserem Jahrbuch vorenthalten!

Nicht minder fand Bayros' Meisterschaft im Linearen in seiner anmutsreichen „Symphonie der Schönheit und Liebe“ lebhafte Anerkennung. Wir beglückwünschen den Künstler herzlich und bedauern erstaunt, daß die genannten Werke wohl blätterweise, aber in ihrer Gänze in Wien noch nicht zu sehen waren.

VII. Im Brünner Erzherzog Rainer-Museum wurde im November eine Ausstellung eröffnet, welche wahrhafte Kriegsgraphik vorführte, Blätter und Plakate, die, für weiteste Kreise bestimmt, in großen Auflagen gedruckt, volkstümliche, mit dem Weltkrieg zusammenhängende Darstellungen umfassen.

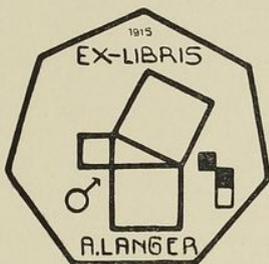
Diese Schätze stammten aus dem Besitz unseres Mitarbeiters Dr. Ottokar Mascha, Wien, längst durch seine berühmte Plakatsammlung und seine Werke über Félicien Rops, wie über österreichische Plakatkunst bekannt. All die Arbeiten zu nennen, welche die Ausstellung so lehrreich und wertvoll machten, würde zu weit führen um so mehr, als dieselbe in verkleinertem Maßstabe am 14. Dezember in unseren Räumen eine Wiederholung fand. Und über diese berichten wir an anderer Stelle.

R. v. Höfken.

## EIN GEOMETRISCHES EXLIBRIS.

Bekenntnisse des Redakteurs.

Lieber Leser, ich habe mir viel Schönes aus goldener Jugendzeit hinübergerettet in die grauhaarigen Tage; diese soll es vergolden, den leise nahenden Abend strahlend umglüh'n, so wie ein Sommertag ausklingt in leuchtendem Rot. Freilich, in den Kranz unwelkbarer Blumen ist auch manch' Dörnlein geraten; wie das so geht; Freud und Leid. Zu letzterem gehört, so komisch es klingt, die Erinnerung an die — Geometriestunden meiner glorreichen Gymnasial-Epoche. Was sollte ich, der die Welt umarmen wollte, der dem jungen Morgen entgegenjauchzte, überall Sonne und Schönheit suchte, mit diesen öden Linien und dem Spiel lassen sollen; ich konnte nun einmal nicht für Hypothenusen und Katheten schwärmen.



Zweidrittel natürl. Größe. Gezeichnet von Felicitas Ramberg-Mayer, Wien.

nüchternen Dreiecken anfangen? Und doch tat des verehrten Professors Riesenmähne gerade so, als ob der Born aller Weisheit just aus seinen Zirkelkreisen flöbe. Wenn Pythagoras die Sache mit den Hypothenusen und Katheten in Ordnung brachte, so war das sicher sehr erfreulich, verdienstvoll und wunderschön.

Nur mich hätte er aus

Da erschien an einem unserer letzten Vereinsabende eine junge Dame und überreichte mir lächelnd ein selbstgezeichnetes Exlibris. Ich sah verschiedene sonderbare Linien darauf — dann erfaßte mich namenloser Schreck: vor mir lag säuberlich aufgemalt der leibhafte Pythagoräische Lehrsatz — — Nach und nach aber gewöhnte sich mein Auge doch an das Ding, ja ich fand allmählig, das Blättchen sei in seiner Einfachheit eigentlich ein vielsagendes Exlibris für einen Mathematiker, der dem Zeichen des Mars und dem Rösselsprung gemäß nebenbei auch Astronom und Schachspieler. Und als sogar unser gestrenger Cossmann die sinnige Lösung belobte, ging ich tief beschämt in mich und erkläre nun mit allen Zeichen der Reue öffentlich, daß auch ich von der Daseinsberechtigung der Geometrie überzeugt bin — nur scheint es immerhin darauf anzukommen, ob sie uns von einer pedantischen Riesenmähne oder von einer liebenswürdigen jungen Dame beigebracht wird!

## NEUERSCHEINUNGEN 1915—1916.

Zusammengestellt von **Franz Anderle**.

In diese Zusammenstellung sind auch ältere Blätter aufgenommen, sofern dieselben im Jahrbuch der Österr. Exlibris-Gesellschaft noch nicht erschienen sind (siehe insbesondere Nikolaus Aleš, dessen Exlibriswerk bis zum Jahre 1878 zurückreicht).

R = Radierung, H = Holzschnitt, Hg = Heliogravure.

**Aleš Nikolaus, Prag:**

(siehe auch Jahrgang X. und XIII.)

Aleš Nikolaus (6), Alšová Maryna, Brandeis Alexander (3), Hermann Ignaz, Kronbauer, Sějnost J.

**Altman H.:**

Walther H. (3 farb. Holzschn.)

**Bayros Marquis Franz de, Wien:**

Brachvogel Carry, Dillmann Dr. Alexander, E. F. B., Franz'sche Hofbuchdruckerei, München, Herczel M. de., Horting Frau L., J. M., Karamitsas Dr. Joannis, Koch Marianne, Lichtenberg Geheimrat, Liebermann-Roßwiese Erica, M. Z., „On peut“, Pankner Grete, Schneider Franz R. v., Senger Karl Theodor, Stichl Dr. Toni, „Tôt au tard“, Trenk Baron, Wolff-Adolphi Hedwig (Heliogravuren).

**Benda:**

Slevogt P., Universal.

**Dmych Josef, Leitomischl:**

Dmych Břetislav (2), Dmych Joža, Hruška J.

**Fischer-Köystrand C., Wien:**

Universal-(Kriegs-)Exlibris (2).

**Glatz H. M., Wien:**

Universal-(Kriegs-)Exlibris (2).

**Gaigher Horatio, Meran:**

Drobner Agnes (Rad.), Keller Ilse, Scheuer Dr. Arthur.

**Hnátek B., Prag:**

A. B.

**Hodek Josef, Prag:**

Liebold Michel (Handdruck des Künstlers), Portmann J. (4, 3 H., 1 R.), P. B. (H.)

**Hönich Heinrich, Reichenberg:**

(jetzt München)

Schindler Heinrich W.

Wilhelm Heinrich

**Holub E., Prag:**

Lacinová

**Jauner, Wien:**

Friedmann Louis (2).

**Jilovsky Georg, Prag:**

Bass Grete, Elsching Prof. Dr. Anton, Feigl Ernest (Rad.), Fischer Prof. Dr. Oscar, Frankl Edith (Rad.), Wetzler Olga und Richard (Rad.), Winternitz Hanna.

**Kasimir Luigi, Wien:**

Murath Willy (Rad.).

**Kobliha Franz, Prag:**

Bergmann Louise, Buchholz Franz (2), Drobner Agnes (3, 2 Besuchskarten), Drobner Gustav (2, 1 Besuchskarte), Gersuny Karl, Gertrud, Geyer Alfred, Geyer Martha (2, 1 Besuchskarte), Gallois M. v., König Dr. Ernst, Kuchenbecker Dr. A., Peterlein Sophie (Besuchskarte), Portmann A., Tropp Dr. Willy, Westrum Bücherei, Wugk Dr. E. (Holzschnitte).

**Krahl Ernst, Wien:**

Jancso Mr. Ph. Mirko v., Kühnel Dr. Leo.

**Krčák Anton, Prag:**

Dmych B. (vom Künstler kolorierter Linoleumschnitt).

**Langer Edita, Wien:**

Universal-(Kriegs-)Exlibris.

**Laskó Franz, Prag:**

Dmych Martha, (3 farb. Linoleumschnitt).

**Lohwieser Pater Sw., St. Paul in Kärnten:**

Bienbacher Heinrich, Frankl Dr. Odilo, Hohenegger Hans, Labi Hartwig, Strelli Dr. Richard.

**Lorenz Franz, Wien.**

Beck Herta

**Macková A., Prag:**

Burešowa Ada (Linoleum Autograf)  
Macková Mařka (H.), Venkově E.

**Moravec A., Prag:**

Dmych B.

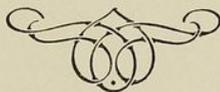
**Moser R., Wien:**

Universal-(Kriegs-)Exlibris

**Nemec K., Prag:**

Kolečko J. (H.).

- Novák Ladislav, Prag:  
Grégr Prokop, Krause Artus svob. pán,  
Kruliš Zdenko, Novák Láďa, Panýrek M.  
Dr. D., Pátek F., Reiner Franta, Reyl Karel,  
Rytíř Václav, Strach Václav, Tille V.,  
Wiehla Antonin.
- Offner Alfred, Wien:  
Universal-(Kriegs-)Exlibris (8), Strauß Dr.  
Ernst.
- Pátek V., Prag:  
Knihovna kr. h. města Prahy.
- Paulus Richard:  
Paulus Richard (Heliogravure).
- Petříček H., Prag:  
Zikmund Dr. Emil (Rad.)
- Pusar, Prag:  
Wessenbergrová Eliška.
- Ramberg, Frl. Felicitas, Wien:  
Langer A.
- Röhling Václav, Prag:  
Böhmová L., Brousek Josef, Dolevský A.  
Hejnová Marie, Hladky Josef, Holovský  
A., Hruška, Katz Paul, Langer Josef (2),  
Lówy Hugo, (Radgn.), Malý R. (farb. H.)  
Mašek V., Pecha Georg, Pillmann Ant.,  
Polonyi M., Rajtova V., Reinwald K.,  
(Radgn.), Rodu V. (Holzschn.), Rudl V.  
(farb. H.), Sokol Josef (Holzschn.), Svoboda  
Mil. (farb. Holzschn.), Zeman A. (Rad.).
- Rule Erdmann, Prag:  
Lienert Hans.
- Rytíř Václav, Prag:  
Crha Jindřich (2 farb. kl.), Hejda a Tuček,  
Hajna Ferdinand (2, 4 farb. kl.), Janáček  
Dr. Ot., Mráz J., Ninger Dr. F., Novák  
Láďa, Pavlát K., Plecitý A. (3 farb. kl.)
- Rytíř V. (2, K. und R.). Rytířová M. (2.,  
3 farb. kl.), Šimunek K., Vodňanská K.,  
Zajíček Václav, Zbiralová Boženka (Rad.).
- Schneider Otty, Prag:  
Stranský Dr. Fritz.
- Sieburger Frieda, Prag:  
König-Sieburger,
- Šimunek Karel, Prag:  
Reinwald K. (Holzschn.), Hejna Ferdinand  
(Rad.).
- Sterrer Karl, Wien:  
Universal-(Kriegs-)Exlibris (2), Schück Dr.  
Alois.
- Ströhl H., Mödling:  
Canonicae Stronesburg.
- Váchal Josef, Prag:  
Drobner Gustav (mehrfarb. Holzschnitt),  
Kuchenbecker Dr. A. (2, farb. Original-  
Holzschnitt), Kuchenbecker Anna (mehrfarbiger  
Original-Holzschnitt), Parma, Portmann  
Josef (Holzschn.).
- Veit E.:  
Universal-Exlibris.
- Vetr Josef, Prag:  
Katus D.
- Voleský F., Prag:  
Dmych Břetislav (2, Linoleumschnitt).
- Weber Franz, Maria-Enzersdorf bei Wien:  
Blum Rudolf med. Dr., Haagen Gustav,  
Smetatschek Alfred (2), Wiener Lehrer-  
sektion des Deutschen und Österr. Alpen-  
vereins. (Holzschnitte.)
- Wesemann Alfred, Wien:  
Adler Ida.
- Zarcowich Nina, Wien:  
Beck Baronin Helene de.



## GESELLSCHAFTS-BERICHT.



In Fortsetzung des Berichtes über das dreizehnte Vereinsjahr gedenken wir des stimmungsvollen Vortrages Emil Fickerts über Musik-Exlibris, gehalten am 25. November 1915.

Nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung der Spezialsammlungen im Allgemeinen und über die Anordnung derselben erläuterte der Redner an der Hand seiner reichen Sammlung auf dem Gebiete der Musikwissenschaft die Anwendung von verschiedenen Disziplinen in der Exlibris-Kunst. Die Darstellung der Instrumente von der primitiven Rohrpfife bis zum vollendetsten modernen Instrument wurde durch die Vorlage der hervorragendsten Blätter neuer und alter Meister gezeigt. Von der antiken Lyra führte die Legende mit knappen musikhistorischen Reminiscenzen über die Wandlungen der Fiedel zur heutigen Geige, des Cembalos zum Flügel, der Blatterpfife zum modernen Orchesterinstrument etc., im Rahmen der Exlibrisdarstellung nach zeitlichem Modegeschmack und klassischer künstlerischer Aufmachung. Die fesselnden Ausführungen des Vortragenden im Vereine mit den abwechslungsreichen Bilderreigen überraschte die Zuhörer sowohl durch die Eigenheit der Materie wie durch die ungewohnte Reihung der Blätter. Erwähnt sei auch die Vorlage der fast lückenlosen Sammlung von Komponisten-Exlibris. Wir verdanken dem Vortragenden bereits eine Reihe von Publikationen über Musik-Exlibris in unseren Jahrbüchern, so über Wagner und Beethoven, und hoffen, daß uns sein Aufsatz über Schubert-Exlibris bald als ein neues Kleinod dieses Spezialgebietes beschert werde.

In der Versammlung vom 16. Dezember sprach Hofrat Dr. Politzer über Farbenstiche. Einleitend weist der Vortragende darauf hin, daß seit der Erfindung von Schwarzdruckbildern das Bestreben bestand, die Bilder durch Kolorierung dem Auge gefälliger zu gestalten. Schon vor der Erfindung des Buchdruckes wurden die auf Holzstöcken gedruckten Bilder, zumeist religiösen Inhaltes, koloriert. Ferner findet man jetzt wohl als große Seltenheiten farbige Spielkarten, deren Herkunft sich bis ins 13. und 14. Jahrhundert verfolgen läßt.

Der Beginn künstlerischer Farbendrucke datiert aus dem 16. Jahrhundert. Als ihr Begründer wird Ugo da Carpi genannt, der zur Herstellung von Farbendruckern ein Privileg von der Signoria in Venedig erhielt. In Frankreich waren es Leblon und die Brüder Dagoty, welche den Farbenstich zu hoher künstlerischer Vollendung brachten. In Italien kam Carlo Lasinio zu großer Berühmtheit. Der Vortragende legt eine Reihe seltener Blätter dieses Meisters vor, u. a. die als Wischdrucke dargestellten Kaufrufe von Florenz, ferner die gelungene Nachbildung der vier Philosophen von Rubens in der Galleria Pitti in Florenz und der Sibylle von Guercino da Cento: Nach Lasinio verfällt diese Kunst in Italien. Hingegen finden wir einen künstlerischen Aufstieg des Farbenstiches in Frankreich und England im 18. Jahrhundert. In Frankreich sind als die hervorragendsten Künstler zu nennen Janinet, Debucourt, Alix, Descourtis, Audrand, Boilly, von denen eine Serie interessanter Blätter vorgelegt wurde. Einen großen Aufschwung nahm die Kunst des Kupferstiches in England. Die hervorragendsten Meister dieser Kunst sind Morland, West, Smith, Bartolozzi, James Ward, Watson, Cipriani und Andere. Unter den vorgezeigten Blättern erregt besonders das Porträt der Sängerin Gessi als heilige Cäcilie von Smith Interesse. In Deutschland gebührt als einschlägiger Künstler Verhelst in Mannheim, in Österreich die Stecher Durmer und Pfeifer in Wien erwähnt zu werden.

Im modernen Farbenstiche ragen besonders eine Anzahl französischer Künstler hervor. Auch in Österreich ist diese Kunst im Aufblühen begriffen und kommen insbesondere in neuester Zeit die sogenannten Wischdrucke — Herstellung farbiger Stiche einer Kupferplatte — in Anwendung. Hervorragend sind die farbigen Radierungen Meister Ungers.

Anschließend bespricht der Vortragende den farbigen Holzschnitt, dessen künstlerische Darstellung aus dem 18. Jahrhundert datiert. Als interessantes Beispiel wird das seltene Porträt einer vornehmen Dame vom Xylographen Gubitz aus dem 18. Jahrhundert vorgelegt.

Eine hohe Blüte erlangte der farbige Holzschnitt in Österreich, wo sich die Brüder Heinrich und Rudolf Knöfler, in Wien geboren, als die hervorragendsten Vertreter des farbigen Holzschnittes einen unbestrittenen Ruf erworben haben. Schon der 1824 in Deutschland geborene Vater Heinrich Knöfler, der sich nach mehrjährigen Irrfahrten als Tischlergehilfe in Wien niederließ, hatte diese Kunst bereits mit Erfolg geübt. Unter der Leitung Professor von Pergers im Zeichnen ausgebildet, wendete er sich im Atelier Baders in Stuttgart der Holzschneidekunst zu. Nach Wien zurückgekehrt, begann er nach eigenen Ideen den xylographischen Farbendruck. Seine ersten Arbeiten wurden wegen ihrer Neuheit und Vollendung viel bewundert. Im Atelier von Zamarski und Dittmarsch fertigte er an 30 Miniaturen für das berühmte, jetzt selten gewordene Reissische Missale an. Seine schönsten Blätter gingen aus seinem Privatatelier hervor. Im vorgerückten Alter widmete er sich der Ausbildung seiner Söhne Heinrich und Rudolf. Das künstlerische Wirken derselben beginnt mit fleißigen zeichnerischen und malerischen Studien im österreichischen Museum. 1884 übernahmen sie das Atelier ihres Vaters, welches sie entsprechend dem modernen Fortschritt des technischen Druckverfahrens weiter ausgestalteten. Seit dieser Zeit ging eine große Anzahl farbiger Holzschnitte von hoher künstlerischer Vollendung aus ihrem Atelier hervor. Hauptsächlich sind es Reproduktionen alter, klassischer Werke aus den Galerien in London, Dresden und Florenz, welche für den Kunstverlag Julius Schmidt, früher in Florenz jetzt in München, gefertigt wurden. Von den vom Vortragenden vorgelegten farbigen Holzschnitten der Brüder Knöfler sind besonders hervorzuheben die bekannte Madonna mit dem Kinde und den singenden Engeln von Sandro Boticelli, die Madonna della Sedia nach Raphael, die himmlischen Engelscharen aus Dantes „Paradiso“ von Fra Angelico da Fiesole, Blätter nach Perugino und eine Anzahl kleinerer Farbenstiche von wunderbarer miniaturartiger Ausführung. Die vorgelegten farbigen Holzschnitte, sowie die trefflichen Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall; der anwesende Künstler Heinrich Knöfler wurde lebhaft beglückwünscht.

Das vierzehnte Vereinsjahr wurde am 20. Jänner mit einem Vortrag von Dr. Ignaz Schwarz eröffnet: „Aus der Geschichte einer österreichischen Bibliothek.“ Derselbe erzählte die Schicksale einer berühmten Bibliothek und zwar die des Prämonstratenserklosters Bruck an der Zaya (Klosterbruck), das unter Kaiser Joseph II. aufgelöst wurde. An der Hand eines gleichzeitigen gedruckten Kataloges — aus der im Frühjahr 1917 zur Versteigerung gelangenden Sammlung des bekannten Architekten Hofrat Prof. König — schildert er in interessanter Weise den Epilog einer unserer schönsten Bibliotheken, der, wie den meisten Sammlungen dieser Art, das Schicksal einer Versteigerung zu Teil wurde. Und zu welchen Preisen wurde die herrliche Sammlung von Handschriften und Wiegendruckten verschleudert! In dem Schätzungskatalog figurieren Preise für die größten Seltenheiten in der Höhe von 1, 3, 7 etc. nicht Gulden sondern Kreuzern. Was Wunder, daß der Gesamterlös der zirka 6000 Einzelstücke zählenden Bibliothek nur etwa 2500 Gulden ergab. Der Schätzungskatalog stammt von dem Wiener Buchhändler und Schätzmeister Joseph Winkler, über dessen merkwürdige Lebensschicksale — er war ein eifriger Rosenkreuzer — der Vortragende auch manch' amüsante Züge zu erzählen wußte. Die Ausführungen spiegelten die reichen Erfahrungen eines unserer ersten Buchgelehrten wieder.

Am 24. Februar legte Präsident von Höfken im Rahmen einer Plauderei graphische Darstellungen vor, die einzelne Momente des menschlichen Lebens von der Geburt bis zum Tode geleiten. Künstlerischen Geburtsanzeigen folgen Patenbriefe; die Schule mit ihren Erinnerungsblättern und „Fleißzetteln“; Firmung, Confirmation; Berufe, Handwerk, Gesellenbriefe etc. Der Mai des Lebens; Freundschaftsbilder und Stammbücher, Glückwünsche, Einladungen; Liebe, Verlobung, Polterabend, Ehe — und dann noch Vieles bis zum Ende! Die Zuhörer waren von der Menge und Qualität der oft kaum beachteten Materie höchlich überrascht. Infolge allzu vorgeschrittener Stunde mußte die Betrachtung der Todesblätter einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

In der 13. Jahresversammlung am 30. März wurde der eingehende Jahresbericht des Präsidenten wie der Kassabericht Saars mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Über Antrag der Revisoren Günther und Dr. Kropatschek folgte einstimmige Entlastung. Sodann

wurden die bisherigen Funktionäre per acclamationem wiedergewählt und denselben, in erster Linie dem Redakteur des Jahrbuches, über Antrag des Herrn Hofrates Dr. Politzer warmer Dank für ihre rastlosen Bemühungen zum Ausdruck gebracht.

Den festlichen Vortrag hatte Frau Dr. Olga Neurath übernommen: „Darstellungen Wiener Straßenschilder von der Rokokozeit bis auf heute.“ In möglichst kurzer Zusammenfassung des umfangreichen Themas sprach sie in der Einleitung über die einzelnen Zeitschnitte und die für dieselben charakteristischsten Namen, welche für die Darstellung des Wiener Straßenschildes in Betracht kommen. Sodann besprach die Vortragende die Wiener Ansichten von Canaletto in unserem Hofmuseum, ging auf das graphische Werk der drei Meister Schütz, Ziegler und Janschka über, erwähnte kurz Salomon Kleiner, Pfeffel, Delsenbach, J. Ch. Brand und Hieronymus Löschenkohl, Opitz, Lanzedelli und Zampis und fand dann über Schütz und Ziegler Umarbeitung der Platten ihres Werkes zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Übergang zur Empirezeit.

Sie sprach nun von dem großen Einfluß des Wiener Kongresses auf die Maler und Stecher der damaligen Zeit, erwähnte Höchle, den Chronisten des Kongresses, sowie die Verleger Artaria, Tranquillo Nollo, Trentsensky und Paterno, bei welchen ganze Serien von Ansichten Wiens und Umgebung erschienen. Ferner erwähnte sie Siegmund Perger, die beiden Gurk und Raulino, sprach von den Miniaturansichten auf Tassen der Wiener Porzellanfabrik, sowie auf Gläsern und ging dann, nach Verlesung eines zeitgenössischen Chronisten über Wigand und dessen Miniaturlandschaften, zu Jakob und Rudolf Alt, somit zur Neuzeit über. Nach längerem Verweilen bei Rudolf von Alt und Anführung einiger Stellen aus dem Rössler-Werk sprach die Vortragende über unsere lebenden Maler und Graphiker, besonders den Radierer Luigi Kasimir und dessen Wiener Ansichten. Einige Photographien, Stiche und prächtige Aquarelle aus dem Besitz Frau Dr. Neuraths, Plätze Wiens und Umgebung darstellend, wanderten unterdes von Hand zu Hand. Der Vortrag aus dem Munde einer Dame, umweht von dem Hauch überwältigender Liebenswürdigkeit, wurde für uns zu einem förmlichen Ereignis. Nochmals sei Frau Dr. Neurath auch an dieser Stelle herzlich gedankt!

Am 27. April sprach Hofmusiker Josef Fischhof „Vom Sammeln.“

„Wendet Euch von der Vergangenheit, lebt nur in der Gegenwart und Zukunft! Nichts lehrt Euch das Gewesene!“ Wir Sammler sind anderer Meinung. Uns ist die Vergangenheit teuer; wir erleben sie nocheinmal und finden sie wieder in ihrem Vermächtnis — in ihren Schätzen. Goethes Rat, alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein schönes Gemälde sehen ist ein Programm. Er selbst eine Sammlernatur wies uns den Weg zu hoher Befriedigung des Geistes und Herzens in der Sammeltätigkeit. Feinsten Genuß und Belehrung bot ihm das Schöne, in dessen Mitte er, dem Alltäglichen entrückt, in den Jahrtausenden lebte. Das Sammeln ist uralte; köstliche Raritäten wurden von Sammlern stets begierig und von neuem aufgenommen. Vom Strahl des Sternes, dem die heiligen drei Könige folgten, bis zum Leoporelleregister des Prinzen von Conti mit 5000 Frauenbildnissen — ist alles gekauft und gesammelt worden! Das kleine Kunstwerk, das Exlibris zu pflegen, ist unserer Gesellschaft edles Ziel; das Buch selbst ist ein Hauptsammelobjekt von jeher gewesen. Und der berühmte Berliner Schauspieler Berndal sammelte Zinnsoldaten, gleich unserem Dr. Werner, dessen Armeen aus gleichem Stoffe dem Kriegsfürsorgefond eine hübsche Summe durch ihren Aufmarsch im österreichischen Museum einbrachten. Unsere Gesellschaft erweiterte über das Exlibris hinaus seine künstlerische Sphäre; alle Werke der graphischen Kunst, aber auch Wiener Porzellan, Medaillons, Miniaturen erregen das Interesse unserer Hörer. Ja Fischhof zeigte ein sonderbares Sammelgebiet: Die mehr oder minder interessanten Neujahrsbilder unserer — Rauchfangkehrer, mit poetischen, patriotischen und künstlerischen Darstellungen, die von der Versammlung nicht ablehnend aufgenommen wurden. Die geistvoll-launige Art des Vortragenden entfesselte wie immer Stürme des Beifalles.

Nach üblicher Sommerpause eröffnete Ramberg-Mayer am 16. November die Vortragsreihe in denkbar glücklichster Weise. Er behandelte „Das graphische Werk Ludwig Michaleks“, verbunden mit einer Ausstellung herrlicher Blätter. Wir freuen uns, den trefflichen Vortrag statt hier nur auszugsweise im Jahrbuch 1917 fast vollinhaltlich bringen zu dürfen.

Unter herzlichster Teilnahme wurde an diesem Abend auch von unseres Obmann-Stellvertreters Ernst Krahl schwerem Leiden, das zur Abnahme des linken Fußes führte, Kenntnis gegeben.

Der 14. Dezember endlich war in erster Linie der Trauer über das Hinscheiden unseres allverehrten Kaisers Franz Josef gewidmet. Präsident Ritter von Höfken hielt eine tief empfundene Ansprache, welche dankbar des großen Werkes wie der väterlichen Güte des Monarchen gedachte und in Segenswünschen für Kaiser Karl, unseren Allernädigsten Protektor, ausklang. Die Versammlung hatte den Worten stehend gelauscht . . .

Sodann hielt Dr. Ottokar Mascha einen Vortrag über österreichische Kriegsgraphik, in dem er davon ausging, daß die graphischen Künste in der Gegenwart eine Bedeutung erlangt haben, wie nie zuvor, umsomehr als ja auch die Malerei immer häufiger auf die liebevolle Durcharbeitung des künstlerischen Stoffes verzichtet, schon bei bloßem Skizzieren des künstlerischen Einfalls stehen bleibt, seitdem auf die „Handschrift“ des Künstlers so großes Gewicht gelegt wird und so die Malerei selbst sich immer mehr dem Gebiete der graphischen Kunst nähert. Auch im jetzigen Weltkrieg ist die Graphik, besonders die angewandte graphische Kunst sehr verbreitet und einflußreich. Sie umfaßt im Gegensatz zu den Originalzeichnungen aus dem Kriege, zu den Impressionen von der Front, die meistens nur in einem Exemplare existieren, hauptsächlich die für die weitesten Kreise bestimmten, in großen Auflagen auch dahin gelangenden, also volkstümlichen bildlichen Darstellungen, die mit dem Weltkrieg in Zusammenhang stehen, z. B. Gedenk- und Erinnerungsblätter, Kriegsmappen, Karikaturen, Postkarten, Vivatbänder, Exlibris, Kriegsplakate, Kriegszeitungen, Not- und Lagergeld und verschiedene Arten von Kleingraphik.

Der Vortrag war mit einer hochinteressanten Ausstellung von graphischen Kunstblättern und künstlerischen Kriegsplakaten aus der Sammlung des Vortragenden verbunden. Des Vergleichs wegen waren den österreichischen Blättern auch deutsche Kunstblätter und Plakate gegenübergestellt, ebenso zahlreiche französische und neutrale Kriegsplakate, dann englische Werbeplakate. Besonders die feindlichen Blätter erregten das größte Interesse, da solche Blätter in Österreich noch nirgends zu sehen waren.

Wir schließen mit innigem Danke an Alle, welche durch ihre genußreich belehrenden Vorträge unsere Versammlungen belebten, und bitten, uns auch fernerhin ihre wertvolle Mitarbeit nicht zu versagen!

R. v. Höfken



### VON DER VEREINSSAMMLUNG.

Seit der letzten Veröffentlichung im Jahrgange 1915 sind an Spenden für die Vereinssammlung gewidmet worden von:

Herrn Anderle Franz	4 Blatt	Herrn Hejna Ferd.	6 Blatt
Herrn Benesch Bed. M.	1 „	Herrn Krahl Ernst	3 „
Herrn Dmych Břetislav	8 „	Herrn Rytř Václav	12 „

Den gütigen Spendern herzlichen Dank! Zugleich die Bitte um freundliche Übermittlung neuer Blätter an das Präsidium, Wien I. Am Hof 3.

## INHALTS-VERZEICHNIS.

Vorwort. . . . .	3
Kaiser Franz Josef I. †.	
Die Exlibris-Sammlung des Grafen Wilczek auf Burg Kreuzenstein. Mit 1 Tafel. — Auszug von FRANZ ANDERLE. . . . .	5
P. JOSEF SCHOCK: Johannes Schöner. Mit 1 Textbild. . . . .	19
EMIL SIGERUS / R. v. HÖFKEN: Siebenbürgische Exlibris. Mit 2 Tafeln und 1 Textbild. . . . .	24
R. v. HÖFKEN: Ein Exlibris des Erzherzogs Carl Albrecht von Österreich. Mit 1 Tafel. . . . .	27
EMIL NETTER: Moderne Schweizer Exlibris-Künstler. Mit 1 Tafel und 3 Textbildern. . . . .	29
RICHARD BRAUNGART: Otto Wirsching. Mit 6 Textbildern ..	34
L. v. SEUFFERT-GRAETZ: Adolf Kunst. Mit 5 Tafeln und 3 Text- bildern. . . . .	39
DIAMANT IZSÓ: Moderne ungarische Exlibris-Kunst. Mit 3 Tafeln und 11 Textbildern. . . . .	49
FRIEDRICH SCHLÄGER: Die österreichisch-ungarischen Exlibris- Künstler in Deutschland und der Krieg. Mit 4 Tafeln und 1 Textbild.	59
Dr. R. Frh. v. HOSCHEK: Sepp Frank. Mit 1 Tafel. . . . .	67
R. v. HÖFKEN: Exlibris im Dienste der Kriegsfürsorge. Mit 1 Tafel	69
R. v. HÖFKEN: Verschiedene Meister. Mit 1 Tafel und 2 Textbildern.	70
Nachrufe . . . . .	74
Mitteilungen und Besprechungen. Mit 7 Textbildern. . . . .	78
Neu-Erscheinungen 1915-1916. . . . .	86
Gesellschafts-Bericht. . . . .	88
Von der Vereinssammlung. . . . .	91

19 86

